

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Reichsgebiet und Deutschland 3,00 RM., nach Ausland 4,00 RM. durch die Post 4,25 RM. nach Polen nur unter Kreuzband 5,25 RM. Einzelpreis 0,15 RM. 22 Bl. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezahler oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenspreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (33 mm breit) oder deren Äquivalent im Anzeigenfeld 10 RM. im Reichsgebiet (33 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Abstellplätze nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plan- und Terminverpflichtungen sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Angabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturten, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Die Abrüstung weiter in schwerster Krise

Deutschland zieht Anträge zurück — Frankreichs Haltung bleibt unnachgiebig — Die Hoffnungen auf ein positives Ergebnis stark gesunken

WTB. Genf, 23. Mai. Nach den endlosen völli negativen Beratungen und privaten Besprechungen hat der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz heute nachmittags endlich die Bestimmungen des englischen Entwurfs über das Kriegsmaterial in Angriff genommen. Zur Debatte stehen zunächst die Landrüstungen, und zwar die Bestimmungen über

die Artillerie

Der englische Entwurf sieht vor, daß die Höchstgrenze des Kalibers für die Geschütze der beweglichen Artillerie in Zukunft auf 105 bzw. 114,5 Millimeter festgelegt werden soll.

Die deutsche Delegation hatte vor einiger Zeit die Festlegung bestimmter, nicht übersteigbarer Grenzen für die einzelnen Geschützarten gefordert und dabei vor allem auch auf die Bedeutung des fixierten Materials hingewiesen. Diese Anträge waren gestellt worden, als die deutsche Delegation noch nicht den englischen Entwurf als Grundlage für die künftige Konvention angenommen hatte. Da jetzt ausdrücklich festgestellt worden ist, daß die einzelnen Delegationen ihre endgültigen Entscheidungen bis zur zweiten Sitzung zurückstellen, hat die deutsche Delegation sich bereit erklärt, auf diese Anträge zunächst auch nicht zur Entscheidung zu stellen.

Vollständiger Nachdruck

erklärte sich vorläufig mit den Bestimmungen des englischen Entwurfs einverstanden, allerdings mit der Bedingung, daß sie im Laufe der Beratungen nicht verschlechtert werden. Bei dieser Gelegenheit legte er nochmals ausdrücklich den deutschen Standpunkt über die vollständige Abschaffung und Zerstörung der schweren Angriffswaffen dar. Wenn die Konferenz sich entschließen würde, in dieser Beziehung weiterzugehen als der englische Plan, so würde diese Haltung dem Gedanken der Roosevelt-Politik entsprechen. Die deutsche Delegation werde im Laufe der Beratungen jede Verbesserung der Bestimmungen des englischen Entwurfs auf dem Gebiete des Kriegsmaterials unterstützen. Die deutsche Delegation habe

die Absicht, bei dem betreffenden Artikel des englischen Konventionentwurfes ihren Änderungsantrag einzubringen, der diesem Gedanken Rechnung trage und nicht nur für die Zerstörung der Kaliber über 155 Millimeter, sondern auch für den Ersatz und die Zerstörung der Kaliber zwischen 105 und 155 Millimeter Fristen vorschläge. Außerdem trete die deutsche Delegation und die Unterhaltung der einmal vorhandenen Waffen aufgestellt werde.

Bezüglich der Kraftwagen hat sich die deutsche Delegation gleichzeitig mit dem englischen Entwurf, der die Höchstgewichtsgrenze auf 16 Tonnen festsetzt, zunächst einverstanden erklärt. Artikel 19 des britischen Entwurfs über die Landartillerie wurde ohne Abstimmung und ohne wesentliche Änderungen angenommen.

Nach Erledigung des Artikels über die Landartillerie ging man in den weiteren Beratungen des Hauptausschusses zu der

Frage der Tanks

über. Die deutsche Delegation nahm zu Beginn der Beratungen ihren Antrag auf Abschaffung der Tanks gemäß ihrer grundsätzlichen Haltung dem britischen Entwurf gegenüber zurück, unterstützte aber in der Debatte den ungarischen Antrag.

Der britische Vertreter, Unterstaatssekretär Eden, kündigte an, daß in Ergänzung des englischen Entwurfs noch eine Tabelle aufgestellt werden solle, in der den einzelnen Staaten eine bestimmte Anzahl von Tanks zugesprochen werden wird. Auf Vorschlag Henderson wurden die verschiedenen Änderungsanträge bis zur zweiten Sitzung zurückgestellt.

Verhältnismäßig kurz war die Debatte über den folgenden Artikel, der Fristen festsetzt für die etwaige Vernichtung der beweglichen Artillerie über 150 Millimeter und der Kampfswagen über 16 Tonnen. Während bis dahin die Beratungen einen mehr technischen Charakter trugen, holten kurz vor Schluß der Sitzung der Vertreter Polens und Frankreichs zu einem

politischen Vorstoß

aus. Der Vertreter Polens, Racjinski, erklärte, er bestreite, daß die heute behandelten Bestimmungen ergänzt würden durch eine strikte und strenge Rüstungskontrolle, durch die Abschaffung der privaten Waffenfabrikation, internationale Kontrolle des Waffenhandels und durch Bestimmungen über die vorbehaltlose Aufrechterhaltung der früher eingegangenen internationalen Abrüstungsverpflichtungen. Den letzten Punkt erläuterte der polnische Vertreter noch speziell dahin, daß keinerlei Aufrüstungsmaßnahmen von der Abrüstungskonferenz zugelassen werden dürfen. Die Ausführungen des polnischen Vertreters gaben dem französischen Außenminister Paul-Boncour das Stichwort zu einer improvisierten Rede, in der er

ohne jede Einschränkung und ohne das geringste Entgegenkommen den alten intransigenten Standpunkt Frankreichs zur Abrüstungsfrage vertrat.

Die Ausführungen Paul-Boncours waren von einem Geiste getragen, der trotz der bedeutenden Rundgebungen Amerikas und Deutschlands zur Abrüstungsfrage die Hoffnungen auf ein positives Ergebnis der Abrüstungskonferenz auf ein Minimum reduzierte. Der französische Vertreter würdigte in keiner Weise das große deutsche Verständnis in der Frage der Vereinfachung der Heeresformationen, er forderte erneut die Bewirkung der bekannten französischen Sicherheitsforderungen, die Einrichtung einer starken und automatischen Rüstungskontrolle mit der Möglichkeit eventueller Sanktionen. Statt der Zerstörung der Angriffswaffen verlangte er die zur Verfügungstellung jener Waffen in den Dienst des Völkerebundes. Paul-Boncour ging aber noch weiter und erklärte,

daß Frankreich, selbst wenn diese Forderungen erfüllt werden, sich vorbehaltlos, Änderungen bezüglich der in dem englischen Plan enthaltenen Ziffern, die er als willkürlich bezeichnete, zu stellen.

In einzelnen sagte der französische Vertreter u. a., daß die Beschlüsse über die materielle Abrüstung eng verbunden seien mit den Entscheidungen über die Organisation des Friedens und die Kontrolle. Man müsse jetzt feststellen, welche wirklich Angriffswaffen und was Verteidigungswaffen seien. Auf die hierüber stattgefundenen technischen Beratungen könne man vielleicht zurückgreifen, wenn der Tag gekommen sei, wo jede Nation klarlegen werde, zu welchen Zugeständnissen sie bereit sei. Eng verbunden mit der Frage der qualitativen Rüstungsherabsetzung sei ferner die Frage der Kontrolle und der Sanktionen. Die Kontrolle müsse weiter gehen als es im englischen Plan vorgeschlagen werde. Die Kontrolle müsse sich auch auf die private Waffenfabrikation erstrecken.

Die Unnachgiebigkeit der französischen Delegation erwies sich

ein Zwischenfall zwischen dem französischen und türkischen Vertreter.

Als Leherer die Beilegung des militärischen Sonderregimes an den Meerengen zur Beratung stellte, lehnte dies der französische Außenminister mit der Begründung ab, daß es sich hier um eine Revisionsfrage handle, für die der Artikel 19 des Völkerebundespatres vorgelesen sei.

Nach dieser Rede des französischen Vertreters, die die ungeheure Krise, in der sich die Abrüstungskonferenz immer noch befindet, blühartig beleuchtet, war das Interesse an den weiteren Beratungen des Hauptausschusses erloschen.

Präsident Henderson vertagte die weiteren Beratungen auf Donnerstag vormittag. Am Mittwoch nachmittags 15.30 Uhr wird sich der Ausschuss mit den Sicherheitsfragen beschäftigen.

Neues in Kürze

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in Moskau, Dr. von Dietrich, sowie den deutschen Gesandten in Kairo, von Eshwer.

Der österreichische Unterrichtsminister Dr. Hintelen hat gestern seine Demission überreicht, die vom Bundespräsidenten zur Kenntnis genommen wurde. Der Bundespräsident hat den Justizminister Schulzberg mit der vorläufigen Führung des Unterrichtsministeriums betraut.

Anlässlich des Schlageterfestes in Düsseldorf werden 10 000 Stahlhelmlinien dort aufmarschieren.

Zwei Beamte des erweiterten Streifendienstes in Wuppertal wurden in der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr auf der Straße Köln-Düsseldorf überfahren aufgefunden. Während der eine bereits tot war, wurde der andere Beamte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Opladen eingeliefert, wo er jedoch bald darauf verstarb. Beide scheinen einen auf falschem Geleise fahrenden Arbeiterzug nicht bemerkt zu haben.

Im italienischen Somaliland hat sich ein aus über 130 Männern, Frauen und Kindern bestehender Trupp Eingeborener bei dem Marsch durch die Wüste verirrt und ist dabei verdurftet. Nur einige Somalilente haben die Strapazen überstanden und können jetzt von dem tragischen Schicksal ihrer Landsleute Mitteilung machen.

Der preussische Innenminister hat bestimmt, daß die Anordnung, wonach die Beschlagnahme und Einziehung von Druckschriften, die Sitte und Anstand gefährden, durch den Polizeipräsidenten von Berlin für das ganze preussische Staatsgebiet Geltung hat.

Das Gericht in Bremen hat den Beginn der Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Karl und Heinz Labuhn auf den 29. August 1933 festgesetzt.

Zu der jetzigen Tagung des Völkerebundesrates ist, wie in früheren Jahren, auch dieses Mal wieder eine Delegation der Parteien des Saargebietes in Genf eingetroffen.

Das englische Unterseeboot L 23 ist in der Nähe der schottischen Küste mit dem Gabelzug eines Schleppnetzfischers zusammengestoßen. Die Beschädigungen sind leicht. Nach Aussage des Kapitäns genügen die Pumpen, um das Boot sicher an Land zu bringen.

Zwischen China und Japan ist ein vorläufiges Friedensabkommen getroffen worden.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat gestern die Adolph-Harnack-Medaille an Geheimrat Pland und Dr. Krupp von Bohlen und Halbach verliehen.

Die Bank von Norwegen hat den Diskontsatz, der ab 1. September 1932 4 Prozent betrug, mit Wirkung vom 24. Mai d. J. ab um 1/2 Prozent auf 3 1/2 Prozent ermäßigt. Die Kölner sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat, wie der „Westfälische Beobachter“ meldet, in einem Schreiben an den kommunikativen Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Niesen, ihre Mandate niedergelegt.

Heute Länderfinanzministerkonferenz

Das Umschlagsteuerproblem.

WTB. Berlin, 23. Mai. Wie wir erfahren, wird das Reichsabinett voraussichtlich am kommenden Freitag zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, die sich mit finanz- und wirtschaftspolitischen Fragen befaßt. Die morgige Länderfinanzministerkonferenz gilt in der Hauptsache den Etat- und Steuerfragen. In diesem Zusammenhang hören wir, daß es sich bei den zurzeit zur Debatte stehenden Umschlagsteuerfragen keinesfalls um einen Umbau der Umschlagsteuer handle. Zur Debatte stehe lediglich die Senkung der landwirtschaftlichen Umschlagsteuer auf 1 Prozent und die Verdoppelung der Umschlagsteuer für Warenhäuser, wobei die Grenze des Großhandels entgegen den bisherigen Bestimmungen voraussichtlich auf die Hälfte herabgesetzt werden dürfte. Ueber diese Fragen haben in der letzten Zeit mehrere Besprechungen stattgefunden und es ist damit zu rechnen, daß sie nunmehr im Kabinett endgültig erörtert werden.

Kontrolle der Postschließfächer

WTB. Berlin, 23. Mai. Von der Polizei wird mitgeteilt: Das Geheime Staatspolizeiamt hat in der vergangenen Woche in ganz Preußen eine Kontrolle der Postschließfächer und Postlagerleistungen durchgeführt, da Anhaltspunkte dafür vorlagen, daß sich der kommunistische Nachrichtendienst dieser Einrichtungen weitgehend bediente. Vom Geheimen Staatspolizeiamt wird deshalb darauf hingewiesen, daß es sich um eine behördlich angeordnete Maßnahme handelt, die rein polizeilicher Natur ist. Es ist selbstverständlich, daß der Inhalt der geprüften Postsendungen lediglich politisch-polizeilich ausgewertet wird und daß Mitteilungen persönlicher oder rein geschäftlicher Art strengstens geheim gehalten werden.

Die Genfer Besprechungen über die Lage der Beamten im Saargebiet

WTB. Genf, 23. Mai. Als Vertreter der Regierungskommission des Saargebietes sind der Präsident der Kommission, der Engländer Knox, das französische Mitglied Maurice und das deutsche Mitglied Cohnmann in Genf eingetroffen. Inzwischen haben schon inoffizielle Besprechungen über den Präsidenten der Regierungskommission über die Lage der Beamten des Saargebietes nach der Abstimmung begonnen. Berichterstatter des Rates für Saarfragen ist der Vertreter Italiens, Baron Aloisi. Deutscherseits ist man bereit, in den Besprechungen die eventuell erforderlichen Aufklärungen zu geben, damit etwaige strittige Fragen geklärt werden. Aus grundsätzlichen und praktischen Gründen ist es aber nach deutscher Auffassung unmöglich, daß der Rat eine offizielle Festlegung in einer Frage, die erst nach der Abstimmung auftritt, vornimmt.

Evangelischer Pfarrer verurteilt

WTB. Bromberg. Vor dem Bromberger Pressengericht hatte sich gestern mittag der Leiter der Inneren Mission der Evangelischen unitarier Kirche in Polen, Pfarrer Lic. Dr. Kamme aus Posen, zu verantworten, weil er in einer von ihm herausgegebenen kirchlichen Pressekorrespondenz wahrheitsgemäß über die Schließung von 80 deutsch-evangelischen Kantonschulen die Schließung von 80 deutsch-evangelischen Kantonschulen in Polen hatte diese Berichte nachgedruckt. Das Urteil gegen Dr. Kamme lautete auf 7 Tage Arrest und hundert Zloty Geldstrafe. Gegen dieses Urteil wurde unverzüglich Berufung angemeldet.

Halbentkruz oder Christuskruz

Aus einer Wahlpredigt

von Stefan Kistermann, Meisterswalde.

„Wer Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit.“ „Dem Hochmütigen widersteht Gott, dem Demütigen gibt er seine Gnade.“

so sagt es uns die hl. Schrift.

Halbentkruz oder Christuskruz, diese Worte haben wir uns zum Gegenstand der Betrachtung gemacht; schon höre ich: „Also Politik auf der Kanzel...“ Nun, in der katholischen Kirche rede ich nur über das, was die katholische Kirche angeht, und zwar zeitgemäß angeht, denn sonst wäre ich nicht katholischer Pfarrer, nicht Seelsorger meiner Pfarrei und nicht benützt der Verantwortung, die mir auferlegt ist. Halbentkruz oder Christuskruz — also doch Wahlrede; nein, zunächst mal — eine Wahlpredigt, und dies, weil notwendig und zweckmäßig; denn zu einem Jubiläum halte ich keine Trauerrede und am Erntedankfest keine Jubiläumssprache; also eine Wahlpredigt zur Zeit der Wahl. Und warum? Weil es die Kirche erlaubt, weil sie es gebietet und weil es die Haltung und Einstellung der Gläubigen erfordert.

Wo steht das geschrieben? Hier ist die Moraltheologie von Geyser aus dem Jahre 1901; dort steht im 2. Bande Seite 404 ein Abschnitt mit der Überschrift: „Pflichten der Wähler und der Abgeordneten.“ Und es heißt dort:

„Nachdem in unserer Zeit in fast allen Staaten das Volk zu einer gewissen Teilnahme an der Regierungsgewalt durch die Wahlen berufen ist, ist es von großer Bedeutung, auch die hierin bestehenden Pflichten den Gläubigen vorzuführen, zumal in vielen Kreisen die irrtümliche Anschauung besteht, als ob es sich bei den Wahlen nicht um strenge Gewissenspflichten handle, über deren Erfüllung man vor Gott strenge Rechenschaft schulde. Daß aber hier nicht bloß geratene, sondern pflichtmäßige Handlungen in Frage kommen, ergibt sich einerseits aus der Verpflichtung, das Gemeinwohl zu fördern und dessen Schädigung zu verhindern, andererseits aus der großen Bedeutung der Wahlen für die Gesetzgebung, sowie für die Verwaltung des Staates und der Gemeinde. Im allgemeinen bedingt das Wahlrecht auch eine Wahlspflicht, so daß derjenige, welcher ohne hinreichenden Grund der Wahl fernbleibt, eine schwere Sünde kann gegeben sein, wenn zu fürchten ist, daß der Wahlberechtigte durch seine Wahlenthaltung oder durch sein Beispiel Ursache werde, daß schlechte, kirchenfeindliche Abgeordnete gewählt und schlechte Gesetze eingeführt oder nicht abgelehnt werden.“

In das Parlament, in den Volkstag werden Menschen gewählt, wofür gewählt werden; diese Menschen — wir reden wieder nicht von „Politik“ — haben eine verschiedene „Religion“, man sagt gewöhnlich — Weltanschauung.

Da sind zunächst Katholiken, strenggläubig, aber auch solche, die meinen, es zu sein, weiter Ramensatholiken, Zwitterkatholiken und auch abgefallene Katholiken, die bekanntlich — nicht die schlimmsten — aber die schlimmsten Feinde der Kirche sind.

Da sind Protestanten, strenggläubig nach den Grundsätzen ihres Bekenntnisses, christlich im Handel und Wandel, bis herab zu den Seiten der sogenannten „Frommen“. Dann solche, die sich duldsam-gleichgültig „religiös“ nennen, aber oft sich religionsfeindlich einstellen, wenn es um Fragen der katholischen Kirche geht. Weiter gibt es solche, die den Grundgedanken aufgestellt haben: „Religion ist Privatsache“, aber praktisch alles Christliche, Katholische bekämpfen und beschimpfen und endlich eine Richtung, die sich zur Gottlosigkeit bekennen.

Ist das Politik, was ich bisher sagte? Will man der religiösen Richtung dieser Gewählten für das Ausreten in dem Parlament Namen geben, insofern man den Kern der Weltanschauung heraushebt, dann kann man sagen: 1. Zentrum, 2. Deutschnationale, 3. Liberale, 4. Sozialdemokraten, 5. Kommunisten. Nun ist noch eine Bewegung aufgetreten, die sich zum Halbentkruz bekennen... wieder nur weltanschaulich lautet das Programm: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staate, (hier ist nicht ein Punkt, sondern ein — aber — nämlich), „inwieweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeitsgefühl und gegen das Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“ Es wird das Gefühl einer Rasse zum Richter über die Zulässigkeit des von Gott gegebenen Sittengesetzes gemacht.

In wieweit nun haben die Gewählten weltanschaulich sich zu betätigen? Diese Gruppen, manche werden sagen Parteien, haben wohl zu entscheiden über Hoheitsrechte, Grenzen, Währung, Preise usw.; selbstverständlich wird hier darüber nicht gesprochen, aber auch hier schon kann zur Entscheidung stehen, ob ein Gesandter beim Hl. Stuhl ernannt wird oder ob ein weltlicher Ritus gebildet wird... also schon weltanschauliche Einstellung; weiter aber stehen zur Entscheidung rein kulturelle Fragen, z. B. ob die Schule konfessionell oder Weltschule sein soll, ob in der Schule gebetet werden darf, ob Religionsunterricht vom Staate bezahlt wird, oder ob das Religionsgeheimnis durch Gesetz geschützt ist vor Gericht... Die Einführung einer Verfassung erst verlangt weltanschauliche Grundzüge, damit z. B. nicht Katholiken von Ämtern ausgeschlossen sind.

Und wie steht's mit der Weltanschauung in rein wirtschaftlichen Fragen, Handwert usw.? Wird sich ein nicht-religiöser Gewählter dafür einsetzen, daß ein Gehalt Zeit zum Besuche des Gottesdienstes haben muß? Darf ich mich nennen, und will man dann von unerlaubter „Politik“ reden? Nun kein anderer als die Päpste Leo XIII. und Pius XI. haben in ihren Rundschreiben sich zur Sozialenrente, zur Krankenversicherung, zu gerechten Löhnen geäußert. Und nun eine Frage: Wer hat die Gehege für die Ver-

folgung in Mexiko gegeben; wer hat es verschuldet, daß zur Zeit des preussischen Kulturkampfes Kirchen jahrelang verwaist waren und Pfarrer nicht Amtshandlungen vornehmen durften? Tat dies irgend ein Gemeindevorsteher? Nein, das Parlament, die Gewählten haben auch hier maßlos daneben geschlagen!

Nun können wir uns ruhig der Bewegung Sakentkruz zuwenden, die sich politisch nennt, aber tief religiös kulturell die Katholiken angeht, weil sie Irrlehren gegen die katholische Kirche enthält und weil es Pflicht ist, Irrlehren zu bekämpfen, die Gläubigen zu schaden... in der Kirche.

Doch nicht „Politik“! Ich berufe mich auf unseren Bischof; er hat vor etwa 8 Jahren einen Hirtenbrief verlesen lassen — über den Sozialismus — als Gefahr für die Katholiken, und vor etwa 3 Jahren ließ er einen Hirtenbrief verlesen über — den Nationalismus, den er in bestimmten Grenzen als berechtigt und in der Ueberbäumung als eine Gefahr bezeichnet, weil zu leicht der Friede unter den Völkern gestört wird.

Ja, unterm 15. 12. 1931 schrieb unser Hochwürdig Herr Ordinarius: „Als Bischof befehle ich mich lebhaft mit der weltanschaulichen Seite des Nationalismus. Es ist nicht meine Aufgabe und auch nicht meine Pflicht, zu den politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Nationalismus Stellung zu nehmen, soweit diese nicht die weltanschauliche und moralische Seite berühren. Meine Stellungnahme ist durch die Lehren und Forderungen unserer Kirche festgelegt. Soweit sich die Grundsätze und die praktische Betätigung des Nationalismus mit den Forderungen des Christentums und der katholischen Kirche in Widerspruch setzen, sind sie natürlich abzulehnen. Er ist, wie er heute ist, als mit unsern katholischen Grundsätzen im schärfsten Widerspruch stehend, zu verurteilen.“

Nun wird mancher einwenden: Es ist doch eine Regierungserklärung drinnen ergangen, die gewisse Milderungen bedeuten sollte; einmal ist bekannt geworden, wie es zu diesen Einschränkungen kam, dann aber muß der Ton auf — Regierung — gelegt werden; es ist doch noch etwas anderes bezüglich der Bewegung, der Richtung, wenn man daran denkt, daß z. B. die Bischöfe noch wieder am Karfreitag und Ostersonntag unter Tränen darüber klagten, daß kluge, besonnene, unterdanerstreue Menschen ihrer Stellung enthoben wurden, nur weil sie katholische Beamte waren, oder daß widerrechtlich Eigentumsverhältnisse angestastet wurden. Man soll erst die Kundgebungen führender Männer der Bewegung in Schiffs- und Wägen als nichtig erklären; ich denke da an die Reden von Alfred Rosenberg: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ oder an „Neuadel, Blut und Boden“ von Darré oder an das neue Buch von Stämmeler: „Rassenpflege im völkischen Staate“.

Solange diese Wägen Geltung haben sollen, wird Katholiken in dieser Bewegung die Verleumdung von Lehren zugemutet, die gegen die Lehren der katholischen Kirche und somit Irrlehren sind.

Das Sakentkruz steht im Widerspruch zur Hl. Schrift: Diederich Eardt schrieb am 11. August 1921 in Nr. 64 des „Völkischen Beobachters“: „In Gehen die geistlichen Sakentkruz, das alte Testament.“ Und Alfred Rosenberg schreibt: „Abgeschafft werden muß ein für allemal das sogenannte Sakentkruz als Religionsbuch.“

Das Sakentkruz ist im Widerspruch mit der Person Jesu Christi; Christus wird abgelehnt, weil er Jude war; manche gehen sogar soweit, Christi Abstammung von Abraham zu leugnen und ihn zu einem Arier zu stempeln! Und von dem Christentum sagt Rosenberg (Seite 203): „Wir erkennen heute, daß die zentralen Schlüsselwörter der römischen und der protestantischen Kirche — als — negatives — Christentum unserer Seele nicht entsprechen, daß sie den organischen Kräften der nordisch-rassisch bestimmten Völker im Wege stehen, ihnen Platz zu machen haben, sich neu im Sinne eines germanischen Christentums umformen müssen. Das ist der Sinn des heutigen Kampfes.“ Diesen Satz muß man zweimal und langsam lesen und bedenken, daß er nicht vernichtet ist!

Das Sakentkruz steht im Gegensatz gegen die Kirche Christi. Denn man spielt immer noch mit dem Gedanken und der Durchführung einer Deutschen Nationalkirche; die Bischöfe in Bayern sagten hierzu: „Mit diesem Gedanken beginnt der Abfall von der Kirche.“ Katholisch bedeutet weltumfassend, Morgenland, Abendland, Gestland und Inseln haben Katholiken als Bewohner. Vernichtet ist nicht das Buch von Rosenberg, wo er schreibt: „Eine deutsche Volkskirche ist heute die Sehnsucht der Millionen; die Deutsche Kirche kann beanspruchen, daß ihre Befehle nicht an den allen Kirchen geschickelt werden und daß sie bei klarer Umschau der Befehle der Kirche die nötigen Kirchen zugewiesen erhält.“ Vernichtet ist nicht und nicht widerrufen nachstehender Satz in der Zeitung „Das Sakentkruz“, erschienen in Danzig im November 1927: „Katholisch-Deutsche; diese bekannte Einstellung ist deutschfeindlich. Deutsche Männer und Frauen sind in ihrer Eigenart Gemütsmenschen. Sie brauchen eine Religion, aus der Orientalismus und Indentum vollkommen entfernt sind, und eine deutsche Kirche, welche sie in ihrem tiefen religiösen Glauben schließt; die Sakentkruzpartei wird alle Bestrebungen, die zu diesem Ziele führen können, unterstützen.“

Katholisch-Christi! Lies auch diesen Satz zweimal! Das Sakentkruz ist im Widerspruch mit den Grundgesetzen des Christentums. Nächstenliebe ist das Hauptgebot Jesu; wo anders verlangt man Rassenkultur und Rassenpolitik. Wo steht das? Hitler sagte nach dem „Völkischen Beobachter“ Nr. 181 vom 7. August 1929 auf dem Parteitag zu Nürnberg: „Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und bis 800.000 der schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Rassensteigerung sein.“

Die Mandatsniederlegung Graf v. Galens

An die Mitteilung, daß der preussische Zentrumsgesandte Graf von Galen sein Mandat im preussischen Landtag niederlegte, sind verschiedentlich Mutmaßungen geäußert worden, die in nichts den Tatsachen entsprechen. Die Mandatsniederlegung erfolgte nur deshalb, weil Graf von Galen die Auffassung vertritt, daß er unter den heutigen Verhältnissen nicht die Gelegenheit habe, im Landtag sein Mandat so auszuüben, wie es ihm seine Verantwortung vor der Wählerschaft gebietet. Graf von Galen wird aber in der neuen Zentrumsbewegung an führender Stelle weiter tätig sein. Ihm wird außerdem eine bedeutungsvolle Mission übertragen, deren Erfüllung besonders für die geistige Erneuerung der Zentrumsbewegung von unschätzbarem Werte sein wird.

Die Deutsche Einheitssturzschritt bleibt

W.B. Berlin, 23. Mai. Die Behörden des Reiches und der Länder werden zur Zeit mit einer großen Zahl von Eingaben über Ruzgisch in Anspruch genommen. Dazu ist zu bemerken, daß für die Reichsregierung keine Veranlassung besteht, den gegenwärtigen Zustand zu ändern. Die Deutsche Einheitssturzschritt hat sich durchaus bewährt. Es ist daher von der Reichsregierung beabsichtigt, ihre Einführung in den Schulunterricht und in das Behördenwesen noch stärker zu fördern.

Man denkt unwillkürlich an den Kindermord von Besslehem und sieht das Ringen der Mütter. Hierzu kommt eine andere Liebslosigkeit. Wieder Rosenberg schreibt: „Ein neues Reich wird gerade die kinderlose Frau — ganz gleich, ob verheiratet oder nicht — als ein nicht vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft betrachten.“ Sieh auch diesen Satz dir zweimal an, besonders dann, wenn du aus irgendwelchen Gründen ledig bleiben willst! Ja, der Herausgeber des Buches „Neuadel, Blut und Boden“ unterscheidet sogar vier Klassen von Mädchen; bei der dritten Klasse heißt es: „Diesen Mädchen wird man die Ehe gestatten, wenn... die Kinderlosigkeit ihrer Ehe gewährleistet ist.“ Lebenserfahrene Menschen wissen, was das bedeutet! Und noch im „Völkischen Beobachter“ vom 17. 5. d. J. ist auf das Buch von Stämmeler: „Rassenpflege im völkischen Staate“ hingewiesen; dort heißt es: „Menschen mit schweren Erbkrankheiten sind, sofern sie noch im zeugungsfähigen Alter stehen, unfruchtbar zu machen.“

Wähler und Wählerinnen!

Die Stunde der Entscheidung naht. Es ist Gewissenspflicht für jeden, zur Wahl zu gehen und seinen Stimmzettel abzugeben nach reiflicher Ueberlegung und nach ernster Prüfung.

Bedenkt: Es geht um das Wohl und Wehe unseres Staates,
Es geht um das Wohl und Wehe unseres Volkes,
Es geht um das Wohl und Wehe unserer Freiheit,
Es geht um die Freiheit unserer Organisationen und Vereine,
Es geht um das Wohl unserer Kirche,
Es geht um die Gewissensfreiheit jedes Einzelnen von uns.

Schon heute herrscht vielfach Terror und Gesinnungsknebelung.

Schon heute werden Menschen in abhängiger Stellung gegen ihren Willen in Organisationen hineingepreßt.

Schon heute haben gar viele infolge dieses unmoralischen Druckes, infolge Drohung mit Verlust der Arbeitsstellen sich in nationalsozialistische Organisationen hineinpressen lassen.

Wähler und Wählerinnen!

Dieses unmoralische Hineinpressen in nationalsozialistische Organisationen bindet euch nicht im Gewissen bei der Wahl. Ihr braucht nicht nationalsozialistisch wählen, weil ihr etwa in die nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen hineingepreßt worden seid. Ihr besitzt bei der Wahl eure volle Handlungs- und Wahlfreiheit. Ehre und Gewissen gebieten euch, so zu wählen, wie es eurer inneren Ueberzeugung entspricht.

Die Wahl ist geheim. Das Wahlgeheimnis muß unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Also folge deinem Gewissen, folge der Erkenntnis der Notwendigkeiten für Volk und Staat.

Wählt Zentrum Liste 4

Der österreichische Seeresminister über Oesterreichum und Deutschum

Er apostrophiert stark das heutige Deutschland

Seeresminister Vaugoin hielt gestern im Rundfunk einen Vortrag unter dem Titel: Ist Oesterreich wert, erhalten zu werden? — Wir geben die Rede in ihrem wesentlichen Inhalt wieder nach dem Bericht des der Reichsregierung sehr nahestehenden Conto-Dienstes:

Minister Vaugoin sagte u. a.: Anheißvolle Einflüsse, größtenteils von außen, verjagen, in dieser Zeit unser Volk vom Bekennen seines altangekommenen Glaubens und Volkskult abzubringen, ja, selbst dem Oesterreichertum im eigenen Lande den Krieg zu erklären. Aber je stärker diese unpatriotischen Bestrebungen sich geltend machen, desto stärker schließen sich die Reihen der Vaterlandstreuen zusammen. Und immer größere Massen scharen sich um das österreichische Banner, um die Abtrünnigen und Hochverräter zum Schweigen zu bringen. Was die Armee betrifft, so steht sie noch über allen Parteien und Klassen.

Oesterreichertum ist das deutsche Bekennen zu jenem deutschen Stamm, welcher im vordersten Treffen alles Deutschen steht und das Deutschum zum großen Teil mitgeschaffen hat.

Oesterreich war schon ein blühender deutscher Staat, als andere Stämme, welche heute das Deutschum für sich allein in Anspruch nehmen, noch gar nicht anerkannten, was deutsch sein heißt.

Gegenüber dem Schlagwort, Oesterreichertum sei ein Gegensatz zum Deutschum, — lehrt die Geschichte, daß Oesterreich niemals eine Wasse gegen andere Deutsche angegriffen hat, daß aber wohl manche anderen deutschen Stämme Oesterreich überfallen und mit Krieg überzogen haben. Auch in Zukunft wird Oesterreich immer nur zum Schutz des Gesamtdeutschums wirken und kämpfen.

Belehrungen über Nibelungenkreuze sind daher überall besser angebracht, als bei uns Oesterreichern.

Die vom Sakentkruz betonte nationale Erneuerung besteht für ihn in der mächtigen Wiedererweckung des Oesterreichertums und in der stärksten Bekämpfung aller Entösterreichungsversuche. Wir erklären jetzt, fuhr der Minister dann u. a. fort:

Schluß mit der Entösterreichung! Schluß mit unserem Rangum gegen die Ueberheblichkeit jener, welche unter dem Titel der nationalen Einheit Oesterreich verschlucken wollen und mit jenen, welche es verschlingen wollen.

Das österreichische Volk wird, wenn ihm sein Anrecht auf Gerechtigkeit vorenthalten wird, Mittel und Wege finden, um zu beweisen, daß ein solcher Stamm aus österreichischem Polze nicht zu fällen ist. Nibelungenkreuze war immer in Oesterreich vorhanden, wenn es um das Schicksal des gesamten Deutschums ging. Während Oesterreich sich wiederholt an den Westgrenzen des Deutschen Reiches verbündete, blieben andere deutschen Staaten entweder neutral oder sie schlossen separat Frieden oder gingen ins feindliche Lager über. Es gibt deutsche Staaten, welche nicht zögerten, im Bunde mit anderen Mächten über das deutsche Oesterreich herzufallen. Im Weltkrieg haben österreichisch-ungarische Armeen Deutschlands Rücken gegen die russische Uebermacht gedeckt. Da wir haben unsere ganze Machtstellung geopfert, damit Deutschland erhalten bleibe. Der Oesterreicher ist nicht schlapp. Unsere Stärke beruht allerdings nicht in aggressiven Brutalitäten, in sinnloser Machtanwendung, sondern in einer realen, mit weiser Klugheit und Ueberlegung angewendeten Kraft. Wir vertreten unsere Positionen auch ohne abstoßenden Realismus. Das

Doch genug davon. Es wird jemand sagen: „Die Irrlehren dieser Bewegung gegen meine katholische Kirche verwerfe ich, haffe ich, aber ich denke an die sogenannte „politische“ Richtung und Bewegung und an das Gute, das sie schaffen — könnte. Ach, wie klug du auf einmal bist. Du bist und bleibst doch verantwortlich für alle Folgen, die aus einer feindlichen Weltanschauung bei der Befähigung eines Gewählten oder eines Abgeordneten entstehen, ja, für alle Folgen bist du verantwortlich, und dies um so mehr, als wir vorher gesehen haben, welche hohe Bedeutung die Weltanschauung im Leben und somit im Parlament spielt. Daraus ergibt sich für einen Katholiken die Pflicht, und wie es vorher hieß, die Gewissenspflicht, bei Wahlen die Stimme nur Männern zu geben, die ganz einwandfrei die Grundsätze der katholischen Kirche vertreten, niemals kann ein Katholik die Stimme einer Bewegung geben, die kulturell zu den Lehren der Kirche stark im Widerspruch steht.“

Japan zu Verhandlungen mit China bereit

W.B. Tokio, 23. Mai. Dem hiesigen Vertreter des W.B. wurde auf seine Frage, ob Japan bereit sei, einen Waffenstillstandsvertrag Chinas anzunehmen, von zuständiger Seite erklärt: Es liegt nicht in der Absicht der japanischen Politik, von Peking und Tientsin Besitz zu ergreifen. Japan ist jederzeit zu ernsthaften Verhandlungen bereit, wenn China einen ehrlichen und tatsächlichen Frieden wünscht.

Zuchthausurteil des Breslauer Sondergerichts

W.B. Breslau, 23. Mai. Das Sondergericht verurteilte den Malergehilfen Sparla auf Grund der Verordnung zum Schutz für Volk und Staat vom 28. Februar 1933 zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Sparla hatte im Kreise Streifen zwei jungen Leuten, die er auf der Wanderschaft kennen lernte, gegenüber geführt, er sei bereit, für 1000 Mark den Reichsführer zu erschließen. Das Gericht kam auf Grund der Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß Sparla die Tat nach seiner politischen Einstellung zuzutragen sei. Ferner verurteilte das Sondergericht den Kellner Schreiber, der in Brimmanu Lügen nachrichten über die NSDAP. verbreitet hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Zwei Kommunisten zum Tode verurteilt

W.B. Chemnitz, 23. Mai. Das Schwurgericht verurteilte heute die Kommunisten Bartel und Winkler wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Beide hatten am 4. August vergangenen Jahres in Heubrod einen Ueberfall auf Nationalsozialisten verübt, wobei der Denist Kriebel erschossen wurde. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß die Tat vorzüglich und mit voller Ueberlegung ausgeführt worden ist.

Ein Bericht Mussolinis über die internationale Lage

Rom. Nach Beendigung der Aussprache im großen saalshischen Rat erstattete Ministerpräsident Mussolini Bericht über die internationale Lage. Es sei augenscheinlich, daß die allgemeine europäische Atmosphäre sich in Verfolg der Rooseveltpolitik u. der Rede des Reichsführers Hitler hemmungslos gebessert habe. Der Ministerpräsident gab dann Einzelheiten über die jüngsten Viermächtekonferenzen in Rom bekannt.

Im Hinblick auf die Weltwirtschaftskonferenz wurde folgende Entschließung angenommen: „Der große saalshische Rat bestätigt die wirtschaftlichen und finanziellen Ideen, die in den vorhergehenden Verhandlungen aufgestellt wurden und die von der italienischen Delegation auf der Londoner Konferenz zu vertreten sind. Der große saalshische Rat erklärt, daß die Weltwirtschaftskonferenz zu nützlichen Ergebnissen führen könne, wenn sie diesen Ideen Rechnung trage und daß sie diese Probleme zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten lösen könne.“

Der Rat läßt das italienische Volk ein, sich in die Organisationen des saalshischen Regimes einzugliedern und sich in erster Linie auf seine eigene Stärke zu verlassen, in ständiger Bereitschaft auch zu tatsächlicher praktischer internationaler Zusammenarbeit.

Die nächste Sitzung des großen saalshischen Rates wird am Donnerstag stattfinden.

Vor der Bildung eines holländischen Kabinetts.

W.B. Haag, 23. 5. Wie aus politischen Kreisen verlautet, machen die Bemühungen des Führers der Antirevolutionären Partei, des Staatsministers Dr. Colijn, um die Bildung eines Kabinetts, das sich auf möglichst viele Parteien stützen soll, im Laufe des heutigen Tages große Fortschritte. Es gilt als sicher, daß sich die neue Regierung außer auf die drei großen Rechtsparteien auch auf die beiden Mittelgruppen des Parlaments, die Liberalen und die Demokraten, stützen wird. Der Ministerpräsident wird voraussichtlich selbst das Kolonialministerium nehmen. Zum Außenminister ist der frühere Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, de Graeff, der Holland auf verschiedenen diplomatischen Posten, u. a. als Gesandter in Washington und Tokio vertreten hat, ausersehen.

Von den Mitgliedern des bisherigen außerparlamentarischen Kabinetts werden nur der Betriebsigungsminister Dr. Deders und der Handelsminister Verschuur der neuen Regierung angehören.

Die Lage in Peking.

W.B. Peking, 23. Mai. Der japanisch-chinesische Waffenstillstand hat die Spannung in Peking erheblich verringert. Die chinesische Polizei hat den Kaufleuten mitgeteilt, daß sie ihre Geschäfte offen halten können und daß die Anwesenheit von japanischen Truppenpatrouillen keinen Grund zur Panik biete. Trotzdem flüchten weiter chinesische Bürger aus der Stadt, während Bauern aus der Umgebung ihre Zucht in Peking suchen. Die japanischen Behörden, die Vorkehrungen getroffen hatten, um die japanischen Einwohner in dem Wirtschaftsbezirk unterzubringen, haben statt dessen japanische Patrouillen zum Schutz der japanischen Einwohner ausgesandt.

Wähler und Wählerinnen!

Zum letzten Male in diesem Wahlkampf ruft die Danziger Zentrumspartei ihre Anhänger zu einer Massen-Kundgebung auf, die am morgigen Donnerstag nachmittags 6 Uhr in der Messehalle stattfindet und noch einmal den geschlossenen Willen unserer Wähler vor der Öffentlichkeit in übermächtiger Weise dokumentieren dürfte. Wir befinden uns in einem entscheidenden Wahlkampf, dessen Ausgang auf lange Sicht hin die Gestaltung unserer politischen Zukunft bestimmen wird. Wer heute noch glaubt, abseits stehen und sich von der Wahlurne fernhalten zu dürfen, hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Er begibt sich des wichtigsten Rechtes, das die Verfassung jedem Staatsbürger zubilligt, und läßt zugleich einen unverantwortlichen Mangel an staatsbürgerlicher Gesinnung erkennen.

Die Zentrumspartei hat es glücklicherweise nicht nötig, ihre Anhänger auf die besonderen Pflichten nationaler und staatsbürgerlicher Haltung hinzuweisen. Wenn die Zeitung der Partei heute noch ein-

mal die Wähler und Freunde der Partei zu einer gemeinsamen großen Kundgebung aufruft, so läßt sie sich von dem Wunsch leiten, den Siegeswillen der Zentrumswählerschaft noch einmal vor dem breiten Forum der Öffentlichkeit kraftvoll zu dokumentieren. Schon heute können wir auf Grund der außerordentlich hohen Besuchsziffern unserer Bezirksversammlungen, namentlich aber nach dem Eindruck der mächtigen Massenkundgebungen in der Sporthalle und im Schützenhause, mit einem gewaltigen Siege der Zentrumspartei in diesem Wahlkampf als sicher rechnen. Die morgige Kundgebung soll nun den Höhepunkt der Wahlarbeit unserer Partei darstellen. Vertreter der Frontgeneration der Zentrumspartei werden zu den Wählern sprechen. Durch Anlage von Lautsprechern auf dem Vorhof der Messehalle ist dafür Sorge getragen, daß auch außerhalb der Halle die Reden gehört werden können.

Die Parole für den morgigen Donnerstag muß lauten:

Auf zur großen Kundgebung der Zentrumspartei am morgigen Donnerstag 18 Uhr in der Messehalle!

Vor 15 Jahren

Wie es in Deutschland wirklich aussah

Welches Erbe die „Novemberparteien“ übernehmen mußten — Ein Wort der Befinnung zur Volkstagswahl.

Während man von dem Inhalt des berühmten Vierjahresplans immer weniger hört, sind fast alle Reden der Nationalsozialisten mit Schwarzmalerei über die letzten 14 Jahre ausgefüllt. Wer die Kriegszeit nicht selbst miterlebt hat, könnte bei solchen Reden auf den Gedanken kommen, 1918 habe ein blühendes Deutsches Reich bestanden, das in den folgenden 14 Jahren dann systematisch ruiniert worden wäre. Viele Versammlungsbesucher, die bei der Pauschalverurteilung der letzten 14 Jahre in begeisterte Zustimmung ausbrechen, kennen die deutsche Notzeit bei Ende des Krieges überhaupt nicht; viele andere haben sie vergessen. Um der Welt in Erinnerung zu rufen,

wie es 1918 wirklich in Deutschland aussah,

sollen nachstehend einige Notizen über Tagesereignisse aus der damaligen Zeit wieder abgedruckt werden. Sie sind der „Märkischen Volkszeitung“, dem katholischen Blatt Berlins, entnommen und umfassen die Zeit von Mitte August bis Anfang November 1918. Wer Gelegenheit hat, sein Lokalblatt aus diesen Tagen nachzuschlagen, wird auf ähnliche Meldungen stoßen, denn die Not war in Berlin nicht größer und nicht geringer als in Köln, Düsseldorf, Danzig oder anderen Städten des deutschen Vaterlandes. Diese Berichte illustrieren den damaligen Zustand des deutschen Volkes besser als lange Betrachtungen. Hier also eine kleine Blütenlese:

Auf Abschnitt H der Berliner Bezugskarte gelangt ein Viertel Kilogramm Salzheringe

zum Preise von 60 Pf. zum Verkauf. Die Abschnitte müssen in der Zeit vom 15. bis 17. August in den durch ein gedrucktes Aushängeschild „Verkauf von Heringen auf Lebensmittelkarten der Stadt Berlin“ gekennzeichneten Geschäften gegen Quittung des Verkäufers abgegeben werden. In der Zeit bis Samstag, den 17. August, wird an diejenigen Kunden, die in die Speisekartenlisten eingetragen sind, je Kopf 125 Gramm Käse verteilt in denjenigen Geschäften, die durch ein Aushängeschild: „Verkauf von Käse der Gettstelle Groß-Berlin“ gekennzeichnet sind. (14. August 1918.)

Die erste fleischlose Woche

hat eine Begleiterscheinung gezeigt, die kaum überraschen dürfte. Die Geflügelpreise sind plötzlich derart in die Höhe geschossen, daß das Pfund Huhn im Kleinhandel nunmehr 11,50 bis 12 M. kostet. Diese Preise sind darauf zurückzuführen, daß die Geflügelhändler im ganzen Reich Luftkäufer herumjagen, die jeden Preis zahlen, den die Bauern verlangen. Schon sind einige Händler in der Zentralmarkthalle, die allzuhohe Preise für Geflügel nahmen, der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin angezeigt worden. Auch das Kriegswunderamt wird sich mit der abnormen Preissteigerung für das Geflügel befassen. (21. August 1918.)

Um den Verlusten vorzubeugen, Gastwirtschaften auf Grund von heimlichen Schlachtungen, namentlich während der fleischlosen Wochen mit Fleisch zu versorgen, das dann marktfrei an die Gäste abgegeben wird, ist die

strenge Beaufsichtigung der Gaststätten

angeordnet worden. Auf Verfügung des Landesfleischamtes werden Gastwirtschaften, bei denen der Verkauf von marktpflichtigem Fleisch während der fleischlosen Wochen oder zu anderen Zeiten die Abgabe von Fleisch ohne Marken festgestellt wird, unannäherlich auf kürzere oder längere Zeit geschlossen. (21. August 1918.)

Die Bestimmung in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 über

die Beschlagnahme von Sonnenvorhängen

und dergleichen, wonach Vorhänge in Privathaushaltungen von der Beschlagnahme befreit sind, ist vielfach dem Publikum so ausgelegt worden, als ob sämtliche Vorhänge in den Privathausern von der Beschlagnahme befreit seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Innerhalb der Privathäuser unterliegen nur die Vorhänge in den Haushaltungen nicht der Beschlagnahme, dagegen sind alle sonstigen Vorhänge in Privathäusern, z. B. Treppenausvorhänge in Mietshäusern, ferner Vorhänge in Fabriken, Banken, Büroräumen, Waren- und Kaufhäusern, Hotels, Geschäften und sonstigen gewerblichen und kaufmännischen Betrieben grundsätzlich von der Beschlagnahme betroffen. (10. September 1918.)

Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten

Verringerung der wöchentlichen Fleischmenge

für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes durch Verordnung vom 20. September 1918 auch die Säge für die Selbstversorgung festgelegt, so daß ein Selbstversorger in Zukunft 400 Gramm Schlachtfleisch, gleichviel welcher Art, oder Wildbret in der Woche für sich verbrauchen darf. (23. Oktober 1918.)

Während den Herstellern bereits seit dem 1. Mai d. J.

der Verkauf von Ersatzlebensmitteln

ohne Genehmigung der zuständigen Ersatzmittelstelle verboten war, konnten Groß- und Kleinhändler Ersatzlebensmittel, die sich bereits vor dem 1. Mai 1918 in ihren Händen befunden hatten, bis zum 1. Oktober d. J. noch ohne diese Genehmigung abgeben. Nunmehr ist auch diese Übergangszeit abgelaufen und es dürfen vom 1. Oktober ab nur noch solche Ersatzlebensmittel im Großhandel vertrieben und durch den Kleinhandel in die Hände der Verbraucher gelangen, die von der zuständigen Ersatzmittelstelle genehmigt sind. Die Verbraucher werden in ihrem gesundheitslichen und wirtschaftlichen Interesse gewarnt, nicht genehmigte Ersatzlebensmittel anzukaufen und zu verwenden. (2. 10. 1918.)

Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst den Kommunalverbänden mitteilen läßt, wird am 1. November

die Verteilung von Marmelade als Brotaufstrichmittel

wieder einsetzen. Die mit diesem Monat ablaufende Pause entspricht dem auch im Vorjahre befolgten Grundgesetz der Reichsstelle, nur während neun Monate im Jahre Brotaufstrichmittel zur Ausgabe zu bringen. (4. 10. 1918.)

Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat die Kommunalverbände darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Ausfertigungsstellen immer noch

zu viel Schuhbedarfscheine

ausstellen. Jede Person hat innerhalb von 12 Monaten nur Anspruch auf einen Schuhbedarfschein, und auch dieser darf nur ausgestellt werden, wenn sie wahrheitsgemäß versichern kann, daß sie nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederohle besitzt. Darüber hinaus können Schuhbedarfscheine nur ausgestellt werden, wenn eine Bescheinigung über die Abgabe von zwei Paar getragener aber noch gebrauchsfähiger Schuhe mit Lederohle vorgelegt wird. (17. 10. 1918.)

Die Wildzufuhren waren in den letzten Wochen überhaupt kaum nennenswert. Hasen, Reh- und Dammwild sowie wilde Kaninchen sind vom Markt vollständig verschwunden, trotzdem der Magistrat seit

wenigstens ausgehen, den Kohlenverbrauch der Gasanstalten mit dem, was ihnen für die Gaserzeugung geliefert werden kann, in Einklang zu bringen. Zurzeit sind die Gasanstalten in Groß-Berlin nur für zwei bis drei Wochen mit Kohlen versehen und auch für die nächsten Monate können sie nur gerade mit dem allernotwendigsten Bedarf versorgt werden. (30. 10. 1918.)

Für neue Kohlenkunden, die noch nicht in eine Kundenliste eingetragen sind, ist es schwer, bei irgendeinem Händler die Eintragung zu erlangen. Personen, die von außerhalb zugezogen, und Kriegsteilnehmer, die in die Heimat entlassen werden, können in schlimme Bedrängnis geraten, weil sie Wochen hindurch auf die Eintragung warten müssen. Aber auch Kohlenkunden, die längst in einer Kundenliste stehen, erleben es bei der Kohlenknappheit, daß sie vom Händler im Stich gelassen werden und dann nicht eine einzige Kohle im Hause haben. (31. 10. 1918.)

Die Himmelfahrt Christi,



ein Ausschnitt aus dem Gemälde Raffaels in der Vatikanischen Pinakothek.

etwa 2 Wochen Wildverkaufsstellen in allen Stadtteilen Berlins eingerichtet hat. (22. 10. 1918.)

Eine weitere zeitweilige

Güterperre

ist von der Eisenbahndirektion Berlin angeordnet worden. In der Zeit vom Mittwoch, den 23. bis einschließlich Freitag, den 25. d. M. werden zur weiteren Gewinnung von Wagen für den Lebensmittelabtransport, Frachtgüter zur Beförderung nicht angenommen. (22. 10. 1918.)

Infolge der

Knappheit an Beleuchtungsstoffen

ist es erforderlich, die Beleuchtung in Personenwagen einzuschränken. Schon durch frühere Erlasse wurde angeordnet, daß bei der Beleuchtung der Personenwagen mit der größten Sparlichkeit zu verfahren sei. (23. 10. 1918.)

Ueber

die Beschaffenheit des Brotes

aus der neuen Ernte werden noch immer Klagen laut, die zu einem großen Teil der Berechtigung nicht entbehren. Besonders wird Beschwerde darüber geführt, daß das Brot zu naß und zu sauer sei. Der Mangel der Wasserhaltigkeit wird noch verstärkt durch die Erweichung des Backverfahrens, die Verschlechterung des Personals und vor allem durch die Feuchtigkeit des ersten Roggenmehls aus der neuen Ernte. Ein weiterer wesentlicher Grund für die schlechte Beschaffenheit des Brotes ist der Mangel an Weizenmehl, das nicht in der erforderlichen Mischung zur Brotherstellung verwendet werden kann. In den Zufuhren waren aus erklärlichen Gründen in den letzten Wochen Störungen eingetreten. (26. 10. 1918.)

In einer Versammlung, die Sonntag im Lehrerbereinshaus tagte, beleuchtete der Vorsitzende Tiedt

die Notlage der Kriegsbeschädigten.

Nur völlig hilflose Kriegsbeschädigte, die ständig fremder Pflege bedürfen, erhalten die Hilfsrente von 114 Mark, die übergroße Mehrzahl nur 45 Mark. Die endlich gewährten Feuerungszulagen sind ganz gering. Zunächst gehen die noch zur Hälfte erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten leer aus. Bei den übrigen beträgt die Zulage 35 Pf. täglich, bei Kriegswitwen 28 Pf., für jedes Kind sogar nur 10 Pf. Enttäuschung erregte die Mitteilung, daß einem Kriegsbeschädigten, dem beide Beine fehlten, die Rente entzogen wurde mit der Begründung, er hätte sich mit der Zeit an den Verlust gewöhnt. Der Fall wurde dem Kriegsministerium berichtet, das aber noch keine Abhilfe geschafft hat. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, gegen die polizeiliche Bevormundung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, dem nicht einmal öffentliche Versammlungen gestattet werden, bei der Reichsregierung Einspruch zu erheben. (26. 10. 1918.)

Einem großen Teil

der Gasverbraucher

in Groß-Berlin scheint noch immer nicht klar geworden zu sein, daß die eindringlichen Mahnungen, Sparjam mit dem Leucht- und Kochgas umzugehen, von der dringenden Not-

Um den Missetänden in der

Versorgung der Bevölkerung mit Lederschuhwerkzeug

zu begegnen, hat sich der Magistrat nach eingehenden Erwägungen entschlossen, Kundenlisten für den Schuhwarenhandel einzuführen. Die Bestellung bedarfscheinpflichtiger Schuhwerks erfolgt hiernach vom 4. November ab schriftlich unter Benützung eines in den Bezugsscheinstellen und den Schuhwarenhandlungen erhältlichen Anmeldeordrucks. Wenn gleich bei dem Mangel an Lederschuhwerk und der großen Anzahl nicht beliefelter Bedarfscheine in der ersten Zeit damit gerechnet werden muß, daß zwischen der Einreichung der Bestellung und der Aufforderung der Abholung

Amerika und die Freiheit der Meere

Der Beitritt Amerikas zu einem Konfultationspakt.

Berlin. Die Montag-Erklärung des amerikanischen Hauptbelegierten auf der Abrüstungskonferenz ist dort von entscheidender, über den Rahmen der Konferenz hinausgehender Bedeutung, wo sie die Roosevelt-Vorstellung vom 16. Mai ergäuzt, nämlich auf dem Gebiete der Friedenssicherung. Roosevelt hatte in seiner Vorlesung in dieser Hinsicht lediglich einen neuen feierlichen Nichtangriffspakt angeregt, der nicht nur wie die bisherigen Pakte Kriegsführung und Gewaltanwendung, sondern die Entsendung von Truppen außerhalb der Landesgrenzen verbietet soll. Norman Davis ist im Auftrage Roosevelts noch einen Schritt weitergegangen, indem er

die Bereitschaft der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an einem sogenannten Konfultationspakt

erklärte. Amerika würde sich in diesem Pakt verpflichten, im Falle einer Kriegsgefahr mit den anderen Nationen in einen Gedankenaustausch einzutreten. Es würde also auch für den Fall eines europäischen Konfliktes grundsätzlich auf das Recht verzichtet, sich für desinteressiert zu erklären. Es würde also beispielsweise, wie dies schon im chinesisch-japanischen Konflikt geschehen ist, mit dem im Völkerbundsrat vereinigten Mächten im Falle eines Konfliktes in

Beratungen über die besten Mittel zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Friedens eintreten,

ohne sich jedoch jetzt schon irgendwie hinsichtlich der Konsequenzen zu binden, die es für sein eigenes Verhalten aus diesen Beratungen gegebenenfalls zu ziehen hätte. Norman Davis sagt ausdrücklich: „Für den Fall, daß die anderen Nationen einen Staat des Angriffes oder der Vertragsverletzung schuldig bezeichneten und gegen den Maßnahmen ergriffen, würde Amerika, wenn es mit dem Urteil einverstanden ist, sich jedes Vorgehens enthalten, daß das Kollektivverhalten der betreffenden Länder zum Zwecke der Wiederherstellung des Friedens berechnen könnte.“ Diese Erklärung, deren Wirkam-

des Schuhwerks, die vom Schuhwarenhändler ausgeht, geraume Zeit vergehen wird, so ist doch die Ansicht, in absehbarer Zeit Schuhwaren zu erhalten, dem jetzigen Zustand bei weitem vorzuziehen, welcher zu dauernden Klagen darüber Veranlassung gegeben hat, daß ohne stundenlanges Anstehen oder Gewährung besonderer Vorteile, Schuhwaren überhaupt nicht mehr erhältlich sind. (31. 10. 18.)

Infolge der geringen Schlachtviehaufringungen der letzten Tage können in Tempelhof

in der nächsten Woche nur 200 Gramm Fleisch

auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Wahrscheinlich wird die gleiche Einschränkung auch in anderen Gemeinden erforderlich sein. (2. 11. 1918.)

Diese Liste von Zitäten aus dem Jahre 1918 könnte noch verlängert werden. Man müßte dann erzählen von Rirchenglocken, deren Metall für Heereszwecke benutzt wurde, von Messingtürklinten, die die Privathäuser in der Not des Vaterlandes hergeben mußten und gern hergaben. Aber die hier abgedruckten Auszüge einer unerhörten Notstandschronik genügen auch. Wir hören von fleischlosen Wochen, von Ersatzlebensmitteln und von Marmelade und Brotaufstrich, der nur während neun Monate im Jahre geliefert wird. Wir hören weiter von Schuhbedarfscheinen, mit dessen Hilfe jeder Anspruch auf ein Paar Schuhe im Jahr hatte, ohne die Gewißheit zu haben, daß er Stiefel auch bekam. Die Gasverbraucher mußten sich einschränken, und Kohlen wurden so selten, daß Frauen und Kinder in kalter Stube und unzulänglicher Beleuchtung ihre Tage verbringen mußten. Die 200 Gramm Fleisch, die in der Woche verteilt wurden, das ¼ Kilogramm Salzheringe und die Marmelade wurden manchmal erst nach stundenlangem Warten verabfolgt. Viele Frauen waren so herunter, daß sie das Schlangestehen überhaupt nicht aushalten konnten und in schäbiger Bekleidung Klappstühle mitbrachten, um nicht auf der Straße vor Hunger und Elend umzufallen.

Dieses Reich mit dieser völlig unterernährten Bevölkerung, diese Zustände unerhörter Not und Entbehrung, mußten im Jahre 1918 die „Novemberparteien“ als trauriges Erbe übernehmen, nachdem die bisherigen Machthaber sich teilweise unter Benutzung blauer Brillen in das Ausland begeben oder sich in die letzten Winkel ihrer Wohnungen zurückgezogen hatten.

Geradezu ungeheuerlich war die Aufgabe, die zu lösen war. Gegen den Widerstand haßerfüllter Feinde, die die unfähige Vorkriegsdiplomatie trotz allen Friedenswillens uns auf den Hals geladen hatte, mußte zunächst einmal die Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden. Deutschland hatte damals in der Welt keine Freunde mehr. Nur unter den größten Anstrengungen gelang es, die Lebensmittellage zu bessern, die bedrohte öffentliche Ruhe zu sichern und die Reichseinheit vor gefährlichen Anschlägen zu schützen. Richtete sich doch vor allem das Auge des Kriegsgegners auf das Rheinland. Auch diese Gefahren wurden überwunden, die Einheit des Reiches wurde nicht angetastet und

planmäßig Deutschland aus dem furchterlichen Elend des Krieges wieder aufgebaut.

Wer jetzt im Bausch und Bogen die letzten vierzehn Jahre verurteilt, weiß nicht, welche wirklichen Trümmerhaufen es zu beseitigen galt, als die „Systemparteien“ ihr schwieriges Regiment antreten mußten.

Das Reich, das die gegenwärtige Reichsregierung bei ihrem Amtsantritt vorfand, war geradezu ein Mustersstaat gegenüber dem Chaos, das 1918 die kaiserliche Regierung zurückgelassen hatte.

Die Blütenlese, die wir oben aus den Zeitungsspalten von 1918 zusammengestellt haben, zeugt in jeder Zeile gegen das Verdammungsurteil, das jetzt über die letzten vierzehn Jahre ausgesprochen wird.

Danziger, Du hörst nun tagtäglich das Schimpfen über die 14 Jahre Mißwirtschaft. Aus dieser kurzen Darstellung ersiehst Du, was von ihm und von denen, die da Schimpfen und Herunterreißen, zu halten ist. Folge diesen Gauklern und Schaumischlägern nicht, laß Deinen Verstand sprechen und wähle am 28. Mai Zentrum, die Partei, die am Aufbau aus dem Chaos hervorragend mitgearbeitet, ja die bei diesem Aufbau die Führung gehabt hat!

werden von dem Erfolg der Abrüstungskonferenz abhängt, ist

ein wichtiger Fortschritt des Völkerrechtes,

der die beiden Seemächte England und Amerika vor allem in der Frage der Freiheit der Meere, die Amerika bisher als einen absoluten Begriff verteidigt hat, in eine Linie bringt. Amerika ist nach der Erklärung Norman Davis bereit, bei einem internationalen Konflikt auf den Grundgesetz der Meeresfreiheit zu verzichten, d. h. durch Blockade oder andere militärische oder wirtschaftliche Maßnahmen gegen einen dritten Staat seinen eigenen Handel beschränken zu lassen, freilich unter der doppelten Voraussetzung, daß es mit dem Spruch gegen den sogenannten Angreiferstaat einverstanden ist und daß die Maßnahmen gegen diesen Staat nach amerikanischer Auffassung der Wiederherstellung des Friedens und nicht etwa dem Gebietserwerb oder anderen egoistischen Zwecken diene.

Parteiuniformen im Saargebiet verboten.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat die am letzten Freitag im Landestat von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten abgelehnten Verordnungen in Kraft gesetzt. Auf Grund dieser Verordnungen hat die Kommission jetzt angeordnet, daß allen politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung oder von Teilen solcher Kleidung verboten ist.

Wer nicht inseriert

gerät in Vergessenheit!

Die wirtschaftliche Aufbauarbeit in Danzig

darf nicht noch mehr durch politische Einflüsse gestört werden

Senator Dr. Althoff zeigt, was in den letzten 14 Jahren für Danzigs Wirtschaft getan wurde und wendet sich gegen Schlagworte und Lügen.

Senator Dr. Althoff sprach am Mittwoch im Rundfunk über das hochaktuelle Thema „Regierung und Wirtschaft“. Dieser Vortrag aus der Fülle der Erfahrungen und aus intensiver Arbeit für Danzigs Wirtschaft geschöpft, widerlegt am besten alle Lügen und Verleumdungen, die in diesem Wahlkampf von den Nationalsozialisten, also von Leuten, die bisher für Danzigs Wirtschaft nicht das geringste Positive geleistet haben, gegen die Arbeit der Regierung erhoben werden. Er führte u. a. aus:

Es wird in dieser Zeit viel darüber gesprochen, ob die Politik das Primäre, d. h. das Bestimmende, Vorherrschende im Staatsleben sei oder die Wirtschaft. Ich möchte zu diesem theoretischen Streitpunkt nicht nach der einen oder anderen Seite Stellung nehmen; ich fühle nur täglich und stündlich in meinen sachlichen Arbeiten, daß beide stark voneinander abhängig sind. Von meinem sachlichen Standpunkt aus als Handels-senator hätte ich nur den einen Wunsch: daß es gar keine Politik gäbe, damit einem die wirtschaftliche Aufbauarbeit nicht immer wieder durch politische Einflüsse gestört wird.

Solange sie aber noch besteht — und sie wird leider

Gottes weiter bestehen —, ist es notwendig, daß wir uns mit ihr befassen, besonders wenn sie, wie im jetzigen, unerhört starken politischen Kampf dazu benutzt wird, die sachlichen Arbeiten überhaupt und die Leistungen der Regierung im besonderen zu bestreiten, zu verkleinern oder ins Gegenteil zu verkehren.

Die Lüge von den 14 Jahren

Ein Schlagwort, das von der Nationalsozialistischen Partei immer wieder gebraucht wird, heißt: 14 Jahre war Chaos, jetzt kommt Aufbau. 14 Jahre Verelendung der Massen, jetzt Geld und Glanz. 14 Jahre Arbeitslosigkeit, jetzt kommt Arbeit und Brot. Man wundert sich, daß derartige Behauptungen widerspruchlos aufgestellt werden können. Man wundert sich noch mehr, daß es Tausende von Menschen gibt, die urteillos genug sind, das zu glauben.

Die Regierung ist nicht allein berechtigt, sondern verpflichtet, die Dinge objektiv so darzustellen, wie sie sind, damit jeder in der Lage ist, sich objektiv ein Urteil zu bilden.

Die Aufbauarbeit in Danzig

Wie ist es wirklich?

Der Freistaat Danzig war im Jahre 1918 nichts anderes als ein leeres Papier, ein Gebilde ohne Form und Inhalt, das vom Völkerbunde geschaffen wurde, um Polens Forderung, einen Zugang zum Meer zu erhalten, zu entsprechen. Danzig ist daran gegangen, den Aufbau seines Staates vorzunehmen. Es mußte diese Aufgabe lösen mit Kräften, die vielfach aus kommunalen Einrichtungen herübergenommen, die für derartige Staatsaufgaben nicht vorgebildet und geschult waren.

Wenn man die verflochtenen 14 Jahre des Bestehens des Freistaates Danzig überblickt, so muß man sagen, daß der organisatorische innere Aufbau schnell gelöst worden ist und daß man, wo Fehler und Unerfahrungen im Aufbau vorgekommen waren, diese Fehler schnell beseitigt sind.

Die finanzielle Ordnung im Staatswesen wurde sehr schnell hergestellt und entwickelte sich bald so, daß im Staatsetat sogar Ueberschüsse verzeichnet werden konnten. Wenn später die finanzielle Lage des Freistaates sich verschlechterte, so lag das nicht an der Regierung, sondern an der sich dauernd verschärfenden Weltwirtschaftskrise und an den Maßnahmen Polens gegen Danzig, die den Abzug Danziger Waren nach Polen immer mehr unterbanden und damit nicht allein die Wirtschaft, sondern auch die Finanzen schließlich sehr wesentlich beeinträchtigten.

Es ist aber ein Erfolg, den insbesondere die heutige Regierung für sich buchen kann und die nur wenige deutsche Städte für sich in Anspruch nehmen dürfen,

daß es der Regierung bisher möglich gewesen ist, alle Zahlungsverpflichtungen pünktlich und restlos zu erfüllen

und daß Beamtengehälter, Löhne, Unterhaltungen und Pensionen auf den Tag pünktlich ausgezahlt worden sind. Wenn man diesen Erfolg verzeichnen kann, so möge keiner denken, daß diese Aufgabe etwa leicht gewesen ist. Sie war nur möglich zu lösen durch die allgrößten Anstrengungen des Senats und durch eine Fülle von Kleinarbeit.

Zum wirtschaftlichen Aufbau gehören auch die Leistungen, die Danzig auf dem Gebiete des Wohnungswesens, der Stadt- und Landfliedlung im besonderen durchgeführt hat und die sowohl nach Form und Wirtschaftlichkeit das Beste dar-

stellen, was auf diesem Gebiete in deutschen Städten geleistet worden ist. Zum wirtschaftlichen Aufbau gehört ferner die großzügige Grünflächenpolitik, der Ausbau der Sportplätze und des Sportwesens sowie der Schrebergärten. Es gehört auch dazu der großzügige und planmäßige Ausbau des Schulwesens, des Krankenhauses und des Gesundheitswesens.

Es gehört nicht allein deswegen zum wirtschaftlichen Aufbau, weil dadurch Arbeit geschaffen und Unternehmer, Handwerk und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer Arbeit und Verdienst zugewiesen ist, sondern es gehört vor allen Dingen deswegen dazu, weil der wirtschaftliche Aufbau eines Landes mit dem Haus anfangt, in dem die gesunde Familie sich entwickelt, sich weiter fortplant mit der gesunden Schule, die unsere Jugend in einem guten, neuen Sinne erzieht, mit den Sport- und Spielplätzen, auf denen der Körper für harte Anstrengung gefestigt wird, mit dem Ausbau des Gesundheitswesens, der Krankheiten verhütet, und der Krankenhäuser, die die Krankheiten heilt.

Dieser wirtschaftliche Aufbau im weiteren Sinne ist auch die unbedingt notwendige Grundlage für die geistige Erneuerung, von der heute so viel gesprochen wird, die jeder begreifen würde, wenn sie sich in gutem, deutschem Sinne entwickeln würde.

Eine gesunde Seele kann nur in einem gesunden Körper wohnen, und ein gesunder Mensch kann sich nur entwickeln in einer sonstigen Wohnung, in Verbindung mit der Natur.

In diesem Sinne hat die Danziger Regierung die wirtschaftliche und geistige Aufbauarbeit angefaßt und so energig durchgeführt, wie es überhaupt möglich war, mindestens so energig, wie alle anderen deutschen Städte.

Noch einmal die Sorge für den Mittelstand

Ich komme nun zu der Wirtschaft im besonderen. In meinen letzten Rundfunkvorträgen habe ich ausgeführt, was die Regierung im einzelnen für die verschiedenen Wirtschaftszweige getan hat. Ich habe gesagt und wiederhole es hier noch einmal kurz, daß die Regierung für das Handwerk alles getan hat, was nur möglich war, daß sie alle die Maßnahmen, die die deutsche Regierung für das Handwerk plant, bereits durchgeführt hat. Ich wiederhole, daß die Danziger Regierung im Aufbau der Wohnungswirtschaft so weit wirtschaftlich weiter fortgeschritten ist als die deutsche, daß die

Mieten hier in den Neubau- und Altmwohnungen wesentlich billiger sind und daß sie in der Fürsorge für die minderbemittelten Mieter Richtlinien durchgeführt, die allen minderbemittelten Mietern wesentliche Zuschüsse gewähren sowohl in den Neubau- als auch in den Altmwohnungen. Ich möchte heute noch einmal ganz kurz betonen, daß wir für das Schiff-fahrtsgewerbe das Menschenmögliche getan haben und daß wir dem Gewerbetreibenden erhebliche Förderung haben zuteil werden lassen durch Maßnahmen verschiedenster Art, vor allen Dingen aber dadurch, daß wir rechtzeitig mit Beginn dieses Jahres eine Fremdenpropaganda von Staats wegen eingeleitet haben, die stärker ist als sie jemals war und die sicher auch dazu beitragen wird, den Fremdenverkehr in Danzig zu vergrößern und die Lage des Gastwirts-gewerbes allgemein zu verbessern.

Ich wiederhole noch einmal: Man kann durch die Maßnahmen, die die Regierung durchgeführt hat, die Not des Mittelstandes mildern, man kann die Arbeitslosigkeit und die Verdienstmöglichkeit auf weitere Kreise verteilen, aber

einen darniederliegenden Mittelstand in einen blühenden umzuwandeln, ist nur dann möglich, wenn die Wirtschaftskrisis aufgehört, wenn vor allen Dingen die schweren polnischen Angriffe auf das Wirtschaftsleben Danzigs aufhören.

Die Sabotage des Aufbaues durch die Polen

Dem Aufblühen der Danziger Wirtschaft, insbesondere der Danziger Industrie und des Danziger Handels, sind in den letzten Jahren sehr starke Rückschläge erfolgt. Polen hat sich der Danziger Industrie und des Danziger Handels solange bedient, als es für seine eigenen Zwecke notwendig war, solange insbesondere, bis es selbst eine eigene Industrie ausgebaut hatte und eigene Handelsbeziehungen aufnahm.

Politische Ziele sind mit ein Hauptgrund geworden, einen Angriff nach dem anderen auf die Danziger Wirtschaft zu unternehmen

und schließlich einen Zustand herbeizuführen, den wir im Augenblick verzeichnen können, eine Grenzsperrung aufzurichten, die den Warenverkehr von Danzig nach Polen fast restlos unterbindet, eine Grenzsperrung zwischen 2 Ländern, die auf ausdrücklichen Wunsch der alliierten und assoziierten Mächte und durch eingehende Vertragsbestimmungen ein einheitliches Zollgebiet und im weitesten Umfange ein einheitliches Wirtschaftsgebiet sein sollten.

Es ist hier der Augenblick, wo ich mit allem Nachdruck darauf hinweisen muß, daß die 14 Nachkriegsjahre gezeigt haben, daß die Danziger Regierung und insbesondere die jetzige Regierung alles getan haben, um friedliche Wirtschaftsbeziehungen zu Polen aufrecht zu erhalten, daß vielmehr die ganze wirtschaftliche Struktur, die für den wirtschaftlichen Zusammenhalt Danzigs und Polens gewählt wurde, eine Unmöglichkeit ist, ja, man kann sagen, ein Widerspruch ist.

Es ist beinahe unmöglich, eine aufbauende Wirtschaftspolitik in einem Lande, wie es der Freistaat Danzig ist, zu treiben, wenn dieser Staat auf höheren Befehl zusammengeklappt wird mit einem größeren Lande, das nicht nur die gesamten Rechte der Zollgesetzgebung in der Hand hat, sondern das daneben noch sehr viel stärkere wirtschaftliche, finanzielle und andere Machtmittel hat, um seinen Willen auch gegen das Recht durchzusetzen.

Polen bestimmt die Höhe der Zölle und verteuert damit beliebig die Einfuhrwaren und damit die Lebenshaltung in Danzig. Polen erläßt Einfuhrverbote, ohne

Wenn jemand behauptet, er sei in der Lage, die Not des Mittelstandes schnell zu wenden, so treibt er ein leichtfertiges Spiel mit dem Mittelstand.

Und nun zu dem letzten großen Zweige, der meiner Fürsorge als Handelslenator unterstellt ist: zu Industrie und Handel.

Die Sorge für Industrie und Handel

Wenn man die Entwicklung der Danziger Industrie und des Danziger Handels in den 14 Nachkriegsjahren betrachtet, so kann man nicht anders, als mit der größten Hochachtung von den Männern sprechen, die mutig und energig genug waren, entschlossen den Aufbau der Danziger Wirtschaft in Angriff zu nehmen, als damals Danzig gegen seinen Willen die Aufgabe bekam, für Polen Zugang zum Meere zu werden, aus diesem Grunde ein Freistaat gebildet wurde und dieser Freistaat nun abgetrennt wurde von seinem bisherigen Hinterland.

Die Umstellung der Danziger Industrie auf den neuen Absatzmarkt vollzog sich verhältnismäßig schnell.

Eine große Anzahl neuer Industrien siedelte sich an, bestehende stellten sich um. Die Danziger Regierung konnte Umstellung und Ansiedlung damals wesentlich dadurch unterstützen, daß sie die ihr zufallenden umfangreichen reichseigenen Gebäude der Industrie zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellte.

Der Danziger Handel, insbesondere der Großhandel, hat sich schnell und ohne Widerstreben den neuen Verhältnissen angepaßt und sich als Mittler für den polnischen Export und für den Import nach Polen eingeschaltet.

Er hat dadurch ganz zweifellos der polnischen Wirtschaft große Vorteile gebracht, weil Polen selbst über ein-gearbeitete, kreditfähige Exporteure und Importeure nicht verfügte.

Danzig zu hören, und erreicht es praktisch durch besondere Maßnahmen, daß Danzig von dem ihm zustehenden Recht, auswärtige Waren auf Grund seiner Kontingente einzuführen, keinen Gebrauch machen kann. Polen verhindert durch eine Anzahl schikanöser Maßnahmen, daß die Danziger Waren nach Polen eingeführt werden. Polen baut, obwohl ihm durch den Vertrag von Versailles der Danziger Hafen als Zugang zum Meere geöffnet worden ist, einen eigenen Hafen und begünstigt diesen unter Ueberschätzung seiner Verpflichtung zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens. Es schädigt dadurch die wirtschaftlichen Interessen Danzigs auf allen Gebieten auf das Schwerste.

Niemals hat eine Regierung und kann je eine Regierung schärfer und energigiger gegen das rechtswidrige Verhalten Polens sich zur Wehr setzen und niemals hat eine Regierung größere Erfolge gehabt in der Durchsetzung ihres Rechtsstandpunktes bei den dafür zuständigen Instanzen des Völkerbundes als die jetzige Regierung.

Die Regierung hat gesagt in dem Minderheiten-freist, durch den Polen nichts anderes bezweckte, als durch Eingangsverbot auf die Einbürgerung, auf die deutsche Sprache, auf die Behörden eine verstärkte Polonisierung Danzigs durchzuführen. Die Regierung hat gesagt in der für Danzig außerordentlich wichtigen Frage des Veredelungsverkehrs und der Danziger wirtschaftlichen Eigenrechte, so der sogenannten Eigenbedarfs-Kontingente. Das Gutachten, das Sachverständige des Völkerbundes über die Aus-nutzung des Danziger Hafens und über den Hafen Gütern abgegeben haben, ist dank der energigsten Danziger Vertretung in den Hauptpunkten zu Gunsten Danzigs ausgefallen. Danzig hat energig Einspruch erhoben gegen die unrechtmäßige Einführung der Maximal- und Stappellzölle durch Polen, hat sich gewehrt gegen den einseitigen wirtschaftlichen Statismus in Polen, der das Ziel hat, die Warenaufnahme und -ausfuhr in Polen zu zentralisieren und damit den Danziger Handel allmählich vollständig aus-zuschalten. Der Angriff auf unsere Danziger Währung, den Polen vor einigen Monaten erst mit der Absicht zur Einführung des Zloty auf den Danziger

„Du schust“, gestellte ihm ein Ruf zu und bewies, daß er seine Absicht erreicht hatte.

„Hier an die Wand, Paula, stelle dich an die Außen-mauer“, ordnete der Förster an. „Wenn sie wieder schließen, stehen wir sicher.“

Sie suchten beide Schutz. Es knallte aber nicht auf und es wurde nicht mehr wider der Läden ge-rammt.

Man war geflüchtet, offenbar. Man hatte sich zurückgezogen, wie Heid zu wähnen glaubte, denn er sagte:

„Siehst du — sie sind verschwunden. Wenn die Ganner merken, daß man Ernst macht, geben sie Gasen-panier.“

Ein wiederum aufbelebender Knall belehrte ihn, daß er falsch vermutet hatte. Jetzt schlug das Geschloß tiefer ins Zimmer hinein. Eine andere Scheibe solit-terte, und dort, wo ungefähr der Tisch stand, krachte es im Holz.

„Was sollen wir tun“, jammerte die Frau.

„Warten. Wenn sie wiederkommen, halte ich mitten auf die Stelle, an der sie schafften.“

„Kurt — Kurt —“

„Meinst, daß das keine Reibhölzer sind? Weiß ich. Ich verstehe aber nicht weniger, daß unsere Lage ver-zweifelt ist, und daß wir uns zu wehren haben.“

„Wilst du nicht doch mit dem Gelde heranzukommen? Deine Behörde kann es dir nicht verargen. In einem solchen Fall.“

„Anstimm — sei still — wir müssen vorsichtig sein.“

Bums — ratterte wieder eine Angel in die Stube. Bums — hielt Heid an und erwiderte den fort-gesetzten Angriff.

Es war ihm, als ob jemand aufgewimmert hätte, aber klar konnte er es nicht vernehmen. Der Sturm flog zu äußerster Heftigkeit an, die Jagdhunde heul-ten, und das Kind schrie ohne Unterlaß.

„Stieh nach Maria“, bat der Förster. „Bücke dich und gehe so, daß du möglichst das Anstoßen an Stühle vermeidest.“

(Fortsetzung folgt).

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(18)

„Hier? Die nächste Straße läuft zwanzig Minu-ten entfernt. Nur Pfade verbinden uns mit dem Weg.“

„Das ist ein Fehler.“

„Ein Vorteil. Wir werden nicht belästigt.“

„Und wenn ein Unglück geschehen sollte?“

„Bis jetzt hast du die Bedenken niemals ausge-sprochen.“

„Aber heute —“

„— heute —“

Wieder Blitz und wieder Donner. Daneben ein Geräusch, das sich nicht mit dem Wetter in Verbindung bringen ließ. Es hatte geklopft. Deutlich und fest. Dampfe Hammerschläge waren gefallen. Nicht an der Füre des Hauses und nicht auf seiner Rückseite. Hier — unmittelbar neben dem Tisch, an dem man saß, an das Fenster der Stube, in der man sich befand, war geschlagen worden. Nicht in einer Weise, die Unmerk-samkeit erwecken wollte, sondern in einer Art, die eine Verheimlichung des Unterfangens bezwecken sollte.

Die im Flur eingeschlossenen Hunde hatten nichts bemerkt, sie waren still.

Heid und seine Gattin sahen sich an. Betroffen, feldsam berührt.

„Hast du es gehört“, atmete die Försterin schwer.

„Ihr Mann erwiderte nichts. Er schritt zum Fen-ster, kniete es und ließ die Läden auf.“

„Ist jemand da?“ rief er hinaus.

Keine Antwort erscholl. Der geringe Pfah, der vom Schein der Lampe getroffen wurde, lag in hellem Regell. Sonst Dunkelheit. Sonst Schwärze. Sonst un-durchsichtige Finsternis, das Herunterprasseln des Re-gens und das Rostpfeifen des Sturmes auf alles,

was ihm Widerstand bot. Die Kronen der Tannen-sangen ein schauerliches Lied der Kraft.

Heid wartete bis zum nächsten Blitz. Aber wie er auch die kurze Spanne zum Ausguckhaken be-mühte, er erpfaßte niemanden.

„Es muß Täuschung gewesen sein“, sagte er als er zugeriegelt und wieder Platz genommen hatte.

„Ich vernahm es deutlich. Man pochte.“

„Vielleicht war es ein abgebrochener Ast, der vom Winde gegen das Haus geschleudert wurde.“

„Nein — ich — ich —“

Jetzt dröhnten mächtigere Gieße auf. Gewaltig, roh unerträglich. An derselben Stelle, gegen den glei-chen Läden. Man hörte, wie Holz zerbröckelte und ein Beil quetschte an dem innen befindlichen Eisen-blech des Läden entlang glitt.

Ein Satz — wieder das Fenster und den Ver-schluß aufgerissen und hinausgeschrien, gerufen, ge-brüllt: „Wer ist da?“

Sachen erscholl aus dem Nichts, aus der Unge-wißheit und aus dem Undurchdringlichen Sachen wie Spott und ein Lachen wie Hohn.

Daneben das Sturmgewehr und das Plätschern von Gießblechen, die der Himmel zur Erde sandte.

Die Hunde bellten und faulten toll.

„Noch einmal“, brüllte der Jäger im Borne, „und ich hole die Wächse.“

Ueberdrönte seine Stimme diejenige des Wetters? Sofort erwiderte ein Schuß den Satz. Eine Angel drang ins Zimmer, zerstückte zwei Glaschalen, die auf einem Schranke standen, und hing sich in der Wand.

Bums — knallte Heid die Läden zu.

„Solche Kerle“, fluchte er.

„Mein Gott“, entsetzte sich die Frau.

„Ich lasse die Hunde los. Auf die Kerle.“

„Nicht — ich bitte dich, nicht. Es sind mehrere. Ich habe es gehört. Sie dringen ein, wenn du die Tür auch nur um die Breite eines Spaltens öffnest. Und sie treffen dich, wenn du es magen solltest, dich noch einmal zu zeigen. Was soll das werden, was haben wir zu erleben?“

„Mut“, tröstete der Jäger. „Gehe ins Schlafzim-mer und warte ab.“

Die christliche Frau im Danziger Wahlkampf

In der Frauenversammlung der Zentrumsparlei am Montag im Werkspieghaus machte Frau Abg. Dr. Semrau folgende Ausführungen:

Wenn eine Frau zu Frauen spricht, so muß ein solcher Vortrag wesentlich anders sein, als wenn ein Mann zu Männern spricht. Denn wir Frauen erfassen mit anderen Organen das Zeitgeschehen als der Mann; wir leben mehr aus dem Gefühl heraus. Und das kann gefährlich sein, es ist aber auch unendlich gut, es ist das Beste, was wir Frauen haben und geben können. Aus dieser starken gefühlsmäßigen Einstellung, und aus ihr allein erklärt sich z. B. der bei ruhiger und klarer Überlegung ganz unbegreifliche Rausch, der Scharen von Frauen und die Jugend in den Reihen des Nationalsozialismus führt. Begeisterung, einmal wieder Begeisterung trinken in vollen Zügen, Festjubel, Freude und Schmutz, Hoffnung auf eine neue Zeit, die ein neues goldenes Zeitalter bringt, das reißt einen großen Teil nicht nur der Männer und Jungmänner, sondern auch der Frauen und Mädchen mit fort. Und das ist die urteillose große Masse. Für uns katholische Frauen aber gibt es etwas anderes als diese enthusiastische, fortwährende und fortgerissene Begeisterung. Wir sind es gewöhnt, unser Auge über die vier Wände unserer irdischen Behausung hinaus ins Blickfeld der Ewigkeit zu lenken, wir sind es gewöhnt, unser starkes Gefühl zu regeln durch unsere ernste Pflicht, unser heißes Herz, durch unsern klaren Verstand. Und diese Kraft des Geistes, die ist dann allerdings unbeirrbar. Darauf können wir uns und kann unsere Partei sich unbedingt und unter allen Umständen verlassen. Das ist treu, das ist deutsch, das ist echter Zentrumsgeist.

Und wie nun?

Was haben wir zu überlegen? Was zu tun? Zu überlegen haben wir, was ist Wahrheit? Zu tun haben wir nach unserer Erkenntnis und unserer Pflicht.

Da fragen wir uns zuerst:

Was ist national?

Nation ist das Volk. Das ist Einheit, das ist Gemeinschaft, das ist Treue, das ist nicht Partei, das ist nicht Diktatur. Darf irgend eine Partei, sofern sie dem Volke dient, den Staat erhält, es sich gefallen lassen, daß man ihr Wesen als „national“ angeweist? Sind wir weniger national als irgend einer? Haben unsere Krieger, die ungezählten Scharen, die im Weltkriege ihr Leben oder ihre Gesundheit und Arbeitskraft gelassen haben, haben die nicht ihre Treue, ihre Deutschheit bewiesen? Ist ein Erzberger nicht einen Märtyrertod für deutsche Freiheit, deutsches Volkstum gestorben? Gibt es einen schwereren Opfergang als den am Ende des verlorenen Krieges! Zentrumsleute waren es, die ihn gegangen sind, um das Ganze, um das Reich zu retten, die unser waren.

Wer es wagt, an unserer deutschen Gesinnung zu zweifeln, der versteht nicht deutsches Volkstum, der weiß nicht, daß das Deutschum inneres Wesen ist.

Suchen nach sich selbst, Suchen nach Wahrheit, Suchen nach Gott. Und damit — aus Gottes Gebot heraus — die Treue für das Vaterland, das deutsche Vaterland, gleich, ob wir nun in seinem Herzen wohnen oder verbannt sind aus seinen Grenzen. Über politisch sogar darüber hinaus. Wir sind deutsch und wir bleiben deutsch, wir sind national und wir bleiben national.

Was aber ist sozial?

Der Holland lehrt es uns: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ heißt das nicht: Du sollst in Frieden leben mit deinem Nächsten? heißt das nicht: Du sollst die Ehre und den guten Namen deines Nächsten achten? heißt das nicht: Du darfst nicht freventlich die Rechte und das Eigentum deines Nächsten antasten, du mußt ihm Lebensraum gönnen und Arbeit und Brot? — Damit ist das klare Programm der

Politik unseres großen Führers Dr. Brüning

gegeben, sowohl in der Außenpolitik wie innenpolitisch. Er hätte es verstanden, Frieden zu schaffen zwischen den Völkern, und Ehre und Recht und Lebensraum für sein deutsches Vaterland. Ihm ist die Arbeit aus der Hand geschlagen worden im Augenblick der Erfüllung. Warum? Weil er Katholik und Zentrumsmann war.

Und wie stehen wir heute?

Der Ring ist geschlossen um Deutschland, fester als 1914, die Feste, die Brüning gelockert hatte und zu sprengen im Begriff war, sie drückt härter denn je. Rings um uns eine Welt von Feinden, deren fanatische und brutale Mordlustigkeit wir doch kennen. Die Überprüfungsinstanz in Genf am Scheitern, die Weltwirtschaftskonferenz am Scheitern, die Bilanz des deutschen Außenhandels längst nicht mehr auf der Höhe wie zu Brüning's Zeiten.

Und wir flagen und feiern.

Flagen unter dem Zeichen einer ausschließlichen Partei-politik und feiern und jubeln und tanzen auf einem Vulkan. Wenn ich nur wüßte, was wir feiern. Etwas die Einkreisung Deutschlands? Etwas unsere eigene Bedrohung durch den mächtigen Nachbarn? Die größte englische Zeitung, die „Times“, schreibt am 16. Mai: Germany at least of all — d. h. „Deutschland am wenigsten von allen kann es sich leisten, in Isolation zu leben.“ — In Goethes „Faust“ heißt es: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns einmal Taten sehen.“ Genug der Feste, der Fackelzüge, der Illuminationen und Rundfunkreden.

Welches sind denn nun die außenpolitischen Taten der neuen deutschen Regierung?

Vor einigen Tagen ist der deutsch-russische Handelsvertrag erneuert worden, den der „Rube“ Walter Rathenau durch das Abkommen von Rapallo geschlossen hatte. Die deutsche nationalsozialistische Regierung weiß sehr wohl, daß auf sie nicht mehr herausgeholt kann, als durch diesen Vertrag von Rapallo herausgeholt worden ist; deshalb erneuert sie ihn. Wäre das unter der Regierung Brüning geschehen, dann hätte es geheißen „Verrat“. Und wenn die Regierung Brüning es gewagt hätte, der Abrüstungskonferenz in Genf derartige Vorschläge zu unterbreiten, wie es die heutige Regierung getan hat, dann hätte ganz Deutschland geschrien „Verrat“. So liegen die Dinge. Und wenn die auf vier Wochen verbotenen Danziger Neuesten Nachrichten im Dienste der NSDAP, der

bergeitigen Regierung eine „an Landesverrat grenzende“ Tätigkeit vorwerfen, dann können wir ahnen, was uns in Danzig unter einer rein nationalsozialistischen Regierung blühen würde. So endet also die Schau auf die Außenpolitik trostlos — und wir feiern.

Wie sieht's im Innern aus?

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Du sollst achten deines Nächsten Ehre und guten Namen, das ist Christi Lehre, der wir folgen. Was sagt dazu das Korruptionsbeispiel in Berlin? Gewiß gibt es und hat es nach jedem Kriege, auch nach dem siegreichen von 1870, Veruntreuungen und Betrügereien gegeben — ich erinnere an den heute ganz legendenhaft anmutenden „Gründerschwindel“, — gewiß haben auch wir in Danzig manche Antreue erlebt, gewiß sollen und müssen solche Zustände bestraft und bestraft werden, aber wo liegt das Recht, anständige, ehrenhafte Leute, Männer, die in Ehren alt und grau geworden sind, Männer, die für ihre Partei und für ihr Vaterland Großes geleistet haben, des Betruges zu zeihen, aber ihnen die Rechtsmittel zur Verteidigung zu nehmen, die früher jedem Deutschen, selbst dem Möder, offen standen? Ist das noch ein Staat, in dem christliches Recht und christliche Gerechtigkeit gelten?

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Du darfst nicht freventlich, nicht einmal leichtsinniger Weise die Rechte und das Eigentum deines Nächsten antasten, du mußt ihm Lebensraum gönnen und Arbeit und Brot. Ich möchte nicht weiter eingehen auf die Fragen der Schließung jüdischer Warenhäuser, der Ausmerzungen jüdischer Rechtsanwälte, Ärzte, Gelehrter und Künstler — das spielt innenpolitisch eine winzige kleine Rolle, wenn darum nicht so unberechtigt viel Hallo gemacht würde; außenpolitisch eine große und verhängnisvolle Rolle — namentlich England und Amerika hat es stark verchnuppt — aber für uns Frauen hat das Gebot der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe auch eine eminent praktische Bedeutung. Hat es einen wirtschaftlichen oder einen sittlichen Zweck, Warenhäuser plötzlich zu schließen und eine nach Hunderten zählende Schar von Erwerbslosen, besonders weiblichen Erwerbslosen, auf die Straße zu werfen? Ich persönlich wünsche, meiner ganzen Einstellung nach, eine Blüte des deutschen Handwerks, aber wir leben nun einmal nicht mehr im 18. und 19. Jahrhundert, sondern wir leben im Zeitalter der Industrie, des Welt-handels, des Weltkapitalismus, nicht mehr des Einzelkapitalismus, ich glaube auch nicht mehr an den Staatskapitalismus, ich glaube der Scheiterte in Rußland, und damit bleibt auch die Frau in den großen Produktions-Erwerbsprojekten eingeschlossen, namentlich soweit sie sich selbst unterhalten muß — die Familie ist heute im allgemeinen nicht mehr in der Lage, eine erwerbslose Tochter, Schwester, Tante auf die Dauer zu unterhalten und wir haben in Deutschland einen Frauenüberschuß von 2½ Millionen — oder inwieweit sie ihre Familie erhalten oder zur Erhaltung der Familie beitragen muß.

Gebot und Gebot der Kirche und in völliger Heber-einfimmung damit, in klar bewußtem Gegensatz zur liberalen und sozialistischen Frauenbewegung, hat gerade die katholische Frauenbewegung es immer ganz stark betont, daß der eigentliche, der größte und heiligste Beruf der Frau der zur Ehe,

der zur Mutterchaft ist. Daß die Frau, die Mutter, diesem ihrem natürlichen, ihr von Gott gegebenen Beruf mit ganzer opfernder Hingabe und darin die Erfüllung ihres Wesens und ihres Lebens findet, das wollen wir.

Wir lehnen deshalb das unberechtigte Doppelverdienst ab,

wir lehnen die außerhäusliche Berufsarbeit der verheirateten Frau, die verheiratete Lehrerin, die verheiratete Beamtin ab, wir sind die schärfsten Gegner eines Unternehmertums, das Frauen und Kinder beschäftigt aus Lohnrührerei. Aber wir haben vom Wesen der Ehe doch eine ganz andere Auffassung als die einer beruflichen und wirtschaftlichen Versorgung, wir verehren in der Mutterchaft etwas unendlich viel Höheres als die Erfüllung des natürlichen Triebes; für uns ist die Familie die innigste und die heiligste Form menschlicher Gemeinschaft.

Daher bekämpfen und kämpfen wir gegen die Auslöschung der Bande der Familie.

Durch den Liberalismus betr. der Ehecheidung, des gleichen Rechtes des unehelichen Kindes, der Kameradschaftsehe und anderer unerfreulicher Zerlegungsercheinungen, darum kämpfen wir gegen die Zertrümmerung der Familie durch den Eitschweimismus, darum kämpfen wir ebenso scharf gegen die Entwürdigung der Frau und des Kindes durch den Rechtschweimismus. Oder ist es nicht Entwürdigung, wenn die Frau nur als Geschlechtswesen betrachtet, das Kind nur als Masseprodukt gewertet wird? Ist es nicht entwürdigend, wenn für die Ehe Normen gelten sollen, die genau den Befehlen der tierischen Zuchtwahl entsprechen, ist es nicht Untergrabung der Familie, wenn der „Ehebruch des Mannes nicht so schwer zu bewerten sein soll, wofür er nur mit einer reinfassigen Frau reinfassige Kinder zeugt?“

Diese Moral hat nichts mehr mit christlicher Sittlichkeit zu tun.

Wir Zentrumsfrauen sagen ihr allerhöchsten Kampf an.

De mehr der Nationalsozialismus die Macht in die Hand bekommt — und wir wissen es ja hinlänglich, daß es durch den Terror der Gleichschaltung geschieht: als ob man Gefinnungen erzwingen könnte! — Desio mehr kommt er mit seinem wahren Gesicht heraus, indem er immer lauter sich als Weltanschauung bekundet. Weltanschauung ist auch die nationalsozialistische Bewertung der Frau und der Familie.

Vor dieser Weltanschauung aber schließen wir unsere Türen und unsere Herzen.

Wir sind die Trägerinnen des christlichen Frauenideals, des Familienideals, das in der heiligen Familie in Nazareth verkörpert wird, unsere Aufgabe ist es, laut unsere Stimmen zu erheben als Außerinnen im Streit um christliche Sittlichkeit und christliche Weltanschauung. Um dieser Aufgabe willen darf auch die christliche Frau nicht ruhig und unbewegt bleiben, um dieser Aufgabe willen muß sie, ob es lieb oder leid ist, teilnehmen am politischen Leben, diese Aufgabe zu erfüllen, Außerinnen, Kämpferinnen zu sein in Verteidigung der christlichen Weltanschauung, das ist die ernste Pflicht, die uns in den nächsten Tagen obliegt.

Mit dem Stimmzettel sollen wir es bekennen am 28. Mai, daß wir christliche Frauen, daß wir deutsche Frauen, daß wir Zentrumsfrauen sind.

Und das Kreuzlein, daß wir dem Stimmzettel bei Zentrum, Liste 4 einzeichnen werden, das steht nicht unter dem heiligen Hakenkreuz, sondern das steht im Zeichen des Kreuzes Christi, das wir als seine Bingerinnen auf uns nehmen — auch im politischen Kampfe für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Nach im Werder marschiert das Zentrum!

Zentrumsversammlung in Tiegenhof
Reichstagsabgeordneter Teschner und Senator Dr. Althoff als Redner.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß überall, wo das Zentrum seine Anhänger ruft, unsere Männer und Frauen zur Stelle sind. Überfüllte Versammlungen an allen Orten. Das gibt uns allen Mut und Zuversicht. Das beweist aber auch, daß der politische Wille unter unseren Wählern lebendig ist. Auch in der Diaspora des Verders stehen unsere Männer und Frauen zur Idee des Zentrums, trotz Druck und Terror der Nazisburen und -Unternehmer.

Zum zweiten Male in diesem Wahlkampfe hatte die Zentrumsparlei in Tiegenhof am vergangenen Sonntag ihre Anhänger zu einer Kundgebung im großen Saal des Deutschen Hauses zusammengerufen. Die Versammlung war noch stärker besucht als die erste und gestaltete sich zu einem alle Teilnehmer begeisterten Treuebekenntnis zur Zentrumsparlei, das um so anerkenntniswerter und erfreulicher ist, als der nationalsozialistische Druck in Tiegenhof und den ländlichen Bezirken besonders stark ist. Mit Jubel wurde der auf Einladung des Bezirksvorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Kießling, erschienenen Sprechers des Danziger Windthorstbundes begrüßt, der mit seinen Wählern in den Saal einzog, nachdem er seine

Propagandafahrt durch die Straßen Tiegenhofs

beendet hatte. Nach der Ansprache des Vorsitzenden erklang der mit Begeisterung aufgenommene Sprechchor der Jugend, in dem der Wille zum Aufbau des Staates auf christlicher Grundlage mitreißenden Ausdruck fand. Der erste Redner, Reichstagsabgeordneter Teschner (Ostpreußen) überbrachte die Grüße des benachbarten Ermland und umriß mit überzeugenden Worten die Aufgaben des Zentrums in Gegenwart und Zukunft. Er begrüßte das Einwirken des deutschen Reichstagslagers in die außenpolitische Front, der der frühere Reichstagskanzler Dr. Brüning f. Z. mit größtem Erfolge Richtung und Ziel gewiesen hatte. Innenpolitisch wies er die jetzigen Grundlagen auf, die allein geeignet sind, auf die Dauer die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft unter

Überwindung aller Gegensätze

sicher zu stellen. Mit dem Hinweis auf die alte Parole der Zentrumsparlei, Wahrheit, Freiheit und Recht, die erst jetzt und gerade in der Gegenwart wieder ihre besondere Bedeutung für das Wirken und Leben im Staate erhalten, schloß der Redner seine auf das Grundtätigkeits eingestellten, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In einstündiger, wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochener Rede sprach alsdann

Senator Dr. Althoff

über die Aufbauarbeit der bisherigen Regierungen in Deutschland und in Danzig. Er wies weiter auf die zahlreichen Gefahren, Veräumnisse und Fehlerquellen hin, die schon jetzt nach der kurzen Regierungstätigkeit der Nationalsozialisten in Deutschland ersichtlich werden. Seine von größter Siegeszuversicht getragenen Ausführungen klangen in der Aufpor-

rung aus, den 28. Mai zu einem möglichst starken Sieg für die Zentrumsparlei zu gestalten.

Im Anschluß daran legte das Mitglied des Danziger Windthorstbundes Baranowski mit ansehnlichen Worten das Treuebekenntnis der jungen Front zur Zentrumsparlei ab. Mit dem Abhängen des Deutschlandliedes erreichte die Wirkungsvoll verlaufene Kundgebung ihr Ende.

In der gleichen Weise fanden vor und nach der Versammlung in Tiegenhof Kundgebungen in Fürstentwerder, Schönbaum und Neuteich statt, die gleichfalls außerordentlich stark besucht waren und in denen die gleichen Redner sprachen.

In Endekopp

wo die Zentrumsparlei vor mehreren Tagen eine Kundgebung veranstaltete, war der Saal gleichfalls gefüllt. Die Nazis hatten allen verboten, zur Zentrumsversammlung zu gehen. Sie kamen doch, die alten Kämpen. Sie lassen sich einfach nicht gleichschalten. Abg. Schmitz zeichnete hier das Bild deutscher Not, Weltkrieg, Revolution, wirtschaftlicher Niedergang, Radikalismus. Wir sollen Schul sein am Novemberverbrechen? Wir haben aus Deutschland einen Trümmerhaufen gemacht?

Die tatsächlichen Gründe und Ursachen wurden aufgezeigt.

Klar und überzeugend. Das Zentrum hat immer aufgebaut. Heinrich Brüning war der getreue Eckherd. In seinem Geiste kämpfen wir weiter. Für Wahrheit, Recht und Freiheit. Die Zuhörer waren überzeugt von den Worten des Redners. Jeder versprach, seine ganze Kraft einzusetzen, um auch den letzten lauen Bruder und Freund bis zum 28. Mai für die Idee des Zentrums zu gewinnen.

Frauenversammlung in Neufahrwasser.

Der Zentrumsbezirk Neufahrwasser hatte am Sonntag eine Frauenversammlung einberufen, zu der trotz des verlodenden Frühlingwetters eine stattliche Zahl von Zentrumswählerinnen erschienen waren. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden, Mittelschuloberlehrer Mawoff, erteilte dieser der Rednerin des Tages, Frä. Dr. Semrau, das Wort. Diese betonte, daß man die Zentrumsfrauen nicht etwa deshalb zu einer Extraversammlung aufrief, weil man ihrer nicht ganz sicher sei, sondern weil man den großen Einfluß kenne, den die Frau und Mutter in der Familie ausübe. Deshalb sollten die Frauen noch einmal angeeifert werden, in diesen letzten Tagen vor der Wahl ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um der Partei, die allein für uns christliche Frauen in Frage kommt, durch ihre Mitarbeit zum Siege zu verhelfen. Die tiefer denkende und klar blickende christliche Frau gibt am kommenden Sonntag ihre Stimme nur der Zentrumsparlei, die seit ihrem Bestehen

für die Erhaltung der christlichen Familie und für die Ehre und Würde der Frau eingetreten ist.

Nachdem der Vorsitzende der Rednerin gedankt und noch auf die am Mittwoch stattfindende Zentrumsversammlung hingewiesen hatte, wurde mit dem Deutschlandliede die Versammlung geschlossen.

In Samsee

leitete Pfarrer Pieschowski die Versammlung, die auch von Nationalsozialisten stark besucht war. Viele waren gekommen aus Neugierde. Mancher vielleicht, um zu hören. Der Pfarrer sprach von unserer politischen Überzeugung. Wählt nur solche Männer, die eure deutsche Sache gut und gerecht vertreten. Dann nahm Abg. Schmitz das Wort. Wie überall, so wurden auch hier die Zuhörer für unseren Kampf begeistert.

So mancher Nationalsozialist sagte zum Schluß der Versammlung:

Am 28. Mai wähle ich doch Zentrum,

denn die Zentrumsparlei ist die einzige Bewegung, die es ehrlich meint mit dem gesamten Volk und vor allen Dingen dem Arbeiter.

Wahlkundgebung des Zentrumsbezirks Werder.

Der Zentrumsbezirk Werder hatte kürzlich seine Wählerchaft zu einer Wahlkundgebung eingeladen. Zu Beginn zogen die Windthorstbündler mit ihren Bannern in den voll besetzten Saal, worauf der 1. Vorsitzende die Anwesenden und die beiden Redner des Abends, Pfarrer Gedtke und den Abgeordneten Günther, begrüßte. Nach dem Vortrag eines Sprechers des Windthorstbundes erteilte der 1. Vorsitzende dem Abg. Günther das Wort. Redner sprach über die „Politische Lage in Danzig und im Reich“. Das Zentrum steht heute wie immer fest, das beweisen die stets überfüllten Versammlungen und dann die opferwillige Jugend, die mit uns kämpft. Redner schloß mit einem Dank an die Jugend und mit der Parole: Mit dem Zentrum für ein freies deutsches Danzig. Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Hierauf ergriff noch Pfarrer Gedtke das Wort, der von der Versammlung begeistert empfangen wurde.

Vom Verdacht schwerer Amtsunterschlagung freigesprochen.

Vor der ersten großen Strafkammer hatte sich der frühere Gemeindevorsteher Hermann R. aus Altbau zu verantworten, der der Anlage nach beschuldigt wurde, in den Jahren 1928 bis 1931 etwa 3000 Gulden an antilichen Geldern unter entsprechender Fortlassung der Eintragung in die Bücher unterschlagen zu haben. Dem Angeklagten wurden im Ganzen 20 solcher Fälle zur Last gelegt. Die Angelegenheit kam schließlich durch Briefe politischer Gegner des Angeklagten ins Rollen. Er erklärte zu seiner Verteidigung, daß sein Vorgänger eine Hülfskraft zur Verfügung gehabt habe, die ihm nicht bewilligt worden ist. Er habe sich, soweit es möglich war, allein zu helfen versucht, wobei ihm schließlich die geliebten Angelegenheiten über den Kopf gewachsen wären. Das wurde zum Teil auch durch die Befundung eines Sachverständigen vom Kreisausschuß bestätigt, der ausagte, daß die Kassenbücher der Gemeinde während der Amtsführung des Angeklagten ständig zu Beanstandungen Veranlassung gegeben hätten.

Zu der Verhandlung, die erst nachmittags zu Ende ging, waren 20 Zeugen geladen, von welchen ein Teil im Gegenteil zu den den Angeklagten früher belastenden Aussagen völlig verлагten. Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr schwierig und ergab ein sehr unklares Bild von den der Verhandlung zu Grunde liegenden Vorgängen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Anlage nur in bedingtem Maße aufrecht, wofür er wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten beantragte, wogegen der Gerichtshof auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu einem, die Verurteilung genugsam begründeten Abschluß gelangte und den Angeklagten daher auf Kosten der Staatskasse freisprach.

Kirchliche Anzeigen.

Für den Himmelfahrtstag

St. Nikolai-Basilika. 6 hl. Messe, 7.45 gemeinsch. hl. Kommunion des Kindheit-Jesu-Vereins und aller Kinder, 8 Frühlehre und hl. Messe, 9.30 Prozession, Hockamt und Predigt, 11.30 hl. Messe und poln. Predigt, 3 Vesper mit Auslegung, Maianacht, Prozession der Kinder (Kirchenfest des Kindheit-Jesu-Vereins).

St. Joseph. 7 hl. Messe und Frühpredigt, 9 hl. Messe (gemeinsch. hl. Kommunion der Kinder), 9.45 Himmelfahrtspozzession, Hockamt und Predigt, 11.30 hl. Messe, 3 Maianacht.

St. Brigitten. 6 hl. Messen: 6.30 — 8 — 9.45 — 11.30. Königl. Kapelle. 7.30 Frühmesse, 9 Annahme der Gymnasialisten zur ersten hl. Kommunion, 11 Hockamt und Predigt, 3.30 Maianacht.

Liebfrauen. 6.30 hl. Beichte, 8 Frühandacht, 10 Hockamt und Predigt.

St. Marienkapelle (Niederstadt). 8 Annahme der Waisenfinder zur 1. hl. Kommunion, 9.45 Gymnasialgottesdienst und nachm. 4 Segensandacht mit Ansprache für die Erstkommunikanten.

Emaus. 7 hl. Messe und Predigt, 8.30 Kindergottesdienst, 10 Osterprozession, Hockamt und Predigt, 3 Maianacht.

Langfuhr. 6.30 Frühmesse, 8 Kindergottesdienst, 9.30 Hockamt und Predigt, 11.30 hl. Messe und Ansprache, 3 Vesper- und Maianacht. Kollekte für die Kreuzkapelle in der Kuratie Neuschottland.

Neuschottland. Gottesdienst wie am Sonntag.

Pallottinerkonvikt, Schellmühl. 7.15 hl. Messe, 8.45 abds. Segensandacht. Werktag: 6.15 hl. Messe, 6.45 abds. Maianacht. Vortrag: Dienstag 3 Uhr für Kinder, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 7.30 für Ap. Liga Abtl. 2. Sonntag (28. Mai) 7.30 abends für Männer und Jungmänner. Einkehrtag: Sonntag, 21. Mai für Jungfrauen über 30 Jahre.

Laental. 10.30 Gottesdienst.

Neufahrwasser. 6 Beichte, 7.15 hl. Messe und Frühpredigt, 9 Kindergottesdienst, 10.15 Osterprozession, Hockamt, Predigt, 2.45 Maianacht.

Bröken. 8 hl. Messe und Predigt, 10 Prozession, Hockamt und Predigt, 3 Maianacht.

Wochenend und Ferien

REISE-BEILAGE DER DANZIGER LANDES-ZEITUNG.

Mittwoch, den 24. Mai 1933.

Marienwerder feiert seinen 700. Geburtstag

Festtage am deutschen Weichselstrand.

In den Pfingsttagen wird die westpreussische Stadt Marienwerder das 700jährige Jubiläum ihrer Gründung feierlich begehen. Außer einer Ausstellung alter Bilder und Stadtpläne und einem Fackelzug mit Zapfenstreich, welche die Feierlichkeiten am Pfingstsonntag eröffnen sollen, wird am Pfingstsonntag eine Feierstunde im Dom und ein historischer Festzug stattfinden. Ferner sind Konzerte und sportliche Wettbewerbe vorgesehen.

Die Feier im Dom, die in der „Stunde der Nation“ auf alle deutschen Sender übertragen werden wird, soll als Grenzlandkundgebung großen Stils dem deutschen Volke die Erinnerung an die Ereignisse wachrufen, die 1233 zur Gründung Marienwerders führten und fortan sieben Jahrhunderte hindurch den Ablauf der preussisch-deutschen Geschichte entscheidend mitgestalteten. Gleichzeitig aber auch die Erinnerung an jene anderen Geschehnisse vor noch nicht 15 Jahren, die diesen glanzvollen Wiauf zu jähem Zusammenbruch wandten und dem Preußenlande gerade hier, an der Geburtsstätte seiner Macht, neue Grenzen aufzwangen, — bis heute blutende Grenzen.

Damit richtet sich die Aufmerksamkeit und die Teilnahme ganz Deutschlands und vor allem auch Danzigs wieder einmal auf die Stadt Marienwerder, die seit dem Friedensdiktat von Versailles Mittelpunkt bedeutenden grenzpolitischen Geschehens ist. Vom Tage seiner Gründung an ist sie Grenzstadt gewesen: eine Stadt, die stets auf Kampf und Wehr eingestellt, nicht Ruhe fand, ihr Straßenbild so reich und so schön zu gestalten, wie dies den meisten anderen deutschen Städten der gleichen Epoche möglich gewesen ist. Dennoch ist diese Stadt lebens- und beschauenswert — um eines einzigen Baumerkes willen, dessen Monumentalität weit über alles Zeitgenössische hinausreicht. Mehr fast als selbst in der Marienburg hat der männlich-kämpferische Herrscherwille des Deutschen Ritterordens in dem wichtigen Kapitelhof von Marienwerder Ausdruck gefunden. Mit dem wehrhaften Dom vereint es sich zu einer wahrhaft einzigartigen Baugruppe. Es ist, als habe sich in diesen Formen, in der Kühnheit des weit ins Tal vorspringenden Donsturmes, in der unerschütterlichen, schweren Masse des Donsturmes nicht nur der Selbstbehauptungswille des Grenzlandes verkörpert, sondern auch all sein Gestaltungswille zusammengeballt. Weit in das unermesslich breite Weichseltal ragt von steiler Höhe diese Burg, die 1233 von Hermann Balb begründet, 1264 dem Bischof von Pomesanien unterstellt und in den folgenden Jahrzehnten mehrfach ausgebaut und verändert wurde. Die pomesanischen Bischöfe waren es auch, die 1285 die bisherige kleine Pfarrkirche zur Kathedrale des Bistums erhoben und im 14. Jahrhundert durch den Dom

ersetzten. Wundervoll ist der Blick von der Höhe des Turmes hinab auf die Stadt und ihre Umgebung bis weit hinüber auf das verlorene Land jenseits des Weichselstromes; wunderbar auch die Raumwirkung des Innern. Es ist, als lebe in diesen feierlich hohen Hallen noch immer „etwas von der kämpfenden Größe der Zeit, die einst dieses alte Germanenland an der Weichsel nach dem kurzen slawischen Zwischenpiel wieder in Besitz nahm und dem Reiche zurückgewann!“

Neben der Monumentalität von Burg und Dom verblüfft alles, was Marienwerder sonst noch an Sehenswerthem aufzuweisen hat, selbst das viel zu wenig bekannte Grabmal des Generalmajors Otto Friedrich von der Greben, der 1683 an der Westküste Afrikas die erste brandenburgisch-preussische Kolonie Gr. Friedrichsburg gründete und 1728 in einer

Seitenkapelle des Doms, zur Seite seiner drei Frauen, beigesetzt wurde.

Und doch fahren die vielen Fremden, die alljährlich Marienwerder besuchen, nicht so sehr um seiner Ordensbauten willen dorthin, sondern, um an der bereits erwähnten Weichselgrenze die schweren staats- und wirtschaftspolitischen Auswirkungen jenes Experimentes zu studieren, das die Urheber des Versailler Diktates mit der Schaffung des Korridors unternahmen und das in der Weltgeschichte einzig dasteht. In der Tat ist dieser Grenzabschnitt: von dem sogenannten freien Zugang Ostpreußens zur Weichsel bei Kurzebrack (4 Kilometer von Marienwerder) bis hinab zur Dreiländerede bei Weissenberg, das Interessanteste, das Westpreußen zu bieten hat. Nur wer diese Grenze mit eigenen Augen sah, wird die gegenwärtige wirtschaftliche und seelische Not des westpreussischen Grenzlandes begreifen und Verständnis gewinnen für die einzigartige deutsche Mission der Stadt Marienwerder, die nun auch in das 8. Jahrhundert ihres Bestehens als ein unerschütterlicher Vorposten des Deutschen im Osten hineingeht!



Marienburg-Freilicht-Festspiele

Pfingsten 1933 (2., 4., 5. Juni)

Bühnenbild (von Intendant Merz) für die Uraufführung des Schauspiels

„Heinrich von Plauen“
von Max Halbe

Wie kommt man am besten zum Mariensee?

Und was bietet diese landschaftliche Perle des Freistaates.

Um den Mariensee, eine Perle der Natur im Freistaat, zu erreichen und zugleich andere, empfehlenswerte Partien bei Danzig zu machen, seien nachfolgende Wege vorgeschlagen:

Man fährt morgens mit dem Autobus (Richtung Mariensee) vom Heumarkt bis zur Domäne Mariensee; in zwei Minuten ist man am See; der Weg um den See dauert ungefähr 2 Stunden.

Man fährt morgens mit dem Autobus (Richtung Meisterswalde) vom Heumarkt bis Meisterswalde und geht ungefähr eine Stunde zum See; abends fährt der Autobus zurück.

Man fährt mit dem Autobus über Meisterswalde hinaus bis Schönbed; zum See ist der Weg eine Viertelstunde.

Man fährt morgens mit dem Autobus (Richtung Meisterswalde oder Lamenstein) vom Heumarkt bis zur Kreuzschäufel, geht über Kleichau durch den Sastoschiner Wald zu den erratischen Blöden bei Meisterswalde etwa 1 1/2 Stunde, dann etwa 1/2 Stunde nach Meisterswalde und 1 Stunde zum See.

Man benutzt den Morgenzug bis Prangenan über Brauk, geht über Ostroschken, Unterbuschtau nach Oberbuschtau (erster Weg), weiter über Kosenberg, Glasberg zum Mariensee, etwa 2 1/2 Stunde; zurück denselben Weg oder über Meisterswalde.

Man fährt bis Prangenan, geht über Ostroschken, Unterbuschtau, Kaminchenberg (4. beinalbeter Weg) nach Meisterswalde etwa 2 Stunden, dann wie zu Absatz 2.

Man begibt sich (wie Absatz 3 oder 5) an den Mariensee, weiter am See entlang etwa 3/4 Stunde nach der Domäne Mariensee, biegt rechts nach Stangenwalde ab, geht dort bis zur Oberförsterei, biegt wieder ein zur Försterei und dann links den Waldweg über Ostroschken nach Prangenan etwa 3 Stunden.

Man kann von Mariensee gehen über Glasberg, Pavenwinkel durch den Wald bis zur Försterei Stangenwalde und dann wie Absatz 7.

Zu empfehlen ist diese Tour: Einen Tag bis Mariensee, dort übernachten, dann nach Ostroschken wie zu Absatz 7, weiter über Babental nach Kahlbude mit Radaune-Riednigal und der Talperre, etwa 3 1/2 Stunden, auch übernachten und am dritten Tage über Prangenan, Böblau zum Otominersee und dann zur Stadt.

Der 8 Kilometer lange, sehr romantische Landweg Meisterswalde—Mariensee ist am See entlang für Autos erst immer Ende Mai passierbar.

In Meisterswalde und Mariensee sind katholische und evangelische Kirchen.

Die Gegend eignet sich zu ruhigem Sommeraufenthalt; Gaststätten sind in Meisterswalde, Mariensee, Schönbed, Kosenberg, Pomlan.

Etwasige Auskunft erteilt das kath. Pfarramt Meisterswalde (Fernruf Meisterswalde 13).

Frühlingsstage in Kärnten.

Der Vorommer gilt in Kärnten als die schönste Erholungszeit. Die Seen sind schon längst warm genug zum Baden, Berge und Täler bieten gesunde Aufenthaltsmöglichkeiten. Vor allem aber: Die Voraison ist in Kärnten ganz besonders billig! Da gibt es Höhenplätze mit Pensionspreisen von 6 bis 8 Schilling, einfache Talommerfrühen mit 5—6 Schilling, und sogar an den Seen findet man für 7 Schilling aufwärts gute Unterkunft und Verpflegung, in den Kurorten für 8 Schilling aufwärts. Genaue Preise enthält der Kärntner Landesprospekt. Diese mit vorzüglichen Panoramen ausgestattete Werbechrift ist in allen Reisebüros und beim Landesamt für Fremdenverkehr in Kärnten, kostenlos erhältlich. In der Voraison 50prozentige Rückfahrtermäßigung auf den Oesterreichischen Bundesbahnen, für Familien ohne zeitliche Beschränkung weitere Vergünstigungen. Zu Pfingsten finden anlässlich der großen B.D.L.-Tagung in Klagenfurt große Festlichkeiten statt, darunter vor allem ein großer Trachtenfestzug. Kärnten freut sich auf die deutschen Gäste.

Willst Du auf der Reise sparen — niemals ohne Führer fahren!

Der Schwarzwald	(antiquarisch) G 2,—
Die Rheinlande	(antiquarisch) G 1,50
Dresden und Umgebung	(antiquarisch) G 1,00
Dresden und die Sächs. Schweiz	(antiquarisch) G 1,50
Lüneburger Heide	(antiquarisch) G 1,25
Durch den Harz	(antiquarisch) G 1,50
Norwegen	(antiquarisch) G 2,50
Wohin soll ich reisen?	(antiquarisch) G 1,50
Rhein	(antiquarisch) G 0,75
Nordseebäder	(antiquarisch) G 1,50
Salzburg (Stadt und Land)	
Salzammergut	(antiquarisch) G 1,50
Süddeutschland	(antiquarisch) G 1,80
Schweiz (Kleine Ausgabe)	(antiquarisch) G 2,—

Vorrätig in der

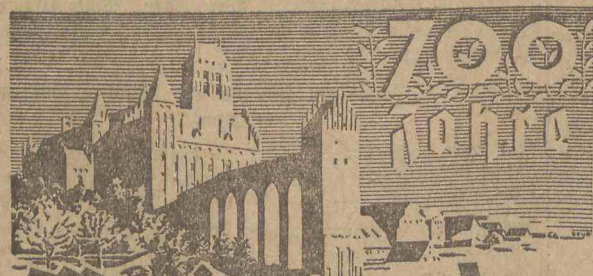
Buchhandlung des Westpreuß. Verlags A. G.
Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96/97.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100.000 Morgen Hochwald / Kohlen-säurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Konditorei und Café Kirschberger

Ohra, gegenüber dem Hoenepark
Jetzt schönster Spaziergang längst der Radaune
Angenehmer Familienaufenthalt
Idyllische Räume — Schöner Garten
Sehenswerte Tierschau
Kröhlhng, Konditormeister.



Marienwerder

Die älteste Stadt Ostpreußens
Besucht das schöne Weichseltal!
Pfingsten, 4. Juni 1933

Große Feierstunde im Dom

Historischer Festzug
Domkonzert
Auskunft: Fremdenverkehrsamt Marienwerder.

Restaurant und Café Zum Klostergarten

Oliva, Klosterstraße 3
Oekonom: Alfred Machwitz

Empfehlen den geehrt. Ausflüglern mein Lokal u. Garten
Billiger Mittagstisch Gut gepflegte Biere

— Ziel aller Ausflügler. (3245)

CAFE WEISSES LAMM OLIVA-DELONKEN

Haltestelle der Elektrischen und schön
am Walde gelegen, ist bei den Aus-
flügen in die Olivaer Wälder für
Vereine und Gesellschaften
der gegebene

Sammel- und Rastpunkt

Waldrestaurant Carlshot Oliva

Angenehmer Familien-Aufenthalt
empfehlen **Saal und Garten**
gute Speisen und Getränke zu billigsten
Preisen. Telefon 45114.

Wenn Sie Marienburg besuchen,
so speisen und wohnen Sie
gut und preiswert im
Hotel und Restaurant

WERDERSCHER HOF

Gr. Geistlichkeit 15.
10 Minuten vom Bahnhof.

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ RADIKALKUREN BEI RHEUMA-GICHT-ISCHEMIES

Auskünfte kostenlos durch Repräsentanten: Frau H. Arch-
hold, Breslau 18, Scharnhorststr. 17 - Tel. 648 62

Wanderer wir.

Von Johanna Wolff.

Wanderer ich und Wanderer du
und Wege durch Nacht ohne Sterne,
nur das Gottgeheimnis über uns
leuchtet aus uralter Ferne.

Wanderer ich und Wanderer du
und rings grauwachsende Wälder,
nur das Gottgeheimnis über uns
hängt Licht an taustende Gänge.

Wanderer ich und Wanderer du
und Lösung begehrendes Fragen,
nur das Gottgeheimnis über uns,
deutende Antwort zu sagen.

Wanderer ich und Wanderer du
durch Daseins Erleben und Sterben,
nur das Gottgeheimnis über uns
bleibt das uralte Vererben.

Rheuma, Nerven-Frauen- leiden, Blutdruck- steigerung, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt

Bad Landeck

In Schlesien
Natürliche Schwefelthermen
mit höchster Radioaktivität
Moorbäder
Zeitgemäße Preise, Pauschalreisen
Auskunft u. Prospekte
Städt. Badeverwaltung
Reisebüros.
Ermäßigungen für Kurkassen
nur billige Aufenthaltsgebühren

Eisenbahnen unternahm, hat die Regierung mit größtem Erfolg zurückgeschlagen.

Wenn diese rechtlichen Erfolge sich nicht in gleicher Weise günstig für das Wirtschaftsleben umgekehrt haben, wenn Polen vielmehr und gerade in der letzten Woche in einer Weise und in einer Schärfe den Wirtschaftskrieg gegen Danzig fortsetzt, der ein wirtschaftliches Zusammenleben so gut wie unmöglich macht,

so liegt das daran, daß im Völkerverleben leider Macht vor Recht geht und daß die Macht des Freistaates Danzig zu klein ist, um von sich allein aus sich durchzusetzen.

Trotzdem wird die Danziger Regierung diese neuen wirtschaftlichen Droßelungs- und Sperrmaßnahmen Polens nicht widerspruchslos hinnehmen, sondern schon in den allerersten

Danzig ergreift Gegenmaßnahmen und sucht neue Wege

Die Mittel, die der Senat gegen diese Politik angewandt hat, haben dazu geführt, daß die Wirtschaft Polens in vielen Punkten durchkreuzt wurden und daß es möglich war, den Hauptteil der Danziger Wirtschaft trotz der polnischen Kampfmaßnahmen zu erhalten.

In Erkenntnis des politischen Willens Polens hat aber die Danziger Regierung rechtzeitig einen neuen Weg beschritten, nämlich den, für den abgegrenzten polnischen Absatzmarkt neue Absatzmärkte zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die sich dem Absatz Danziger Waren in das Ausland entgegenstellten, sind in mühevoller, langjähriger Arbeit beseitigt.

Es ist gelungen, der Danziger Industrie in den letzten Monaten schon wesentliche neue Auslandsaufträge zuzuführen.

In weiterer Verfolg dieser Bestrebungen ist vor kurzem in Berlin eine besondere Wirtschaftsabteilung gegründet worden, die der Danziger Industrie und dem Danziger Handwerk bei dem Absatz ihrer Waren nach Deutschland Hilfestellung leisten soll. Eine entsprechende private Gesellschaft in Danzig ist beschlossene Sache. Die Danziger Wirtschaft in jeder Richtung bei der Umstellung der Betriebe, bei der Zusammenfassung von Aufträgen, bei der Beschaffung etwaigen Kredits behilflich sein.

Die Gewinnung neuer Absatzmärkte in dieser schwierigen Krise, wo die eigenen Industrieanlagen selbst an Absatz leiden und stillliegen, ist außerordentlich schwer, aber wir sind überzeugt, daß die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen geeignet sind, um der Danziger Industrie und dem Danziger Absatzmarkt wesentliche Erleichterungen zu gewähren.

Was im einzelnen an Hilfsmaßnahmen für die Danziger Industrie durchgeführt ist, hier aufzuführen, würde zu weit führen. Gerade bei der Industrie besteht die Arbeit des Senats darin, im einzelnen zu helfen, hier durch Unterstützung bei der Beschaffung von Krediten, in einem anderen Fall durch Gewährung von Zuschüssen, in einem dritten bei der Beseitigung von Hindernissen im Verkehr nach Polen und nach dem Ausland.

Als eine Tat der Danziger Regierung muß es auch bezeichnet werden, daß sie energig die Warenausfuhr im Freistaat Danzig selbst gefördert hat,

nicht allein dadurch, daß sie die staatlichen und städtischen Aufträge nur an Danziger Firmen und Unternehmer vergibt, das ist selbstverständlich, sondern daß sie sich tatkräftig und erfolgreich dafür eingesetzt hat, daß Waren,

Lagen zu Maßnahmen greifen, die zeigen, daß der Senat nicht gewillt ist, sich den polnischen Willkürmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet ohne weiteres zu beugen.

Ich wiederhole: Jeder, der die unglückliche Zusammenstoßung Danzigs mit Polen auf wirtschaftlichem Gebiet kennt und jeder, der den Senat, die Handelsabteilung und die Handelskammer in ihrem Kampf um die wirtschaftlichen Rechte Danzigs hat beobachten können, muß zugeben, daß Danzig im Rahmen des Möglichen alles getan hat, was auf diesem Gebiete getan werden konnte. Es ist leider aber so, daß Polen seinen Wirtschaftskampf gegen Danzig konsequent vom Tage des Bestehens des Freistaates Danzig bis zu diesem Augenblick immer mit dem Ziele geführt hat, die Danziger Wirtschaft nur solange für sich dienstbar zu machen, als es im Interesse Polens lag, sie im übrigen aber rücksichtslos zu bekämpfen, um seine eigene Wirtschaft zu stützen und seinen politischen Einfluß auf Danzig zu verstärken.

Die bisher im Freistaat Danzig nicht erzeugt wurden, namentlich hier fabriziert werden und der Danziger Industrie Arbeitsgelegenheit geben.

Wer behauptet, daß er die schwere Lage der Wirtschaft, des Mittelstandes, von Industrie und Handel

Ruhe und Besonnenheit können allein das Werk vollenden

Die Regierungsarbeit im Freistaat Danzig besteht darin, und wird immer darin bestehen, durch eine Fülle von Kleinarbeit, durch vorsichtigen Ausgleich und durch geschicktes Manövrieren auf der einen Seite und durch unbedingtes und festes Vertreten der Rechte des Freistaates auf der anderen Seite die Dinge so günstig zu wenden, wie es im Rahmen der politischen Möglichkeiten des Freistaates durchführbar ist. Dazu gehört vor allem, daß alle Experimente vermieden werden.

Ruhe und Besonnenheit ist im Freistaat Danzig besonders notwendig, noch zehnmal mehr als im Deutschen Reich.

Ich wende mich in diesem Augenblick mit aller Eindringlichkeit an die gesamte Wirtschaft Danzigs, an den Handel, an die Industrie, an das Handwerk, an das Gaststättengewerbe, an die Schifffahrt und schließlich auch an die gesamte Arbeitererschaft, die ein Glied der Wirtschaft ist, mit ihr schicksalsverbunden, weil eine blühende Wirtschaft Arbeit und Verdienst, eine darniederliegende Wirtschaft Erwerbslosigkeit und Mangel im Gefolge hat, und rate so eindringlich wie das nur möglich ist, nicht als Politiker, als verantwortungsvoller Leiter des Regens für Handel und Wirtschaft:

Lassen Sie sich nicht leiten nur von den gefühlsmäßigen Eindrücken, sondern von klarer Überlegung, wie Sie das im geschäftlichen Leben zu tun gewohnt sind.

Es ist kein Zufall und gibt uns zu denken und erfüllt mich vor allen Dingen mit allerhöchster Sorge, daß Polen gerade in diesem Augenblick einen neuen Schlag gegen die Danziger Wirtschaft führt und die Grenze, die wir jahrelang für den Warenverkehr doch noch offenhalten konnten, plötzlich durch neue Maßnahmen Polens hermetisch gesperrt wird.

Es muß jeden Danziger auch mit allerhöchster Sorge erfüllen, daß in diesem Augenblick Polen an die Völkerverbindungen den Antrag richtet, in Danzig internationale Polizei einzuführen.

Ein derartiges Vorgehen Polens haben wir bisher noch

nie schnell wenden und für ausreichende Verdienstmöglichkeit sorgen könne, treibt ein leichtfertiges Spiel mit der Wirtschaft.

Die Gründe, die zur Not der Wirtschaft führten, liegen tiefer, als daß man sie durch eine Handbewegung und durch Schlagworte beseitigen könnte.

Sie liegen tief begründet in der Weltwirtschaftskrise, in der Krise des Freistaates im besonderen, die wieder eine unmittelbare Folge ist der unglücklichen und unmöglichen wirtschaftspolitischen Zusammenstoßung Danzigs mit Polen.

Die Wirtschaftskrise im Freistaat Danzig kann erst gemindert werden, wenn unser Verhältnis zu Polen nicht jede wirtschaftliche Maßnahme gegen Danzig anwenden darf,

sondern unsere auch durch den Versailler Friedensvertrag nicht angegriffenen wirtschaftlichen Rechte von Polen dem Worte und dem Sinne nach geachtet werden und wenn es so geändert wird, daß Danzig ein gleichberechtigter Faktor in dem Danzig und Polen umfassenden Wirtschaftsgebiet wird.

Danzig hat entsprechende Forderungen dem Völkerverbund vorgelegt in seinen Anträgen zur Abänderung des Warschauer Abkommens, die die wirtschaftlichen Rechte Danzigs so sichern sollen, daß die einseitigen, willkürlichen Maßnahmen Polens ein für alle Mal ihr Ende finden.

Danzig muß in diesem Streitfall sein Recht werden, sonst sind ganz ungewöhnliche Schritte notwendig.

niemals zu verzeichnen gehabt. Es wird der allergrößten Anstrengungen bedürfen, um diesen neuen Versuchungen Polens, in Danzig politischen Einfluß zu gewinnen, erfolgreich entgegenzutreten und die Freiheit Danzigs zu erhalten.

Diese Kämpfe werden — eine andere Wahl gibt es leider für Danzig nicht — vor den Völkerverbindungen in Genf ausgetragen werden müssen, und die Danziger Wirtschaft muß es mit der allergrößten Sorge erfüllen, wenn bei diesen Kämpfen die bewährten Männer, insbesondere Präsident Dr. Ziem, der den Kampf hienieden kennt, der mit einer ungeheuren Energie und Fähigkeit die bisherigen Angriffe abgelehnt hat, der bei den Völkerverbindungen ein Vertrauen genießt, wie es noch niemals eine führende Danziger Persönlichkeit besessen hat, wenn diese Persönlichkeit bei den schwierigen Verhandlungen etwas nicht mehr eingreifen könnte.

Die Folgen für die Danziger Wirtschaft sind unübersehbar. Deswegen noch einmal ein erster Mahnruf aus erster Sorge um die Danziger Wirtschaft an

Deutsche Jugendkraft.

Rundenspiele Himmelfahrt, den 25. Mai (Donnerstag).

- 11.30: Bez.-Kl. Neufahrn. : Bröhen (Ertelplatz) Rothe-Berm.
14.30: Bez.-Kl. Zoppot : Döba (Heinrichsallee) Saat-Brentau
10.45: Bez.-Kl. Langenau : Germania (Langenau) Jytr-Mitlat
15.00: A.-Kl. Neufahrn. : Zoppot (Ertelplatz) Hittin-Bröhen
15.30: A.-Kl. Bröhen : Döba (Bröhen) Kupfonski-Neufahrn.
12.15: A.-Kl. Langenau : Germania (Langenau) Jytr-Mitlat
15.00: A.-Kl. Döba-Mitlat II : Langfuhr (Döba) Weßelonski-Bröhen
15.00: A.-Kl. Döba : Karmeliter (Döba-Platz) Bistram-Bröhen
15.00: A.-Kl. Schödlitz : Glettau (Zigantenberg) v. Grabowski-Karmeliter
16.30: A.-Kl. Prangenau : Langenau (Prangenau) Mroted-Prangenau
16.30: C.-Kl. Neufahrn. : Zoppot (Ertelplatz)



Wenn alles schläft—

dann tritt die alte Henko die Arbeit an und löst im kalten Einweichbad schonend und gründlich den Schmutz von der Wäsche.



5 Worte präg' Dir ein:
Weich nur mit Henko ein!

Henko

Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers

Industrielle, Handwerker, Kaufleute, an Arbeitgeber und Arbeitnehmer: Denken Sie alle daran, daß Wirtschaft nur erfolgreich geführt werden kann mit klarer Überlegung und ruhiger Besonnenheit, mit Sachkenntnis und reicher Erfahrung. Deswegen meine bringende Mahnung: „Erst wäge, dann wähle!“

- 15.30: C.-Kl. Langfuhr : St. Albrecht (Gularenplatz) Gesellschaftsspiele, Himmelfahrt, den 25. Mai.
13.30: A.-Kl. Döba-Mitlat I : Döba (Döba I) Urbanski-Döba
16.30: A.-Kl. Schödlitz : Brentau (Zigantenberg) Sabud-Döba
16.30: A.-Kl. Döba II : Werderhor (Döba-Platz) Karmeliter-Glettau
14.00: A.-Kl. Bröhen : Werderhor III (Bischofsberg) Karmeliter-Döba
15.00: C.-Kl. Schödlitz : Brentau (Zigantenberg)
13.00: C.-Kl. Döba : Mitlat (Döba II)
16.00: K.-Kl. Schödlitz I : Brentau (Zigantenberg)
14.00: K.-Kl. Döba : Mitlat I (Döba II)
14.30: K.-Kl. Bröhen I : Mitlat II (Bröhen)
12.30: K.-Kl. Neufahrn. II : Bröhen (Ertelplatz)
13.30: Alte Herren Döba : Bröhen (Döba-Platz) Rothe-Döba
14.00: Gendall Döba-Mitlat II : K.-Kl. (Döba)
H. Schloß-Döba
(Telefonische Spielberichte der Schiedsrichter unter Nr. 26105 nachmittags 16.30—18.00 Uhr)

Himmelfahrt.

Als der Herr mit seinen Jüngern zum Himmelfahrtsberge aufsteigt, fragen sie ihn: „Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich Israel aufrichten?“ Er antwortet ihnen: „Es steht euch nicht zu, Tag und Stunde zu wissen, — aber ihr werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen und werdet mit Zeugen sein... bis an die Grenzen der Erde.“ Das heißt mit anderen Worten: „Fraget nicht, wann das Reich auferichtet wird, sondern tut alles, um es aufzubauen.“ Nein, vom Fragen kommt das Reich nicht. Man kann es weder herbeiführen, noch aus herbeiführen. Die Wirklichkeit geht über den Fragen und über den Disputieren hinweg. Worauf es ankommt, das sind die, die ohne Geld und ohne Geiz schlacht und treu Hand anlegen überall da, wo sich ihnen eine Möglichkeit bietet. Das gilt nicht nur für das Reich Gottes, das gilt für jedes Reich, das gilt auch für unser deutsches Vaterland. Auch da sind die Taten wichtiger als die Zeichen, wenn die Uhr gehen soll. Verstehen wir das? Verstehen wir das alle? Wenn ja, so kann uns nichts in unserer ruhigen Arbeit stören, mit der wir das irdische Vaterland aufbauen, weil wir an das himmlische glauben, in das uns Christus vorausgeführt ist. **Adolfus.**

Wie bleibt man jung?

(Zum Feste der Himmelfahrt des Herrn.)

Ich habe einen Menschen gekannt, der hatte keinen Tag des Kalenderjahres unlieber als seinen Geburtstag. Schon vierzehn Tage voraus war bei ihm Regenwetter, und je näher der Tag selbst kam, desto härteiger wurde sein Humor. Mit nichts konnte man ihn stärker giften, als wenn man ihm zum Geburtstag gratulierte. Auf einen solchen Glückwunsch sagte er wohl „danke“, aber das „danke“ war so kurz und knallig, wie ein abgeschossener Propfen aus einer Pistole. Und dazu machte er ein Gesicht, als ob er den Gratulanten samt dem Geburtstagskuchen zur Tür hinauswerfen möchte. Warum dieses Verhalten? Weil ihn die unerbittliche Tatsache ärgerte, daß er nun wieder ein Jahr älter geworden sei. Der Mann begutete sich auch jeden Tag im Spiegel, und wenn er in seinem schwarzen Haar ein einzelnes graue oder weiße Härlein entdeckte, war er dahinter her wie ein Gendarm hinter den Spitzhaken und rüttelte sie mit Stumpf und Stiel aus.

Mein lieber Leser, wenn du auch nicht eine solche krankhafte Furcht hast vor dem Alter und auch nicht in solch lächerlicher Art dich dagegen wehrst, wie genannter Mann, so erfüll dich die Wahrnehmung, daß du alt wirst, doch mehr oder

weniger mit Unbehagen und Traurigkeit. Du kannst es nicht leugnen. Aber paß auf, was ich dir sag! — Wenn du willst, kannst du immer jung bleiben. Ja, wie denn?

Man hört oft sagen: Der Mensch ist nicht älter als er sich fühlt. Hierin liegt etwas Wahres. Ich habe Menschen gekannt, die noch nicht aus den Zwanzigerjahren heraus waren, aber den Kopf hängen ließen wie eine Trauerweide, keine Lebenslust und keine Spannkraft zeigten und in ihrem ganzen Wesen etwas Greisenhaftes hatten. Und ich habe siebzehnjährige Greise gekannt, die noch lebhaft und frisch waren wie ein Kanari und jubeln konnten wie ein Mohn. Auch machen wir häufig die Beobachtung, daß hervorragende Menschen nicht in der blühenden Jugend, sondern erst im späteren Alter, mit fünfzig, sechzig Jahren, ihre großen Werke schaffen, um bereitwillig sie allgemein bewundert werden. Nicht auf die Zahl der Jahre kommt es an, sondern auf den schaffensfreudigen Willen, auf ihre innere Frische. Darum sage ich unumwunden: Solange das Herz nicht alt wird, wird auch der Mensch nicht alt. Nun gibt es aber nichts Besseres und Sichereres, die Herzen jung zu erhalten, als ein starkes Glaubensleben, eine tiefe Religiosität. Das ist eine Tatsache, die durch eine mehrtausendjährige Erfahrung bestätigt wird. Tiefreligiöse, glaubensintensive Menschen haben immer ein junges Herz. Und diese innere Jugendlichkeit läßt auch auf den äußerlichen Menschen, auf den Körper einen wohlthätigen Einfluß aus. Vom heiligen magischen Auroa Muigg in Vinaders, der im Jahre 1879 hochbejahrt starb, hat mir einer seiner ehemaligen Kooperatoren erzählt, daß von ihm in allen Tagen noch ein eigenartiger Duft von Jugend und Jugendlichkeit ausgegangen sei. Und wenn man das Bild dieses göttlichen Mannes, das man in Vinaders noch sehen kann, betrachtet, so fällt einem auf den ersten Blick etwas Jünglingartiges in den greisen Zügen auf. Diese Beobachtung macht man häufig, daß fromme, gottinnige Menschen oft bis in ihr höchstes Alter auch in ihrem Äußeren etwas Jugendliches behalten. Eine Erklärung dafür mag man darin finden, daß solche Menschen vom Geiste Gottes befeuert sind. Gott aber ist das Leben und die Jugend selber. Und Gottes Kraft und Schönheit spiegeln nicht selten einen ganz tiefen Abglanz auf dem Körper gottinniger Menschen wider. Aber auch rein natürlicherweise ist die Erscheinung leicht zu erklären.

Nichts reißt den Menschen so stark auf und macht ihn frühzeitig alt, nichts verweltet so sehr den Körper, als die Leidenschaften, wenn man ihnen die Zügel schleichen läßt. Nun sind es aber gerade die tiefreligiösen, glaubensstarken Naturen, die ihren Leidenschaften entziehen das Handwerk legen und deren lebenszerstörendes Wirken verhindern. — Auch die vielen Leiden, die keinem Menschen ausbleiben, üben einen schädigenden Einfluß auf Gesundheit und Leben aus. Ein gottinniger Mensch aber verbohrt sich nicht dumpf in seine Leiden wie

eine Hummel in die Erdschöber, sondern er erhebt sich durch die Religion über alle Leiden; die Religion gibt ihm süßen Trost und ein wunderbares Vertrauen, so daß er Leben und Leiden tausendmal leichter nimmt als solche, die keine Religion haben. Im Evangelium des Himmelfahrtsfestes spricht der Heiland das schöne Wort: „Denen, die da glauben, folgen diese Wunder: Zu meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.“ (Mark. 16, 17, 18). Diese Wunder wirkte der Glaube in den ersten Zeiten des Christentums, wo der Herr es für die Gründung und schnellere Ausbreitung seines Reiches zuträglich erachtete, bei vielen Gläubigen im höchsten Maße. Im geistigen Sinn geschahen aber diese Wunder eines starken, innigen Glaubens noch viel zahlreicher und zu allen Zeiten. Einem glaubensstarken Menschen vermögen auch die widrigsten Zufälle des Lebens nicht zu schaden, er bleibt sozusagen unberührt von ihnen, sein Inneres leidet keinen Nachteil, sein Herz bleibt fest, frisch und jung.

Nun stelle ich aber eine andere Frage. Wodurch wird denn die Gesundheit und Lebensfrische und die Jugendlichkeit eines Menschen gefördert? Vor allem durch Freude. Je mehr der Mensch Freude hat, desto frischer und strahlender und jünger sieht er aus. Aber nirgends finden wir so viele, so innige so zarte, so tiefgreifende, so anhaltende Freuden, als in der Religion. Denken wir nur an den schimmernden, herzerschütternden Freudenstrom, der vom heiligsten Altarsakrament in alle wahren Christenseelen hineinflutet. Denken wir an die süßen, inneren Freuden des Glaubens, an den herrlichen Ausblick, den er uns immerfort eröffnet, an den erhebenden katholischen Gottesdienst, an das wunderbare Kirchenjahr, das wie ein farbenfroher, duftiger Blumenkranz unser Leben umschlingt. Man mag sagen, was man will, es bleibt doch eine unumstößliche Tatsache, daß niemand in der Welt so viele und anhaltende Freuden hat als ein religiöser, glaubensstarker Mensch. Einem solchen Menschen legt schon der Heilige Geist im Pfahm des Staffelschiffes die schönen Worte in den Mund: „Ich werde hintreten... zu Gott, der meine Jugend erfreut“ (Ps. 42, 4), das heißt, zu Gott der meinen Geist verjüngt durch seine Freude. Gott ist die Freude selber, und wo Gott ist, da ist immer Freude.

Die Religion gibt der Seele hohen Schwung und begeistert sie zu den erhabensten Werken. Wenn ein Mensch sich vor herrlichen Aufgaben stellt, wenn sein Inneres voll Schwung, voll glühender Begeisterung ist, so bekommt in ihm das Jugendfeuer immer neue Nahrung und neuen Antrieb, das Herz wird gleichsam immer jünger. Denk dir einen Bergsteiger. Je höher den Berg er hinaufklimmt, desto reiner wird die Luft, desto klarer der Blick, desto weiter und freier die Aussicht. Und wenn er ganz hinaufkommt, auf die Bergspitze,

da spürt er die Schwere seines Körpers, ja seinen eigenen Atem kaum mehr; es ist ihm so leicht und wohl, daß er grad hellaufliegen und über alle Kämme hinauszufliegen muß. Ähnlich geht es auch dem Menschen, der auf dem Bergpfad der Religion immer höher zu Gott hinaufsteigt. Je näher an Gott er kommt, desto heller und klarer wird's in seiner Seele, desto größer wird die innere Befriedigung und Freude; er hat gar keine Zeit, an das Alter zu denken, sondern er denkt immer nur an Gott, sein höchstes Gut und an die hohen Aufgaben, die er erfüllen kann, nämlich Gott zu dienen und dem Nächsten zu helfen. Das sind die goldenen Greisenmährchen, die man niemals traurig sieht, die noch ein kinderjunges Herz haben und sich wie Kinder an allem freuen, an jedem Blumlein, an jedem blauen Flecklein Himmel, an jedem süßen Ton; die noch wie Kinder jubeln und singen können: Du Deum laudamus und Benedictamus Domino! — die mit ihrem sonnigen Gesicht Frieden und Freude auf ihre ganze Umgebung ausstrahlen. Solche haben die Kunst erlernt, trotz des fortschreitenden Alters immer jung zu bleiben.

Aber, aber, sagst du, das Jungsein hat doch einen furchtbaren Feind, gegen den mit aller Kunst und Religion nicht aufzukommen ist, nämlich den Tod. Mit dem Sterben hört alles Jungsein auf. — Mein Lieber, das bildest du dir ein. Für den Menschen, der in der Freundschaft Gottes gelebt hat, fängt mit dem Tod erst die wahre Jugend an. In der neuen Prästation der Seelenmesse steht das prächtige Wort: „Diejenigen, die durch die Gewissheit des Sterbens betrübt werden, tröstet die Verheißung der zukünftigen Unsterblichkeit. Deinen Treuen, o Herr, wird das Leben nicht genommen, sondern bloß umgestaltet, und nach Auflösung dieses irdischen Daseins erfährt im Himmel eine ewige Wohnung.“ — Mit dem irdischen Tode hört das Leben nicht auf, sondern es nimmt nur eine andere Form an, und zwar eine viel edlere, schönere, vollkommene, die durch sein Alter mehr beeinträchtigt wird, weber innerlich noch äußerlich, und zur ewigen Jugend sich gestaltet an Leib und Seele.

Lieber Leser, dieser Gedanke ist ein rechter Himmelfahrts-gedanke, der während der ganzen Christi-Himmelfahrts-Okta wie ein Glöcklein aus der fernen Heimat in dein Herz hineinläutet. Höre mit ganzer Seele auf den süßen Klang; laß dich von ihm aber auch mahnen, in starker Glaubenskraft, in unentwegter Treue dem Herrn anzuhängen alle Tage deines Lebens.

(Entnommen dem neuen Werk: Der Sonnenring. Ein Buch für das christliche Volk vom Reimnisch. Mit vierfarbigen Bildern. 264 Seiten. Gebunden, mit farbigem Umschlagbild und mehreren Textbildern von Karl Meier S. 5.50, RM. 5.50. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München.)

Ein sonderbares Gerichtsurteil.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:
Am 22. d. Mts. wurde vor dem Danziger Amtsgericht ein Fall verhandelt, der ganz allgemein, insbesondere aber für jeden Hausbesitzer, von besonderem Interesse ist, weshalb wir auf ihn näher eingehen wollen.
Der öffentlichen Anlage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Veklagte hatte eine Wohnung gemietet und den Vertrag unterschrieben, worin ein § vorkam, der besagte, daß die eingebrachten Sachen sein Eigentum und nicht mit Pfandrechte belastet seien. Nach einigen Tagen schickte er diesen Vertrag dem Hauseigentümer unter irgend einem Vorwande zurück, er werde die Wohnung nicht beziehen. Die Wohnung, die noch am Tage nach Vertragschluß hätte vermietet werden können, bleibt zwei Monate leer, der Hauswirt hatte vor der Vermietung im dritten Monat ganz erhebliche Ausgaben für Renovation der Räume und trägt auch die Kosten für das Verfahren. Denn

die darauf betriebene Pfändung bleibt fruchtlos, der Bescheid des Gerichtsvollziehers lautet: die Möbel sind schon bis 10 000 Gulden vorgepfändet, die Pfändung des Gehalts — er ist Angestellter einer Behörde — ist bis 1945 bereits gegeben — kurz, der Hauswirt ist der Geprüffte! Nun hat der Angeklagte aber doch in dem Mietvertrage durch Unterschrift bekräftigt, daß seine Möbel usw. nicht mit Pfandrechte belastet sind, also doch durch mangelnde Angabe den Hauswirt zum Abschluß des Vertrages bewegen und ihn dadurch nicht unerheblich geschädigt. Die diesbezügliche Meldung erfolgt, die Amts-

anwaltschaft erhebt Klage wegen versuchten Betruges, das Gericht spricht den Angeklagten frei, „weil er sich keinen Vermögensrechtlichen Vorteil dadurch verschafft oder zu verschaffen gesucht hat“!
Das wird juristisch ja einwandfrei sein, aber das Rechtsempfinden des Volkes wird dieses Urteil kaum verstehen. Kein Mensch wird begreifen können, wenn er nicht verblüfft ist, daß es jemand erlaubt sein soll, ein falsches Zeugnis zu geben, den Nächsten dadurch empfindlich zu schädigen und dafür straffrei zu bleiben! Die Allgemeinheit wird folgen Leuten und deren Eigentum ausgeliefert — und wie heißt doch ein solcher, nicht gerade neuer, aber doch neu aufpolierter Grundjag, „Eigennutz geht vor Gemeinnutz“? Oder war es umgekehrt?

Was sind dergleichen Mietsverträge nun noch wert? Darüber lassen sich die Hausbesitzer-Vereine den Kopf zerbrechen, es wird ihnen obiges Urteil doch wohl die Augen öffnen über Rechtsverhältnisse, die sie in bester Sicherheit glauben. Aber auch jeder Andere, welcher der Ansicht ist, daß Recht auch Recht bleiben muß, und daß öffentliches Unrecht entsprechende Sühne verlangt, wird mit uns darin übereinstimmen: „Deutsches Recht ist das nicht, was in solchen Urteilen gesprochen wird; wenn im heutigen Gesetz eine Lücke ist, so muß sie schnellstmöglich geschlossen werden!“

Bereine und Veranstaltungen.

Der Gesellensverein Schilb-Emaus hielt im Saale des Kolpinghauses seine Sitzung ab, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vortrag des Abends wurde vom stellv. Prä-

sidenten des Senats Dr. Wiercinski-Keller gehalten und behandelte die heutige politische Lage vom christlichen Standpunkte aus.
Der Redner ging davon aus, daß nach dem großen Zusammenbruch auf dem Gebiete der Staatswirtschaft und Gesellschaftsordnung nun der neue Aufbau beginne. Hierbei kämpften die verschiedensten Weltanschauungen um die Vormacht; von kleinlichen Interessen könnten diese großen grundlegenden Auseinandersetzungen, die uns noch bevorstünden, nicht mehr beeinflusst werden. Zwei große politische Fronten seien sichtbar, die christliche und die bolschewistische.

Die bolschewistische gehört alles, was nicht positiv christlich ist. Der Redner ging dann die für die beiden Fronten in Frage kommenden politischen Gruppen durch und erklärte zum Schluß, daß alles darauf ankomme, daß die positiv gerichteten christlichen Kräfte beider Konfessionen die Oberhand behalten. Dazu sei notwendig, daß ohne Kompromisse und Verwässerungen die Ziele christlicher Staatswirtschafts- und Gesellschaftsordnung klar herausgearbeitet und entsprechende praktische Vorschläge für die Durchführung gemacht würden. Dieses könnte zweifellos und erfahrungsgemäß am besten durch die Zentrumsgruppe erfolgen. Die Zentrumsgruppe würde, um den neuen politischen Aufgaben voll gerecht zu werden, ihr christlich-soziales Programm entsprechend den Mahnungen der Bischöfe und Päpste an das katholische Volk radikal durchführen. Der Redner erklärte, auf welchem Gebiete eine grundsätzliche soziale Reform angestrebt werden müßte und forderte zum Schluß auf, der Zentrumsgruppe die Treue zu halten und mit ihr an der neuen Gestaltung des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Die ersten Schwalben sind auf der Höhe eingetroffen. Vereinzelt konnte man auch Fische, die sonst sehr selten sind, beobachten. — Durch den allgemeinen Landregen der letzten Woche konnten viele Besitzer das Vieh nicht auf die Weide treiben. Die Tiere treten mit ihren Füßen die Grasnarbe sofort in den Grund und vernichten das junge Gras. — Die letzten kalten Tage haben den Bienen sehr geschadet. Infolge der vorgerückten Jahreszeit hat die Königin eine intensive Tätigkeit im Brutraum entfaltet, was die wertvollen Tragbienen zwingt, nach Honig auszufliegen. Auf ihrem Fluge gehen sie dann bei der Kälte zu Grunde. Gerade die am schwersten beladenen Immen bleiben auf der Strede, wobei der Bienenstock allmählich entvölkert wird. In früheren Jahren waren sie in der Entwicklung schon so weit vorgeschritten, daß anfangs Mai das Schwärmen begann und bald junge Völker den Stand zierten. In diesem Frühjahr ist leider noch nicht daran zu denken. Des Imkers gern gehörter Spruch: „Ein Bienenjahr im Mai ist wert ein Guter Heu“ dürfte in diesem Jahre kaum wahr werden.

Ärztlicher Dienst am 25. Mai (Himmelfahrt). Dr. Hochfeld, Dominikswall 4, Dr. Steffens, Gr. Langgasse 56, Dr. Cohn, Langgarten 80 b, Dr. Gehrke, Stadigraben 15, Dr. Jacoby, Langfuhr, Hauptstraße 6, Dr. Wagner-Manslau, Brunshöferweg 20, Gr. Dr. Stein, Oliva, Pommerstraße 147, Dr. Neumann, Neufahrwasser, Olivastraße 33 a.
Dienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 25. Mai (Himmelfahrt): Hecht, Melzerstraße 13, Kinnhoff, Holzmarkt 17, Mollmann, Langfuhr, Neuer Markt 15.

Danziger Landes-Zeitung Handel - Wirtschaft - Verkehr Mittwoch, den 24. Mai 1933

Starke Belebung der Danziger Holzausfuhr

Die Danziger Holzausfuhr hat im April eine überraschende starke Zunahme aufzuweisen, wie man sie allerdings schon früher erwartet hatte. Während aber in den vorhergehenden 3 Monaten nur eine kaum nennenswerte Belebung eingetreten war, brachte der April eine Zunahme der Danziger Holzausfuhr um über 30 Prozent gegenüber dem März und zum ersten Mal seit langer Pause auch eine erhebliche Zunahme gegenüber dem April des Vorjahres. Die Holzausfuhr über Danzig hat sich in den letzten Monaten wie folgt gestaltet:

Danziger Holzausfuhr in Tonnen	1933	1932
Januar	37 452	35 493
Februar	29 872	49 123
März	47 531	54 394
April	61 882	56 600

Die Belebung des April ist hauptsächlich wohl darauf zurückzuführen, daß bereits seit Anfang April die Spannung der russisch-englischen Beziehungen sich fühlbar machte und man seit Ende April erwarten mußte, daß die Holzlieferungen aus Rußland nach England unterbunden würden. Das hat dann bereits Vorankäufe der englischen Importeure zur Folge gehabt. Wird wirklich die russische Holzausfuhr nach England noch für längere Zeit unterbunden, so würde das eine weitere starke Belebung der Danziger Holzausfuhr zur Folge haben. Es kommt hinzu, daß gerade im April gewöhnlich die Nachfrage in Danzig sich etwas belebt, weil in Westeuropa schon die Bautätigkeit einsetzt und daher prompte Ware gebraucht wird, während andererseits der Versand von Rußland noch nicht möglich ist und auch die anderen großen Ausfuhrhäfen der Ostsee noch durch Eis gesperrt sind. Riga, dessen Lieferungen in den letzten Wochen auch schon wieder aufgenommen haben, war noch bis zum 19. April gesperrt, so daß Rigaer Holz während des April noch im Wettbewerb gegen Danzig

wenig in Frage kam. Deshalb sind auch den ganzen April hindurch die Preise für Danziger Weichholz ziemlich fest gewesen, man kann also die Marktlage am Danziger Holzmarkt für April und ebenso natürlich auch für Mai als gebessert und befestigt bezeichnen. Auf die Dauer wird ja sicher ein größeres Angebot von russischem Holz nach den anderen westeuropäischen Ländern sich wieder für die Preise ungünstig auswirken, doch hat Danzig vorläufig von den englischen Einfuhrschwierigkeiten für russisches Holz noch gewisse Vorteile. Allerdings ist deshalb die Lage in Danzig im Holzgeschäft keineswegs rosig, da die Schwankungen des englischen Pfundes das Geschäft nicht unwesentlich erschweren. Bisher ist auch eine nennenswerte Steigerung der englischen Preise nicht erfolgt. Der Absatz nach Frankreich war im April wieder etwas schwächer als im März, außerdem hat auch das Geschäft mit Belgien und den Niederlanden sich keineswegs gebessert. Sehr gering waren wieder die Umsätze in Schweden aller Art. Auch am Saubholzmarkt ist keine Belebung eingetreten, wenn auch der Absatz von Eiche nicht ungünstig war.

Die Danziger Zufuhr von weichem Schnittholz aus Polen ist in der zweiten Hälfte des April allmählich etwas schwächer geworden und hat sich im Mai weiter vermindert. Im Vergleich zum Vorjahr ist aber auch im Mai die Zufuhr noch recht bedeutend, da die Tageszufuhr 100 Waggons noch regelmäßig überschreitet. Die Gestaltung der weiteren Marktlage erscheint nicht gerade schlecht, aber im hohen Grade unsicher. Da jetzt auch das Holz aus Finnland und Schweden auf den englischen Markt kommt, dürfte die englische Kaufkraft zunächst etwas nachlassen.

Umsatzsteuer- und Stempelgebührenfreiheit für Gdinger Unternehmen.

Die Ministerien für Industrie und Handel und Finanzen haben vereinbart, daß die Befreiung von der Entrichtung der Umsatzsteuer im Sinne der Verordnung über Ausbau und Entwicklung von Stadt und Hafen Gdingen vom Jahre 1930 allen in Gdingen etablierten Unternehmen der nachstehenden Branchen generell gewährt werden soll, soweit nicht besondere Umstände gegen diese Steuerbefreiung sprechen sollten (Maßnahmen im übrigen, auf deren Gefahr für Danzig und seine Wirtschaft wir schon kürzlich in einem längeren Aufsatz hinwiesen. D. Red.): Schiffszedereien, Hafenspeditionen, Stauerien, Schiffsmaklerien, Docks und Werften, Industriebetriebe, welche überseeische Einfuhrwaren verarbeiten, veredeln und weiterverpacken, sowie ihre Produktion ohne Bedeutung für die Landesverteidigung ist; Fischfang- und Fischhandelsunternehmen sowie Seefische verarbeitenden Unternehmen; Banken (in Bezug auf die Total in Gdingen oder im Ueberseegeschäften getätigten Umsätze); dem Großhandel aus dem Bereich von Stadt oder Hafen Gdingen gelegenen Lagern; Handelsvertretungen und -agenturen für den Ueberseehandel; die direkte Handelsbeziehungen zu überseeischen Ländern anknüpfen; Unternehmen, welche Hafens, Transit- oder Adjutanten Magazine in Gdingen besitzen, Kühl- und Auktionshallen; endlich warenkundlichen Laboratorien für die Analyse von Außenhandelswaren. Aber auch die Unternehmen aller anderen Branchen sollen auf besonderen Antrag die Befreiung von der Umsatzsteuer bewilligt erhalten, wenn sie den Nachweis erbringen können, daß ihre Tätigkeit der Entwicklung und dem weiteren Ausbau Gdingens dienlich ist. Die von der Umsatzsteuer befreiten Unternehmen sollen ferner von der Entrichtung der Stempelgebühren auf Eingaben an ihren Sitz in Gdingen habende staatliche Behörden sowie auf Dokumente, ausgefertigt von diesen Behörden, befreit sein. Auch auf die Schlußbriefe von Seespediteuren, die bei Gdingener Ladegeschäften beteiligt sind, wie von in Gdingen tätigen Schiffsmaklern, sollen keine Stempelgebühren mehr erhoben werden.

Die Baukredite für die Eisenbahnlinie Oberschlesien-Gdingen.

Kürzlich fand in Paris die ordentliche Generalversammlung der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft statt, die bekanntlich die Konzessionen für den Bau und Betrieb der Eisenbahnlinie Oberschlesien-Bromberg-Gdingen besitzt. Nach Erledigung der Regularien wurde das weitere Bauprogramm an der Eisenbahnlinie erörtert. An der Sitzung nahmen auch der stellvertretende polnische Finanzminister Roca und der stellvertretende polnische Verkehrsminister, Ingenieur Galois, welcher die Aktien der polnischen Regierung vertrat, teil. Während ihres Aufenthalts in Paris führten die Vertreter der Polnischen Regierung mit maßgeblichen Stellen Verhandlungen über die Möglichkeit der Erlangung weiterer Geldmittel für die Fortsetzung bzw. Vervollendung des Baues

der Eisenbahnlinie Oberschlesien-Gdingen. Bekanntlich konnte die zweite Tranche der polnischen Eisenbahnleihe bisher am französischen Markt nicht aufgelegt werden. Infolge der allgemeinen Geldmarktlage erscheint auch jetzt lediglich die Aufnahme eines größeren Zwischenkredits bei französischen Banken seitens der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft mit Garantie der polnischen Regierung möglich. Die Leihe soll aus den Einnahmen der Eisenbahn zurückgezahlt werden. Die Verhandlungen mit Pariser Banken in dieser Frage sollen bereits weit fortgeschritten sein.

Berliner Produktenmarkt.

Weizen 196—198, Mai 210½—210¾; Juli 212½ bis 212¾. Tendenz: etwas matter. Roggen 154—156; Mai 166¼ bis 167; Juli 166¼—166¾. Tendenz: ruhig. Futter- und Industrieergerie 168—176. Tendenz: ruhig. Hafer 184—188; Mai 140; Juli 144. Tendenz: matter. Weizenmehl, ruhig 23½ bis 27¾; Roggenmehl, ruhig 21.15—23.16; Weizenkleie, ruhig 8.80—9.00; Roggenkleie, ruhig 9.00—9.20. Vitoriaerbsen 21 bis 26; Kleine Speiserbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Pelusiten 12¼—14; Aderbohnen 12—14; Widen 12—14; Lupinen, blaue 9.30—10; Lupinen, gelbe 11.90—12¾. Serradella, neue 16½—18; Leinfusgen 10.60—10.70; Erdnustuchen ab Hamburg 10.70; Erdnustuchmehl ab Hamburg 11.80. Trockenstuchel 8.50. Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9.10—9.20; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Stettin 10.00. Allgemeine Tendenz: schwächer.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Gold) und 122.00 Gulden (Brief).

997-177 1000000 1000000 997-177 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

1000000 1000000 1000000 1000000 1000000 1000000

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 17. Mai 1933.
Weizen, 128 Pfund, 21.25; Weizen, 125 Pfund, 20.75; Roggen zum Export, 10.75; Roggen zum Konsum, 10.80; Gerste, feine 9.80—10.00; Gerste, mittel 9.25—9.60; Gerste, geringe, 8.75—9.00; Hafer 8.40—8.80; Roggenkleie 6.80; Weizenkleie, grobe, 6.40; Weizenkleie, 6.65 Gulden.
Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nicht amtlich. Vom 23. Mai 1933.
Weizen, 128 Pfund 21.25, Weizen, 125 Pfund 20.75; Roggen 10.80; Brangerie 9.80—10.00; Futtergerste 9.00 bis 9.70; Hafer 8.40—8.80; Roggenkleie 6.80; Weizenkleie 6.45; Weizenfchale 6.65 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig. Futtermittel fester.

DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-AKTION-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 23. Mai 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	Reichsmark
A. Ochsen.	
a) vollfleischig, ausgemästete höchst, Schlachtwerts, 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	21—24
B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst, Schlachtwerts	27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	22—24
d) gering genährte	21—22
C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst, Schlachtwerts	28—25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
c) fleischige	17—19
d) gering genährte	12—16
D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst, Schlachtwerts	29
b) vollfleischige	24—27
c) fleischige	20—23
E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	16—22
Kälber.	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	36—41
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—35
d) geringe Kälber	17—25
Schafe.	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	28—30
b) Weidemast, 00—00, 2. Stallmast	26—27
c) mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	18—20
d) fleischige Schafvieh	22—25
e) gering genährtes Schafvieh	12—20
Schweine.	
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	34
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	33
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	31—33
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	30—31
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	28—29
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	31

Bemerkungen:
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels als Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Devisen

Diskon-	23. 5.	22. 5.
ätze	Geld	Brief
6	Buenos Aires 1 Pes.	0.853/ 0.857/ 0.853/ 0.857/
6	Kanada 1 Canad. St.	3.187/ 3.193/ 3.192/ 3.198/
4 3/8	Japan 1 Yen	0.869/ 0.871/ 0.869/ 0.871/
7	Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.67/ 14.71/ 14.645/ 14.685/
7	Konstantinopel 1 t.Pfd.	2.038/ 2.042/ 2.038/ 2.042/
2	London 1 Pfd. St.	14.29/ 14.33/ 14.275/ 14.305/
3	New-York 1 Dollar	3.656/ 3.664/ 3.671/ 3.679/
7	Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239/ 0.241/ 0.239/ 0.241/
7	Uruguay 1 Gold Pes.	1.648/ 1.652/ 1.648/ 1.652/
2 1/2	Amsterdam 100 Fl.	170.23/ 170.57/ 170.03/ 170.37/
9	Athen 100 Drachmen	2.428/ 2.432/ 2.438/ 2.442/
3 1/2	Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.84/ 58.81/ 58.6/ 58.81/
6	Bukarest 100 Lei	2.488/ 2.492/ 2.488/ 2.492/
4 1/2	Budapest 100 Pengö	—
3	Danzig 100 Gulden	82.52/ 82.68/ 82.37/ 82.53/
6	Helsingf. 100 finnl. Mk.	6.314/ 6.326/ 6.294/ 6.306/
6	Italien 100 Lire	22.01/ 22.05/ 21.98/ 22.02/
7 1/2	Jugoslawien 100 Dinar	5.195/ 5.208/ 5.195/ 5.205/
7	Kaunas Kowna 100 Lit.	42.36/ 42.44/ 42.31/ 42.39/
3 1/2	Kopenhagen 100 Kr.	68.74/ 68.86/ 68.64/ 68.76/
6	Lissabon 100 Escuto	13.02/ 13.04/ 12.99/ 13.06/
4	Oslo 100 Kr.	72.53/ 72.67/ 72.43/ 72.47/
2 1/2	Paris 100 Frk.	16.615/ 16.655/ 16.60/ 16.64/
3 1/2	Prag 100 Kr.	12.61/ 12.63/ 12.64/ 12.66/
7 1/2	Reykjavik 100 Kr.	64.19/ 64.31/ 63.94/ 64.06/
5 1/2	Riga 100 Lats	73.18/ 73.32/ 73.18/ 73.32/
2	Schweiz 100 Frk.	81.52/ 81.68/ 81.37/ 81.53/
8	Sofia 100 Leva	3.047/ 3.053/ 3.047/ 3.053/
6	Spanien 100 Pes.	36.06/ 36.14/ 36.06/ 36.14/
3 1/2	Stockholm 100 Kr.	73.33/ 73.47/ 73.18/ 73.32/
4 1/2	Talinn (Reval Esld.)	110.39/ 110.61/ 110.39/ 110.61/
5	Wien 100 Schilling	45.95/ 46.05/ 45.95/ 46.05/

(Ohne Gewähr)

Berliner Effekte.

	23. 5.	20. 5.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.		
einschl. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	76.72	75.80
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein		
Commerz- und Privat-Bank	50.75	50.75
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	54.50	55.50
Dresdner Bank	54.—	55.—
Reichsbank	128.—	128.—
Hamburg-Amerika-Linie	19.50	18.75
Hamburg-Südamerika-Linie	31.50	32.—
Norddeutscher Lloyd	20.50	18.75
A. E. G.	25.12	25.25
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	113.75	109.875
Buderus Eisenwerke	78.25	77.875
Charlottenburger Wasserwerke	80.25	75.25



Achtung!

Sprechchorprobe

für die Messehalle-Kundgebung
am Donnerstag, den 25. Mai, nach-
mittags 4 1/2 Uhr im Sturmlokal Lange
(ehem. Tuchhaus Lange, Eing. Elisebethwall)

**Alle Fahnen und Wimpel
der kath. Jugendverbände des Freistaates
marschieren am Donnerstag auf in der Messehalle.
Treffpunkt 5 1/2 Uhr Rosendiele.**

Die Beschwerde war erfolglos.

Um das Verbot der „Neuesten Nachrichten“.

Auf Grund des polizeilichen Verbots hatte der Verlag der „Danziger Neuesten Nachrichten“ beim Senat Beschwerde erhoben, die jedoch fruchtlos blieb. Der Senat hat beschlossen, die Beschwerde abzulehnen und das Verbot zu bestätigen. Der Verlag hat sich nunmehr, wie verlautet, an das Verwaltungsgericht gewandt, das dem Vernehmen nach am kommenden Montag über den Einspruch verhandeln wird.

Vom Motorrad mitgeschleift.

Am gestrigen Dienstag gegen 16 Uhr ereignete sich auf dem Heeresanger ein Verkehrsunfall. Als die 20 Jahre alte Arbeiterin Toni M., Wöhlen, Danziger Straße wohnhaft, den Fahrdamm von der Mittelpromenade des Heeresangers aus überschreiten wollte, wurde sie von dem Motorrad Nr. 4957 angefahren, zu Boden geschleudert und einige Meter mitgeschleift. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich die M. einen rechten Armbruch und Hautabrisse an beiden Händen zugezogen hat.

In der Dampfboothstraße in Heubude wurde der fünfjährige Sohn Kurt des Arbeiters Albert K., Heubude, Dampfstraße 28 a, von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Der Knabe erlitt Hautabrisse und eine Verletzung am Rücken.

Anstellungsantrag im „Bajazzo“

Im Stadttheater.

Die Intendanz ist noch immer, da ihr der Weg über ein Engagementsspiel leider nach wie vor unumgänglich erscheint, auf der Suche nach einem ersten Tenor. Nach zwei mißglückten Experimenten trat in der gestrigen letzten Aufführung des „Bajazzo“ ein dritter Bewerber auf den Plan, Willy Scheller-Görlich. Eine sympathische Bühnengestaltung, im Spiel lebendig, ausdrucksvoll und gewandt, verfügt der Gast auch über eine warme, wohlklingende Stimme von lyrischem Charakter, die zwar nicht übermäßig groß ist, aber immerhin für die Dimensionen unseres Theaters ausreicht dürfte. Die Gesamtleistung, unterstützt durch eine deutliche Aussprache, war eindrucksvoll. Um jedoch ein abschließendes Urteil über seine Eignung für dieses wichtige Fach fällen zu können, dazu wäre es nötig, den Sänger in einer anspruchsvolleren Partie zu hören, als es der Canto ist.

Die Neuentstehung unter der temperamentvollen Leitung von G. C. Lessing lebend, ist ja bereits gewürdigt worden. Nicht verschwiegen darf aber werden, daß es in der vorausgehenden „Cavalleria rusticana“ zwischen Chor und Orchester mehrmals böse Unstimmigkeiten gab. Dr. Emß.

* Evi Klemens und Emil Schroers verabschieden sich. Donnerstag wird zum letzten Male die Operette „Paganini“ gegeben. In dieser Aufführung treten Evi Klemens als „Anna Elisa“ und Emil Schroers als „Paganini“ vor ihrem Weggange von Danzig zum letzten Male auf. — Freitag geht zum 8. Male Hanns Jochims Schauspiel „Schlageter“ in Szene. Diese Aufführung ist dem 10. Todestage Schlageters gewidmet. — Die Spielzeit schließt am 31. Mai. Das Schauspiel am Dienstag, den 30. mit der letzten Wiederholung von „Schlageter“, die Oper mit zwei Aufführungen von Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ am Montag, dem 29. und Mittwoch dem 31. Mai. Diese beiden Aufführungen, zu denen eine Reihe prominenter Gäste für die Hauptpartien verpflichtet wurden, beginnen bereits um 17 Uhr. Es gelten die Preise 6. Karten der Waffreien Miete haben gegen Zahlung Giltigkeit. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Die deutschen Genossenschaften in Polen

In Polen tagen augenblicklich gemeinsam der Verband deutscher Genossenschaften in Polen und der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen. Als Ehrengäste wurden die Vertreter des Deutschen Generalkonsulats, des Konsistoriums und des Verbandes für Handel und Gewerbe begrüßt. Als Nachfolger des aus seinem Amt geschiedenen Volksratsvorsitzenden, Landrats Naumann, dessen leistungsfähige Arbeit gedacht wurde, hielt man Herrn von Wilsleben willkommen. Den Jahresbericht gab Verbandsdirektor Dr. Swart. Er schilderte die Folgen der fortschreitenden Wirtschaftskrise, die sich im letzten Jahre noch bemerkbar machte. Der fortschreitende Eatismus werde ihrer nur schwerlich Herr werden können. Die Landwirte zwingen die Kreise zur Entlastung ihrer Betriebe, ein Vorgang, der sich auf Handel und Gewerbe nachteilig auswirken müsse. Der Staat habe gezielte Mittel zum Schutze des landwirtschaftlichen Schuldners ergriffen. Der Staat werde daran denken müssen, auch den Sparern, den Gläubigern zu schätzen, denn auf einer geordneten Kreditwirtschaft beruhe die ordnungsmäßige Tätigkeit der Volkswirtschaft. Nach dem Hinweis auf die erfolgte Reichsvereinfachung wandte sich der Redner den Plänen über ein neues Genossenschaftsrecht zu. Eine Einigung der Bewegungsfreiheit der Genossenschaften müsse sich nachteilig auswirken.

Die gestiegenen Butterpreise im Reich

entsprechen durchaus der mit dem Fettplan angestrebten Entwicklung.

Berlin. Beim Reichskommissar für Preisüberwachung fand Dienstag vormittag eine Besprechung mit Vertretern des Buttergroß- und Kleinhandels und der Landwirtschaft statt. Es wurde festgestellt, daß der heutigen Lage des Buttermarktes deutsche Kleinhandelspreise entsprechen, die sich je nach Qualität der Ware

zwischen 1.45 RM. und 1.55 RM. je Pfund

(letzterer Preis für allerfeinste Markenbutter) bewegen.

Die obersten Landesbehörden sind gebeten worden, die Preisbildung durch die örtlichen Behörden zu überwachen und Preisübersteigerungen zu verhindern.

Die Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und den Vertretern der Butter-Groß- und Kleinhandels haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Bei diesen Verhandlungen wurde u. a. auch die Höchstpreisspanne bestimmt, deren Überbreitung als Preiswucher zu betrachten ist. Die bayerische politische Polizei hat daher auf Weisung des Innenministers die Schlußhaft gegen die am Sonnabend festgenommenen Personen sowie die Sperrung ihrer Geschäfte aufgehoben.

Die in verschiedenen Blättern veröffentlichte Mitteilung der thüringischen Regierung über die Butterpreise ist, wie aus Berlin dazu gemeldet wird, nur mit einer falschen Beurteilung der Lage und der Absichten der Reichsregierung zu erklären. Der Notierungspreis von 1.20 RM. je Pfund

entspricht durchaus der mit dem Fettplan angestrebten Entwicklung.

Er liegt noch unter dem Friedenspreis und läßt den Bauern nur eine Milchverwertung von 9—9,5 Pf. je Liter. Der Lebenspreis kann bei heutiger Notierung 1.45 bis 1.50 RM. (für Markenbutter 1.55 RM.) betragen. Auf eine Erhöhung der thüringischen Staatsregierung am letzten Freitag ist dieser seitens des Staatsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft lediglich mitgeteilt worden, daß die Auszeichnung in den Berliner Läden etwa 1.40 RM. betrage.

„Der Geist von Potsdam“.

Senator Hinz über die nationalsozialistische Agitation. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

heranstellte gestern Abend in der Sporthalle eine Kundgebung, auf der der Senator des Innern, Hinz, sprach. Nach dem Einmarsch der deutschen nationalen Kampfringgruppen und Begrüßungsworten des Landesführers, Rechtsanwalts Weis, hielt Senator Hinz eine kurze Rede, in der er sich ausschließlich mit dem Verhalten der Nationalsozialisten beschäftigte. Er übte scharfe Kritik an dem Vorgehen Dr. Kauffmanns gegenüber dem Senat und erklärte, im Hinblick auf die nationalsozialistische Agitation in Danzig, daß die Staatsinteressen den Parteinteressen opfern.

Senatspräsident Dr. Ziehm habe in diesen Tagen von einem anonymen nationalsozialistischen Schreiber einen Brief erhalten, der infame Beleidigungen gegen den Präsidenten enthalte und in bedenklicher Weise zeige, welche Früchte die nationalsozialistische Propaganda in Danzig gezeitigt habe. In dem Schreiben werde erklärt, daß Dr. Ziehm an den Galgen gehöre. In trauriger Gemeinschaft mit den Kommunisten habe Herr Greier den Auflösungsantrag in den Volkstag eingebracht. Was die Nationalsozialisten in Danzig treiben, habe mit dem Geist von Potsdam, der jetzt von nationalsozialistischer Seite so viel beschworen werde, nichts zu tun. Diese „Gleichschaltungs“-Methoden in Danzig wirkten geradezu lächerlich.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Senators sprach Professor Lentz-Erlangen.

Fall Lauritzen in dritter Instanz

Der Freispruch der Berufsstanz aufgehoben.

Der Strafsenat des Obergerichts entschied gestern über die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen den von der Berufsstanz gefällten Freispruch des ehemaligen Schlachthofdirektors Tierarzt Dr. Lauritzen, der sich jetzt in Kiel aufhält.

Der Staatsanwalt rügte, daß der Zeuge Märker in der Berufsstanz nicht geladen worden war, und daß der Tatbestand der Untreue nicht genügend untersucht worden sei. Der Verteidiger bemerkte dazu, daß die Ladung des Zeugen Märker nicht nötig war, da auf dessen Zeugnis wenig Gewicht gelegt werden konnte, da er in der ersten Verhandlung des Falles unter dem Verdacht der Mittäterschaft unbeeidigt geblieben war.

Das Obergericht schloß sich jedoch der Staatsanwaltschaft an und hob das zweitinstanzliche Urteil auf.

Letzte Telegramme

Der Einzelhandel für 1,60 RM. pro Pfund.

Berlin. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wendet sich in einer Erklärung gegen unberechtigte Vorwürfe, die dem Einzelhandel bei der Entwicklung der Butterpreise gemacht worden seien. Wenn die Marktnotierung für einen Zentner Butter 1,20 RM. ab Molkerei laute, so würde dies einen Butterkleinhandelspreis von 1,60 RM. pro Pfund ergeben, wenn man die Fracht, den Großhändlergewinn und den von den Behörden anerkannten Kleinhandelsaufschlag von 16 Prozent berücksichtigt. Dieser Preis werde jedoch in der Praxis nicht erreicht, weil der Einzelhändler auf die Erhaltung eines Teiles der Kosten in Anbetracht der gestunkenen Kaufkraft verzichte. Bei der Butterpreisgestaltung habe der Einzelhändler also so gut wie keinen Nutzen. Er müsse diesen Ausfall beim Verkauf anderer Waren wieder einzubringen versuchen.

Vollstreckung eines Todesurteils in Elbing.

Elbing. Im Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes wurde Montag früh um 6 Uhr der Arbeiter Schimanski mit dem Beil enthauptet. Schimanski hatte im Januar v. J. die 16jährige Gastbestenstochter Jisse Legal mit einer Wagenrunge erschlagen, nachdem er verurteilt hatte, sich an dem Mädchen zu vergehen.

Saargebiet verbietet Schlägerei.

Saarbrücken. Die Regierungs- und Kommission des Saargebietes hat beschlossen, weder Schlägereien noch das Anheften von Flaggen aus Anlaß des Tages zu gestatten.

Mordtat im Schnellzug Paris—Grenoble.

Paris. Im Schnellzug Paris—Grenoble wurde gestern nachmittag ein unbekannter Reisender im Alter von 55—60 Jahren erschossen, seines Geldes und seiner Papiere beraubt und alsdann auf den Eisenbahndamm geworfen.

Wieder ein deutsches Gymnasium in Polen geschlossen.

Bromberg. Das deutsche Privatgymnasium in Ramisch wird mit dem Ende des Schuljahres (15. 6.) auf Anordnung der Schulbehörde geschlossen, weil die Anstalt die Bedingungen des praktisch nicht auf die besonderen Verhältnisse einer nationalen Minderheit zugeschnittenen neuen Schulgesetzes nicht erfüllen konnte. Das war ja auch der Zweck des neuen Schulgesetzes, den privaten Minderheitenschulen ein Bestehen weiterhin unmöglich zu machen.

Der Ratgeber „J. Kur. Codziennik“ hat jetzt dazu noch eine großangelegte Heftaktion gegen das deutsche Minderheitenschulwesen eingeleitet. Im Anschluß an den Bromberger Prozeß versucht das Blatt in einem 9 Spalten langen Artikel aus der Schülerperspektive in Bromberg eine Staatsaktion zu machen und die Behauptung zu beweisen, daß das gesamte deutsche Minderheitenschulwesen in Polen nur dem Nationalsozialismus diene. Das Blatt verlangt sogar ein Vorgehen wegen Staatsverrats gegen die deutschen Lehrer in Polen.

Zwei deutsche Lehrer von der Bromberger Strafkammer freigesprochen.

Bromberg. Vor der Bromberger Strafkammer fanden Dienstag zwei deutsche Dorfschullehrer unter der Anklage, daß sie widerrechtlich im evangelischen Religionsunterricht deutschen Sprachunterricht erteilt hätten. Die Verwaltungsbehörden hatten beide zu je 14 Tagen Haft verurteilt. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Es wurde festgestellt, daß die Lehrer ihre Schulkinder in der gotischen Schrift und Druckschrift unterwiesen hatten, und daß diese Unterweisung nicht als Sprachunterricht gelten könne, da die Schüler ohne diese Kenntnis die deutsche Bibel und das deutsche Gesangbuch nicht lesen könnten.

Feuer auf einem Schiff im Gdinger Hafen.

Auf dem unter tschechoslowakischer Flagge fahrenden Dampfer „Little City“ gerieten 6 Ballen Jute im Gdinger Hafen in Brand. Das Feuer konnte von der Hafensicherheitswache gelöscht werden. Die Ladung ist jedoch vollständig vernichtet.

* Zehn-Minutenverkehr auf der Vorortbahn. Aus Anlaß des Pferderennens des Danziger Reitervereins auf der Rennbahn bei Joppot am Donnerstag, den 2. Mai, Pfingstmontag, den 5. Juni, Sonntag, den 9. und 16. Juli, Sonntag, den 10. und 17. September, wird von 13 Uhr ab nach Bedarf 10 Minutenverkehr eingerichtet werden. In der Zeit von 13.00 bis 14.00 Uhr halten sämtliche Vorortzüge in beiden Richtungen am Rennplatz. Ständige Vorortzüge Nr. 4837 und 4845 werden von Danzig nach Joppot 5 Minuten später verkehren. Ständige Vorortzüge Nr. 4846 und 4838 von Joppot nach Danzig um 10 Minuten und Vorortzug Nr. 4838 um 3 Minuten später verkehren.

* Schlägerei im Gerichtsgebäude. Gestern gegen 13.40 Uhr kam es im Gerichtsgebäude aus geringfügigem Anlaß zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten aus einer Schreckschusspistole einen Schuß abgab. Die betreffenden Personen wurden der Kriminalpolizei übergeben.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Tochter des Fleishers Karl Kautenberg, 1 Jahr. — Modellschüler Leonhard Mondowski, 71 Jahre. — Witwe Mathilde Krapiwiski geb. Majchke, 68 Jahre. — Schüler Hans Jochel, fast 12 Jahre. — Tochter des Arbeiters Felix Friedrich, 1 1/2 Jahre.

Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Schneidermeister Eduard Möller, fast 71 Jahre. — Kaufmann Salo Stein, 74 Jahre. — Ehefrau Martha Giesler geb. Störmer, 60 Jahre. Am Gedenkfeiertage ist das Standesamt II Danzig-Langfuhr, Michauweg 19/21, zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet von 11 1/2—13 Uhr.

Achtung! Zentrumsbezirk Neufahrwasser heute große Kundgebung

im Josephshaus (Olivaerstr.)
Zwei erstklassige Redner
Ab 7 Uhr Konzert Anfang 7.30

Wieder eine Einbrecherkolonne vor den Schöffn

Teilweise zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern eine ganze Reihe von Personen wegen schweren Diebstahls, Begünstigung und Heberei zu verantworten. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Claassen.

In 8 Monaten November und Dezember vergangenen Jahres waren in Danzig verschiedene Landdiebstähle verübt worden, und da die Täter stets auf die gleiche Weise in die Verkaufsräume gelangt waren, vermutete man mit Recht, daß die Einbrüche von einer ganzen Bande ausgeführt worden waren. In der Hauptsache waren Lebensmittelgeschäfte heimlich gesucht worden.

Nach nicht allzu langer Zeit gelang es dann auch, der Einbrecher und Diebesbande habhaft zu werden. Die einzelnen Einbrüche beschalteten gestern also das Schöffengericht.

Im ersten Falle hatten sich zehn Angeklagte wegen schweren Diebstahls und Heberei zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Arbeiter Artur B. und Albert L. zu je sechs Monaten, den Arbeiter Artur J. wegen schweren Mischdiebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Vier weitere Angeklagte wurden zu geringeren Freiheits- und Geldstrafen verurteilt, drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Im zweiten Falle hatten sich sieben Angeklagte wegen der gleichen Vergehen zu verantworten. Die Arbeiter Artur B. und Albert L. wurden auch hier wieder zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Monaten verurteilt, der Arbeiter Artur J. zu weiteren achtzehn Monaten und der Arbeiter Walter K. zu fünf Monaten Gefängnis; zwei Angeklagte wurden freigesprochen. In einem dritten Fall hatten sich noch einmal die Arbeiter Artur B., Albert L., Artur J. und Walter K. wegen schweren Einbruchdiebstahls zu verantworten. Artur B. und Albert L. wurden wiederum zu je sechs Monaten, Artur J. zu weiteren 18 Monaten und Walter K. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Sport.

Am morgigen Donnerstag spielt auf dem Sportplatz Reichskolonie der Grenzmarkefester Ballspiel- und Eislaufverein gegen den Militärpostverein Hochmeister Marienburg. Das Spiel gegen die Liga-Mannschaft findet um 16 1/2 Uhr und gegen die Ligaverseme um 18 Uhr statt.

Vorher findet die Austragung der Handball-Freistaatsmeisterschaft zwischen der Akademischen Sportverbindung und dem Ballspiel- und Eislaufverein statt.

Keine Besserung des Wetters

Bewölkt, stellenweise Schauer, ziemlich kühl.

Uebersicht: Das südpolische Tiefdruckgebiet ist fast stationär geblieben und beherrscht mit seinen Randgebilden noch völlig die Witterung im Osten. Die über die nördliche Ostsee südwärts strömende Kaltluft hält die Temperaturen niedriger und stellenweise treten leichte Regenschauer auf. Ueber Südwesteuropa beginnt der Druck zu steigen und sich östwärts auszubreiten. Ein neues Tief ereignet sich südwestlich von Island und bringt südwärts vor. Bei vielfach stark bewölktem Himmel herrscht überall ziemlich kühl vor.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Bewölkt, vereinzelt Schauer, mäßige nördliche Winde, kühl.

Donnerstag: Bewölkt, zeitweise aufklarend, stellenweise noch Regenschauer, mäßige nördliche Winde, ziemlich kühl.

Freitag: Aufklarend, abkühlende Winde, mild. Max. 10,8. Min. 5,0.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

D. „Bretland“ (Rehse und Sieg). M.S. „Anna“ (Ganswindt). D. „Poljeid“ (Pam). D. „Olga“ (Sodtmann). D. „Stille Bay“ (Pam).

Wasserstandsnotizen am 24. Mai 1933

	23. 5. 24. 5.	Graudenz . . .	+ 0,96 + 0,91
Aralau . . .	2,91 — 2,92	Rugebrack . . .	+ 1,11 + 1,07
	23. 5. 24. 5.	Mauterpspe . . .	+ 0,47 + 0,46
Jawisch . . .	+ 0,99 + 0,96	Wiedel . . .	+ 0,37 + 0,34
	23. 5. 24. 5.	Dirschau . . .	+ 0,28 + 0,25
Warchau . . .	+ 1,05 + 1,02	Einlage . . .	+ 2,30 + 2,28
	23. 5. 24. 5.	Schleissdorf . . .	+ 2,46 + 2,46
Wlad . . .	+ 0,71 + 0,71		
	23. 5. 24. 5.	Nogat: . . .	23. 5. 24. 5.
Thorn . . .	+ 0,75 + 0,72	Schönbau D.B. . .	+ 6,70 + 6,76
Jordan . . .	+ 0,79 + 0,75	Galgenbg. D.B. . .	+ 4,58 + 4,64
Gulm . . .	+ 0,74 + 0,70	Neuhofenbach . . .	+ 2,13 + 2,12

Gauverwalter: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturales Politik und Sentiment: Gauverwalter Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel, Theater, Polen, Nachbarschaft, Vermittlung: Dr. Leo Berzel. Für Politik, Freiheit, Nachrichten und Sport: Hans Arrie. Für Anzeigen und Gesellschaftliches: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig.
Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Gauverwalter: 248 97.
Telegr.-Adresse: Danzigsche Zeitung.
Herausgeber: Weltneuheiten Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Kilius) in Danzig, Am Sande 2.

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadi

Mittwoch 24. Mai, 15 1/2 Uhr: Vorstellung für die NSDAP. (Schlageter).

19 1/2 Uhr: Vorstellung für den Bühnenvolksbund. (Undine).

Donnerstag, 25. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3. Letzte Vorstellung Dauerarten Serie III. Zum letzten Male Paganini. Operette in 3 Akten von Paul Knepler und Bela Jenbach. Musik von Franz Lehár.

Freitag 26. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3. Letzte Vorstellung Dauerarten Serie IV. Zum Gedenken an Albert Leo Schlageter. 10. Todestag. Schlageter. Schauspiel in vier Akten von Hanns Jochel.



Morgen, Himmelfahrt

um 6 Uhr nachmittags die große

Zentrums-Treue-Kundgebung

in der **Messehalle Danzig**

Ab 5³⁰ Konzert

Massendarbietungen des Windthorstbundes

Frauen! Männer! Jungwähler! Beim letzten Massenappell darf keiner fehlen!

Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig

Dr. R. Stachnik, Vorsitzender.



Am Sonntag, den 21. Mai, nachts 12 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein innigstgeliebter Mann,
der Schneidermeister

Rudolf Haase

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Berta Haase

Danzig, den 24. Mai 1933.

Die Ueberführung der Leiche erfolgt am 26. Mai, vormittags 9 Uhr vom St. Marienkrankenhaus aus nach der Liebfrauenkirche, Werdorfer; 9 Uhr Requiem, Kondukt und anschließende Beerdigung auf dem St. Nikolai-Kirchhof, an der Hochschule.

Zentrumsbezirk I Kgl. Kapelle

Mitgliederversammlung

am Freitag, den 26. Mai 1933, abends 8 Uhr im Jugendheim, Töpfergasse 1/3.

Politische Besprechung für die Wahlpropaganda

Der Bezirksvorstand.

Höchst-Zinssätze für Gulden-Einlagen des Bankgesch. f. Grundst. u. Hypotheken

Josef Zulewski, Töpfergasse 26

betragen bei

tägl. Verfüg.	1 Monat u. darüber	3 Monate u. darüber
2 1/2 — 3 %	3 1/2 — 4 %	5 — 6 %

Jubiläums-Gemeinschaftsfahrten

Nach Rom-Neapel v. 10/9.-26/9. m. Venedig, Padua, Assisi, Einsiedeln. Anschl. an Wien (Kathol. Versaml.) u. München, Abg. Stuttgart. N. Lourdes v. 6/7.-22/7. u. 3/8.-19/8. m. Paris, Lisieux, (Biarritz, San Sebast.) Nizza, Simplon Schweiz. Zug, Koblenz, Abg. Frankfurt a.M. Ins Hl. Land vom 13/9.-15/10. m. Rom, Neapel, Athen, Konstantinop., Syrien, (Baalbeck, Damaskus) Aegypten. Prosp. d. die Geschäftsstelle des Berliner Pilgerkomitees, Berlin W 62, Keithstraße 11.

Infolge Platzmangels fast zu Fabrikpreis. zu verk.
6 Schlafzimmer mod. kompl. v. 360.— G an.
5 mod. Speisezimmer von 365.— G an kompl.
8 mod. Küchen 7-teilig von 95.— G an.
Zahlungserleichter. Bei Barzahl. hoher Rabatt.

Paul Pawlikowski

Möbelhandlung. Brotbäckergasse 43, 1 Tr.



Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser

Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstäd. Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan, Oelgemälde, Teppiche u. Schmucksachen kauft

F. Musal, Jopengasse 57
gerichtl. vereid. Sachverständiger.
Telefon 273 70

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Krantung

a) der Mottlau oberhalb der Steinschleufe
b) des Festungsgrabens zwischen Steinschleufe und Brücke Straußgasse wird ausgeschrieben.

Bedingungen Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 20, für 2,50 G erhältlich. Eröffnung der Angebote am 6. Juni, vormittags 10 Uhr ebendort, Zimmer 36.

Städtische Tiefbauverwaltung.

Die diesjährige Schützzeit der neuen Adanne und ihrer Nebenanäle findet von Sonntag, den 4. Juni bis einschl. Sonntag, den 17. Juni statt.

Dies wird wegen Ausführung der Reinigungs- und Uferausbesserungsarbeiten hiermit bekanntgemacht. (1074)

Städtische Tiefbauverwaltung.

Die leihweise Beschaffung von etwa 600 fhm. Feldbahngeleis und 15 Loren wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18 gegen Erstattung von 0,50 Gulden erhältlich. Eröffnung der Angebote am 29. Mai 1933, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 40.

Städtisches Kanalbauamt.

Unfallgenossenschaft Freie Stadt Danzig

Danzig, Karrenwall 2

Auf Grund des § 7 der Verordnung zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufsfrankheiten vom 22. Febr. 1929 (Staatsanzeiger Teil I, S. 217) in Verbindung mit § 1552 der Reichsversicherungsordnung weisen wir darauf hin, daß jede Meldung einer unter die Verordnung fallenden gewerblichen Berufsfrankheit binnen 3 Tagen der Unfallgenossenschaft und der Ortspolizeibehörde anzulegen ist.

Danzig, den 23. Mai 1933.

Der Vorstand.

Hinderwagen von G 18.75 an
Fahrräder von G 69.50 an in großer Auswahl
Fahrradmäntel von G 3.45 bis 6.95
Luftschläuche von G 1.05 bis 2.75
Ketten, Pedalen, Lenker, Glocken, Sättel, Laternen sowie alle Ersatzteile kaufen Sie seit 25 Jahren gut und billig bei

Gustav Ehms

Das führende Fahrradhaus
nur 1. Damm 22-23, Ecke Breitgasse



Hinaus in die Ferne...

und alles, was Sie für Wandern und Reise gebrauchen:

Rucksäcke
Feldflaschen
Brotdbeutel
Schlafdecken
Lederwaren
und Koffer

aller Art kaufen Sie gut und preiswert bei **Eugen**

Flakowski,
Am Milchkannturm.

Stammend billig!

Polierte Bettgestelle, auch in Nußb. u. Eiche, für u. fertig, v. 49 G. an, eleg. Nußb. Spiegel mit Stuhl, 58 Gulden, moderne Küchen, 7 flg., 77, 98 Gld., Antleideschränke in Nußb. und Eiche und alle anderen Möbel.

Jenselau,
Möbelhaus

Altstadt, Graben 35, Cvil. Teilzahlung.

Schirme

Reparaturen und Bezüge billig und gut

Karau

Danzig, Langgasse 55

Langf., Hauptstr. 120

Piano

450 Gld., Pianohaus Preuß, Hl. Geist-Gasse 90, 1. Mietpianos Harmoniums

Damen- und Herren-Hüte

Stroh- und Filzhüte werden von 1 Gulb. an wie neu umgepreßt. **Milchmannengasse 26** (Hof).

Goliath-Sohlen

sind immer noch die besten, denn sie haben wirklich 3-4fache Haltbarkeit.

Sämtliche Reparaturen auch von anderen Ledersorten zu billigsten Tagespreisen.

Chemische Schuhfärberei

Anfertigung fein. Schuhwaren nach Maß

Schuhwaren und Schuhbedarfsartikel

Müller's Goliath-Sohlerei

Inh.: W. Muzyk

Danzig, II. Damm 17 Tel. 229 39



schmerzfrei durch Citrovall
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Packg. Gld. 1.20 Die Oblatenform gewährt geschmackloses Einnehmen.

Serules-Fußboden

jugenlos, schwamm- und feuerfester, überall auftragbar, fußwarm, leicht zu reinigen, Isolierungen gegen Kälte, Wärme, Schall.

Helmut Klein, Hochtrieb 37. Tel. 418 78.

Gesunde kräftige Hausmädchen

sucht von sofort

Kinderheilstätte Zoppot,

am Südrande.

Geöffnet ab 6. Juni 1933.

Villa 8 Zimmer und Garten

Halbe Allee oder Langfuhr zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 2173 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nobel-Haas

Der Katholik im neuen Reich.

Aus dem Inhalt:

Ein neues Reich entsteht — Zerbrochene Formen — Positive Mitarbeit — Eine christliche deutsche Nation — Neuer Anfang.

Preis: G 0.50.

Vorrätig in der

Buchhandlung des Westpr. Verlags AG

Danzig, Am Sande 2. Telefon: 247 96/97.

Heirats-Anzeigen

Gutsbesitzerstochter, 35 Jahre, hübsche Erscheinung, musikalisch, feingebildet, 50 000 G. Gesamtvermö., sucht kath. Akademiker zwecks

Heirat

auch Einheirat in Gut. Gest. Zufuhr. unter Nr. 2151 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehen

„Glücksstern“
Inh.: Frau Goetze, Johannisgasse 62, 1 Tr.

Geldmarkt

Eine erstklassige Hypothek von

Gld. 20 000

f. erkl. Stadtgrundstück gesucht. Ang. nur von Selbstgebern unter Nr. 2160 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2000 Gulden

v. Selbstgeber z. 1. Stelle auf ein Gartengrundstück gesucht.

Angebote unter Nr. 3252 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4000 bis 4500 Guld.

auf ein neuerbaut. majest. Wohnhaus, besteh. aus 3 Wohn., als Hypothek zur 1. Stelle v. Selbstgeber ges. Gute Sicherung vorhanden!

Angebote unter Nr. 3917 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Für großen Fabrik-Betrieb wird

kaufm. Lehrling

ge sucht.

Ang. unter Nr. 2161 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nettes, junges kath.

Mädchen

zum 1. 6. gesucht.

Langfuhr, Am Heideberg 51. (2162)

Kurbelstickerin und Schneideringefin

werden gesucht.

Kall. Markt 1b, IV. z.

Tüchtiges Hausmädchen

von 16 bis 18 Jahren, welches schon im Haushalt tätig gewesen ist, ab 1. 6. gesucht.

Grünte,

Ziegelstraße 14.

Stellen-Gesuche

Sauberes

Mädchen

sucht Aufwartestelle.

Ang. unter Nr. 2164 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücks-Markt

Geschäfts- und Zinsgrundstück

in bester Geschäftslage Danzigs und Zoppots transtrahend fünfzig gegen Barzahlung zu verkaufen. Vermittler verboten.

Ang. unter Nr. 2122 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zu kaufen nur

erstklassiges

Geschäfts- und Zinsgrundstück

in Danzig oder Zoppot gegen Barzahlung. Vermittler verboten.

Ang. unter Nr. 2121 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Umzugshalber

Radio-

Rezeptionsranger

für Wechselstrom, mit Lautspr. äußerst günstig zu verkaufen.

Blüthner,

Sundegasse 30. (2163)

Fortzugshalber

Speisezimmer

Schlafzimmer

f. neu, billig zu verkaufen.

Langfuhr, Nächstentalerweg 26 b, parterre links

Mähmaschine

neu, verjantbar, mod. (Mundschiff), Fernglas zu verkaufen.

Gr. Mühlengasse 6, 2

Glasaquarium

23x34 groß, billig zu verkaufen. Preis 3.50.

Mielke, Langfuhr,

Wisch, Prom.-Weg 1

Aus eigener Werkstatt

moderne Küchen

90 G., moderne Schlafzimmer 500 G.

A. Lewandowski,

Tischlermeister

Vorstadt Graben 19

Ratenbrevier

neu, 2 Bände, in Leder gebunden, billig zu verkaufen.

Ang. unter Nr. 2147 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbel

staunend billig, eleg. Speise- u. Schlafzimm. 400-700 G., Küchen v. 85 G. an, Antleideschränke von 95 G. an verkauft

Möbelhaus

Vorst. Graben 52

Zu vermieten

Schönes, gut möbl.

Zimmer

zu vermieten.

Pinn

Langgarten 47, 1 (2158)

Lastadie 36 a

Kollfund. renovierte 5-Zimmerwohnung m. gr. Balkon i. Dreifamilienhaufe, kein vis-à-vis, Vor- und Nachmittags-sonne, voll gleich oder später zu vermieten.

Ang. unter Nr. 2131 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leeres Zimmer

in gutem Hause, Flureingang, neu renoviert, elektr. Licht, ab 1. Juni zu vermieten.

Großki

Boggenpuhl 73.

Vorderzimmer

Meinliche, Keller, elektrisches Licht, Bad zu vermieten.

Thornischerweg 14,

hochparterre rechts

5-Zimmerwohnung

u. 3 1/2-Zimmerwohnung zu vermieten.

Vorst. Graben 1 b, 1

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten.

Ohra, Neue Welt 22

Ein auch zwei leere

Zimmer

im Souterrain mit Küchenanteil, Nähe Bahnhof, zu vermieten.

Ang. unter Nr. 2155 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reines

möbliertes Zimmer

ptr. mit separ. Eingang, an berufstätigen jungen Mann oder Fräulein ganz in der Nähe des Bahnhofes zu vermieten.

Zu erfragen Am Jakobstor 1, ptr. i. Laden.

Ein großes leeres Zimmer

m. Küche, Keller, Boden ab 1. 6. zu vermieten.

Ang. unter Nr. 2144 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei elegante möbl. Zimmer

einzelnd oder zusammen, mit Bad, Telefon, zu vermieten.

Rennerstr. 10, 1.

(2157)

3-Zimmerwohnung

Balkon, sonnig, f. 53 G monatlich zum 1. 6. zu vermieten.

Arndt, Mausegasse 6g.

Zu vermieten gut möbl. Zimmer

mit Bad und elektrif. Licht

Halbe Allee,

Fahrenheistr. 10, II.

Kauf-Gesuche

Schleifbäder, Polierbäder, Spindelhöhe 50-60 cm zu kaufen gesucht.

Ang. unter Nr. 3250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Danziger Hypoth.-Pfundbrief

zu kaufen gesucht.

Ang. unter Nr. 2162 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet-Gesuche

Nähe Halbe Allee fl. sonniges möbliertes

Zimmer

gesucht.

Ang. unter Nr. 2146 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-Zimmerwohnung

von alt. Ehepaar (pen. Beamter) zum 1. Juli gesucht.

Ang. unter Nr. 2145 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Achtung!

Chaiselongue von 20 G, Couché von 50 G an. Spirale- und Auflege-Matrasen

Ezerwinski,

Tapezierwerkstätte,

Drehergasse 11.

Schirme

werden von 50 Pf. an repariert.

Milchmannengasse 26,

Hof, parterre.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.